Die Berliner Umweltzeitung April / Mai 2014

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen

Energiewende nicht kentern lassen! - Großdemo am 10. Mai Seite 5

Einmal Baurecht, bitte! - Kuhhandel um Güterbahnhof Pankow Seite 7

Freihandelsabkommen EU-USA - TTIP Nein Danke! Seite 16/17

25. Mai - für ein nachhaltiges Europa!

Berlin: Europawahl und Volksentscheid Tempelhofer Feld gemeinsam

Foto: norrebrogade - www.flickr.com

Manchmal fragen wir uns: Europa - warum sollen wir uns da beteiligen und engagieren, wo die Politik doch weit weg von uns gemacht wird. Dabei ist Europapolitik allgegenwärtig und zum Teil vor der eigenen Haustür anzutreffen. Wenn es zum Beispiel um das zu renaturierende Fließgewässer hinter dem Haus oder Verordnungen zur Gestalt von Gurken in der Palette im Supermarkt geht.

Seit Beginn des Jahres gibt es zudem eine Neuerung bei den Europawahlen. Die Drei-Prozent-Hürde ist durch das Bundesverfassungsgericht gekippt worden. Die natürliche Hürde von 1,8 Prozent bleibt bestehen. Für kleine Parteien ist damit ein Meilenstein gelegt worden. Es ist zu erwarten, dass das Europäische Parlament damit deutlich heterogener wird, insbesondere auch aufgrund der deutschen Parteienlandschaft. Einem gerechteren und demokratischeren Wahlprocedere in Europa steht demnach nichts mehr im Weg. Dennoch gilt es, eine hohe Wahlbeteiligung aus dem

Fortsetzung auf Seite 4

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

betterplace.org
www.betterplace.org/de/projects/8212
Jetzt spenden

PVSt - DPAG - A 14194 - II (2014) - Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • ISSN 1438-8065 • 25. Jahrgang, Nr. 179

Liebe RABE RALF-Leser/-innen,

am 25. Mai geht es in Berlin bei der Europawahl und dem gleichzeitig stattfindenden Volksentscheid Tem-

EditoriaL

pelhofer Feld für alle Bürger/-innen um sehr wichtige Entscheidungen für die Umwelt und die Stadtentwicklung. Gehen Sie bitte wählen und lesen Sie unser Titelthema.
Langfristiges Engagement kann sich lohnen. Das zeigt der Erfolg der GRÜNEN LIGA Berlin und anderer Umweltverbände/ Bürgerinitiativen bei der EU-Beschwerde zu den Flugrouten am zukünftigen Berliner Flughafen BER.
Lesen Sie dazu unseren Artikel.
Weitere Themen dieser Ausgabe sind unter anderem: Nicht nur Phrasen, auch Inhalte! - Stellungnahme der GRÜNEN LIGA zum Berliner Energiewendegesetz, Hoch hinaus - Seilbahnbetreiber für die IGA 2017 gefunden, The Lesbian Donkey - Bio-Olivenöl von der Insel Lesbos, die Brandenburger Volksinitiative „Stoppt Massentierhaltung“ und der Film: “Voices Of Transitions”.
Die Redaktion wünscht einen schönen Frühling und viel Spaß bei der Lektüre der neuen Ausgabe. Für Anregungen, Kritik und Lob sind wir immer dankbar - schreiben Sie uns!
raberalf@grueneliga.de

Jochen Mühlbauer

Aus dem Inhalt

Berliner Energiewendegesetz 3
25. Mai - für nachhaltiges Europa! 4
Energiewende nicht kentern lassen!. . . 5
IGA 2017 - Hoch hinaus 6
Pankow - Einmal Baurecht, bitte! 7
Naturschule Berlin-Brandenburg 8
Umsiedlung von Zauneidechsen 9
Milch von glücklichen Kühen? 10
Infodienst Gentechnik. 11
Ölivenöl - The Lesbian Donkey . . .12/13
Gemeinsam grüne Oasen schaffen . . 14
Traubeneiche - Baum des Jahres . . . 15
EU-USA - TTIP Nein Danke! 16/17
Verantwortungsbewusst kleiden. 18
Reisebranche und Umweltschutz. . . . 19
Tagebau zerstört Weltkulturerbe. 20
Stoppt Massentierhaltung. 21
Erfolg EU-Beschwerde Flugrouten. . . 22
Film: „Voices Of Transitions“. 23

Ralf Kocht 24
Global Classroom. 25
Umweltbibliothek 26/27
Termine/ Kleinanzeigen 28/29
Impressum 30
Umwelt-Adressen 31

Großer Preis des Umweltfestivals

Produkte und Ideen der Aussteller werden von der GRÜNEN LIGA prämiert

Auf dem 19. Umweltfestival am 1. Juni 2014 am Brandenburger Tor und auf der Straße des 17. Juni wird zum zweiten Mal der Große Preis des UMWELTFESTIVALs vergeben. Mit diesem Preis sollen besonders Produkte mit einer Modell- und Vorbildfunktion für den Alltag der Menschen belohnt sowie die Förderung von Natur- und Umweltschutz gefestigt und weiter gestärkt werden.
Die Jury prämiert ausnahmslos Produkte und Ideen, die von den Ausstellern vor Ort präsentiert werden und folgende Kriterien erfüllen sollen: Ökologie, Fairness, Sinnhaftigkeit, Alltagstauglichkeit und Vorbildfunktion. Nach dem Prinzip: Gut leben statt viel haben. Nicht zuletzt aus diesem Grund unterstützt die GRÜNE LIGA Berlin nachhaltige und alltagstaugliche Ideen und möchte diese mit dem Preis stärker in den Blickpunkt rücken.

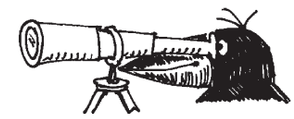
Der Schauspieler Andreas Hoppe, auch in diesem Jahr wieder Schirmherr des Großen Preises, wird die Gewinner auf der Hauptbühne am Brandenburger Tor auszeichnen.
Jeder Aussteller kann sich auch mit mehreren Produkten um den attraktiven Preis bewerben. Es gibt Geld- und Sachpreise zu gewinnen.

Für die **Bewerbung** steht unter **www.umweltfestival.de** ein Formular zum Download bereit.

Die **Bewerbungsfrist** für den Großen Preis des Umweltfestivals **endet am 16. Mai**. *jm*

Bewerbungen für den Großen Preis des Umweltfestivals: www.umweltfestival.de.
Bei allen weiteren Fragen: umweltfestival@grueneliga.de

Ansprechpartner:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Jörg Parsiegla
Tel. 030/ 44339170
joerg.parsiegla@grueneliga.de



19. Umweltfestival der GRÜNEN LIGA Berlin

Nachhaltig wirtschaften, effizient verbrauchen, gut leben

Sonntag, 1. Juni
11 bis 19 Uhr

Straße des 17. Juni zwischen Brandenburger Tor und Yitzhak-Rabin-Straße

Anmeldung (bis 1. Mai) und weitere Informationen:
www.umweltfestival.de

Auf der Suche nach dem Mauerblümchen!

Jugend-Fotowettbewerb der GRÜNEN LIGA zum 19. Umweltfestival

Ihr seid zwischen 11 und 20 Jahre alt und in eurer Freizeit gerne als Hobbyfotographen unterwegs? Dann haben wir genau das Richtige für Euch! Zum 19. Umweltfestival am 1. Juni ruft die GRÜNE LIGA Berlin zu einem Jugend-Fotowettbewerb unter dem Motto „Auf der Suche nach dem Mauerblümchen“ auf.

Berlin ist eine hektische Millionenstadt, die nie schläft, in der ständig gebaut wird, der Verkehr nie still steht. Zeitgleich ist sie die grünste Metropole Europas. Jeder kennt sie, jeder liebt sie: die grünen Nischen in der dicht bebauten Stadt. Die Mauerblümchen eben. Manchmal offensichtlich, manchmal gut versteckt.

Ihr habt Lust, die Mauerblümchen und Stadtoasen Berlins mit der Kamera einzufangen und fotografisch festzuhalten? Dann bewerbt Euch bei der GRÜNEN LIGA Berlin mit aussagekräftigen Fotomotiven!

- **Einsendeschluss für Eure Fotos ist der 2. Mai.**
- Die Teilnahmebedingung ist, dass Ihr zwischen 11 und 20 Jahre alt seid.
- Das Fotomotiv in bestmöglicher Auflösung mit Titel und Eurem Namen unter dem **Stichwort Fotowettbewerb** an **wettbewerb@umweltfestival.de** schicken. Ansprechpartner in der Geschäftsstelle (Prenzlauer Allee 8,10405 Berlin) ist Till Kleemann. Zeigt mit Eurem Foto, dass sich die Natur nicht unterkriegen lässt. Tobt Euch künstlerisch aus, schießt Eure Meisterwerke aus ungewohnten und noch nie gesehenen Perspektiven.

Die Gewinner des Fotowettbewerbs werden am 1. Juni auf der Hauptbühne des 19. Umweltfestivals am Brandenburger Tor prämiert, es winken tolle Preise. Die besten Bilder werden am Stand der GRÜNEN LIGA auf der Festivalmeile ausgestellt.

Lasst Euch diese Chance nicht entgehen, schnappt Euch die Kamera und legt los!

Wir freuen uns auf Eure Schnappschüsse! *jm*

Für alle weiteren Fragen zum Wettbewerb:
wettbewerb@umweltfestival.de

Anmeldung (bis 1. Mai) und Informationen zum Umweltfestival:
www.umweltfestival.de

Berliner Energiewendegesetz – nicht nur Phrasen, auch Inhalte!

GRÜNE LIGA kritisiert Gesetzesentwurf der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

Zum Entwurf eines „Gesetzes zur Umsetzung der Energiewende und zur Förderung des Klimaschutzes in Berlin (EnergiewendeG Bln)“ äußerte sich die GRÜNE LIGA Berlin am 14. März in einer Stellungnahme kritisch. Substantiell ist der Gesetzentwurf sehr dünn, denn anders als der Titel verspricht, geht es lediglich um die energetische Sanierung öffentlicher Gebäude. Soll das Gesetz der Energiewende in Berlin Rechnung tragen, so müssen neben der öffentlichen Verwaltung auch die Sektoren Verkehr, Abfall, Privathaushalte, Industrie und Unternehmen im Gesetzentwurf berücksichtigt werden. Außerdem fehlen Aussagen zur Energieeffizienzsteigerung gänzlich.

Zusammenfassende Bewertung

Zunächst wird der Vorstoß des Berliner Senates, ein Gesetz für die Energiewende in Berlin auf den Weg zu bringen, an dem seine Vorgänger bislang gescheitert waren, begrüßt. Den vorliegenden Entwurf für das Berliner Energiewendegesetz betrachtend, folgt aber auf anfängliche Begeisterung eher Ernüchterung. Unter Energiewende versteht die GRÜNE LIGA die Realisierung einer nachhaltigeren Energieversorgung in den Bereichen Strom, Wärme und Mobilität mit erneuerbaren Energien. Im Vergleich zu den Versprechen aus Titel und Internetaufritt bezüglich des Gesetzentwurfes, bleibt der Text weit hinter den Anforderungen einer Energiewende zurück. Das vorliegende Papier beinhaltet lediglich zwölf Seiten, die sich in sieben Abschnitte mit neunzehn Paragraphen gliedern. Davon ist ein Abschnitt mit drei Paragraphen, dem Komplex Energie gewidmet. Im Wesentlichen zielt das Gesetz auf eine Minimierung des CO_2-Ausstoßes den Bestand öffentlicher Gebäude betreffend ab, indem diese energetisch saniert werden. Im Vergleich zu anderen Sektoren, wie zum Beispiel Verkehr, Privatwirtschaft oder Energieverbrauch in der Abfallbranche, nehmen die öffentlichen Gebäude aber einen verhältnismäßig geringen Teil der Kohlendioxidemissionen ein.

Darüber hinaus bildet ein noch zu erstellendes Integriertes Kommunales Klimaschutzkonzept für Berlin einen Kernbestandteil des Gesetzes. Dezidierte Maßnahmen und Strategien zum Erreichen der Zielsetzungen fehlen bislang im Gesetzesentwurf.

Mit Inkrafttreten des Gesetzes sind keine umweltentlastenden Auswirkungen für Berlin absehbar. Diese werden erst nach der Umsetzung von Maßnahmen aus dem Integrierten Kommunalen Klimaschutzkonzept erwartet. Allerdings ist bislang völlig unklar, wann das Konzept vorliegen wird, wann erste Maßnahmen angewandt werden können und wie sich deren Finanzierung gestalten wird. Das geltende Berliner Energiespargesetz außer Kraft treten zu lassen, wo das Integrierte Kommunale Klimaschutzkonzept noch nicht vorliegt, hält die GRÜNE LIGA für falsch. Das Land Berlin hat in dieser Zwischenzeit keine den lokalen Gegebenheiten angepasste Handlungsgrundlage im Bereich Energieeinsparung beziehungsweise Energieeffizienz.

Insgesamt lehnt die GRÜNE LIGA Berlin den Entwurf für ein Berliner Energiewendegesetz in seiner jetzigen Fassung ab. Sie fordert die Einfügung, Konkretisierung und/oder Überarbeitung folgender Punkte: Konzepterstellung/ Finanzierbarkeit, Verbindlichkeit, Energie und Sektorenerweiterung und darüber hinaus eine umfassende öffentliche Diskussion vor der Verabschiedung des Gesetzes. *jm*

Berlin braucht mehr erneuerbare Energien

Foto: Regional Versorgt eG

Weitere Informationen:
www.grueneliga-berlin.de/?p=15482

Brücken in die Zukunft - Wandel vor Ort gestalten

8. Netzwerk21Kongress am 23./24. Oktober in München

„Brücken in die Zukunft - Wandel vor Ort gestalten“

Foto: www.netzwerk21kongress.de

Welches Wachstum brauchen wir in der Zukunft? Wo passiert Transformation? Welche Rolle spielen dabei die unterschiedlichen Akteure? Was motiviert sie? Welche Ziele und Herausforderungen sind für ausgewählte Handlungsfelder, wie Energiewende, Konsum, Entwicklungszusammenarbeit zu identifizieren?

Das sind nur einige Fragen für die Diskussionen beim nächsten Netzwerk-21Kongress am 23. und 24. Oktober in München. Das Kolpinghaus bietet als Tagungsort den Rahmen für den Kongress. Bereits am 22. Oktober gibt es im Hofbräuhaus ein Vorabendtreffen als Gelegenheit zum Netzwerken. Eine Besonderheit im diesjährigen Programm bilden vier Workshopreihen zu den Themen: Partizipation, Konsum, Energie und Mobilität. Bei diesen Themenschwerpunkten wird in drei aufeinander folgenden und aufbauenden Workshops in den Etappen „Visionen“, „Hemmnisse“ und „Best Practice/konkrete Schritte“ miteinander gearbeitet und dabei das Hauptthema des Kongresses konkretisiert.

Die lokalen Partner der GRÜNEN LIGA Berlin für den 8. Netzwerk21Kongress vor Ort sind die Landeshauptstadt München sowie der Green City e.V.

8. ZeitzeicheN-Preis

Der Deutsche Lokale Nachhaltigkeitspreis ZeitzeicheN ist auch in München fester Bestandteil des Netzwerk21Kongresses. Er wird in den Kategorien Initiativen, Unternehmen, Kommunen, Jugend, Internationale Partnerschaften und, in diesem Jahr neu, Bildung für Nachhaltige Entwicklung vergeben. **Bewerbungen** sind noch **bis zum 1. Juli** möglich. *jm*

Weitere Informationen:
www.netzwerk21kongress.de
www.netzwerk21kongress.de/zeitzeichen

Anzeige

Selbstständige Vertriebsmitarbeiter für den ersten naturstrom Ökostrom-Laden in Berlin gesucht!
Bewerbung an lettmayer@naturstrom.de

www.naturstrom.de/jobs
Warschauer Str. 62,
10243 Berlin

naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Fortsetzung von Seite 1: ***25. Mai - für ein nachhaltiges Europa!***

demokratischen Lager zu erzielen, um kleinen rechtspopulistischen und -extremen Parteien den Weg ins Parlament zu versperren.

Entscheidend für die Wahl wird sein, wer mit einem inhaltlich gut aufgestellten Programm punkten kann. Der Deutsche Naturschutzring (DNR), seines Zeichens Dachverband der im Natur- und Umweltschutz tätigen Vereine, hat sich angesichts der wachsenden Defizite im Umweltbereich und der vielfältigen Nutzungsansprüche nun auch inhaltlich zu den Europawahlen positioniert.

Forderungen des DNR

Politisches Kernthema der Umweltverbände ist und bleibt die konsequente Umsetzung der Energiewende in Europa. Ein dazu von der EU-Kommission im Januar vorgelegter Vorschlag für ein neues Klima- und Energiepaket für 2030 lässt einen Stillstand beim Energiesparen und dem Einsatz erneuerbarer Energien vermuten. Um einen weiteren kritischen Anstieg der Erderwärmung zu verhindern, müssen die europäischen Treibhausgas-Emissionen bis ins Jahr 2030 um mindestens 55 Prozent durch den schrittweisen Ausstieg aus den fossilen Energien (gravierende Unterschiede in den EU-Mitgliedsstaaten) gesenkt werden. Die erneuerbaren Energien sollten unter strikter Beachtung der Naturschutzrichtlinien der EU auf 45 Prozent weiter konsequent ausgebaut und der Endenergieverbrauch um 40 Prozent verringert werden.

Im Bereich Landwirtschaft setzen sich die Naturschutzverbände für die Förderung einer bäuerlichen und ökologischen Agrarkultur im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik ein. In der Ernährungspolitik muss sich die Europäische Union für das Konzept der Ernährungssouveränität einsetzen und von ihrer exportorientierten Agrarproduktion Abstand nehmen. Auch sollten heimische Futtermittelpflanzen (zum Beispiel Leguminosen) verstärkt genutzt werden, um die schwindende Biodiversität in der EU zu erhöhen. Der Import von 37 Millionen Tonnen Soja aus den Erzeugerländern ist unnütz, denn vor Ort werden Monokulturen geschaffen, die den Boden und die Vielfalt zerstören sowie das heimische Potential ungenutzt gelassen. Auch ist eine grundlegende Umstrukturierung unserer (Massen-)Tierhaltung anzustreben.

Eine weitere wichtige Kernforderung der Naturschutzverbände ist die Verhinderung des Transatlantischen Freihandelsabkommens, das auf Deregulierung und Liberalisierung der Handelsbeziehungen abzielt. Zu befürchten ist, dass mit dem Abkommen das EU-Vorsorgeprinzip umgangen wird, weil schwächere Standards in den Bereichen Landwirtschaft, Lebensmittel und Umwelt europaweit anerkannt würden und die Kennzeichnungspflicht aufgeweicht würde. Auch die Intransparenz der bisherigen Verhandlungen, die schon weit fortgeschritten sind, und das Zurückhalten von Vertragsentwürfen wird kritisch betrachtet *(siehe ausführlich Artikel auf Seite 16/17)*.

Biodiversitätsverlust verhindern und die Verschlechterung der Ökosysteme bis 2020 stoppen sowie geschädigte Ökosysteme, soweit möglich, wieder herstellen - dazu hatte sich die Europäische Union in einem umfassenden Naturschutzrecht verpflichtet. Als größtes Schutzgebietssystem der Welt weisen ihre Mitgliedsstaaten jedoch noch immer große Defizite in der Umsetzung dieses Rechts auf. Das Schutzgebietsnetzwerk Natura-2000 muss entsprechend seiner Aufgaben mit verbindlichen Managementplänen unterstützt werden, deren ausreichende Finanzierung sowie die bessere Kontrolle der Bestimmungen sichergestellt und die Kompetenzen der EU-Kommission dahingehend erweitert werden. Selbiges gilt für die Umsetzung beziehungsweise Untersetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie und eine menschenwürdige Politik im Trink- und Abwassermanagement für alle Bürgerinnen und Bürger.

EU-Parlamentsgebäude in Straßburg

Foto: Neckhair82 - www.flickr.com

Besonderheit Berlin – Tempelhofer Feld

In Berlin geht es am 25. Mai erneut um die Wurst beziehungsweise das Feld. Gleich zwei Wahlentscheidungen stehen in der Hauptstadt für ihre Bürgerinnen und Bürger an. Denn anders als beim Volksentscheid „Neue Energie für Berlin“ entschied der Berliner Senat hier zugunsten der Initiative *100% Tempelhofer Feld* - was den Abstimmungstermin betrifft. Europawahl und Volksentscheid finden am selben Tag statt, was ein Mindestmaß an demokratischer Beteiligung sicherstellt und den finanziellen Mehraufwand für die Kommune deutlich senkt.

Tempelhofer Feld - schööön weit...

Foto: chris grabert - www.flickr.com

Unglücklicherweise kam es in den vergangenen zwei Monaten aber zu keinem gemeinsamen Kompromissvorschlag aller im Berliner Abgeordnetenhaus vertretenen Fraktionen, so dass sich zwei Vorschläge gegenüber stehen werden - der verschriftlichte Masterplan des Senates, getragen von SPD und CDU, sowie der Gesetzentwurf der Bürgerinitiative für 100 Prozent Tempelhofer Feld ohne Veränderungen. Die Oppositionsparteien begründen das Scheitern eines gemeinsamen Vorschlages damit, dass die Koalition nicht genügend bereit war, sich zu bewegen. So lehnten SPD und CDU eine konkrete verbindliche Festlegung der Anzahl der Wohnungen zu langfristig sozialverträglichen Mieten, die am Rande des Feldes entstehen sollen, ab. Steffen Zillich, parlamentarischer Geschäftsführer der Linken, erklärte, dass die Flächen zweifelsohne im öffentlichen Eigentum bleiben und für die Öffentlichkeit einen Nutzen bringen müssen. Der dort entstehende Wohnraum müsse für die Mehrheit der Berliner und Berliner bezahlbar sein - verbindlich.

Auch ein vorgeschlagenes Prüfverfahren zur eigentlichen Größe der freien Fläche, die im Masterplan laut Senat 230 Hektar betragen soll, nach Rechnung der Grünen allerdings nur 204 Hektar, wurde von der Koalition abgelehnt. Großen Dissens gab es darüber hinaus im Punkt Bürgerbeteiligung, die im Masterplan keine Rolle spielt. Antje Kapek, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Abgeordnetenhaus, meint, dass Bürgerinnen und Bürger nicht per se ein Problem mit der Randbebauung des Feldes haben sondern vielmehr mit dem Verfahren.

Jedoch fordert die Bürgerinitiative 100% Tempelhofer Feld in ihrem Gesetzentwurf den vollkommenen Verzicht auf eine Bebauung des Feldes und die vollständige öffentliche Zugänglichkeit und den Erhalt der einzigartigen Freifläche.

Fazit

In diesem Jahr ist aufgrund des Falls der Drei-Prozent-Hürde bei den Europawahlen umso mehr von Bedeutung, dass sich der demokratische Wähleranteil erhöht, um Parteien mit rechtem Gedankengut keine Tür ins Europaparlament zu öffnen.

Sowohl bei der Europawahl als auch beim Volksentscheid über die Zukunft des Tempelhofer Feldes in Berlin am 25. Mai: Machen Sie von Ihrem Recht auf politische Mitbestimmung Gebrauch! Gehen Sie zur Wahl, beteiligen Sie sich - und entscheiden Sie nachhaltig.

Janine Behrens

Energiewende nicht kentern lassen!

Großdemonstration am 10. Mai in Berlin

In den sieben Landeshauptstädten Düsseldorf, Hannover, Kiel, Potsdam, München, Mainz und Wiesbaden gingen am 22. März insgesamt 30.000 Menschen gegen ein Ausbremsen der Energiewende und für den schnellen Abschied von atomaren und fossilen Energieträgern auf die Straße. Bei den Kundgebungen forderten mehrere Redner/-innen den beschleunigten Ausbau von Wind- und Solarkraftwerken. Kritisiert wurden Pläne der Bundesregierung, die Förderung der Photovoltaik und der Windkraft an Land zu begrenzen.

Auftakt der Energiewende - Demonstration in Potsdam

Fotos: UweHiksch - www.flickr.com

Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND, sagte in seiner Rede in Wiesbaden: „Wir fordern die Ministerpräsidenten der Länder auf, jeden Versuch der Bundesregierung, den Ausbau erneuerbarer Energien einzuschränken, klar und deutlich zurückzuweisen. Wenn die Politik den Willen einer Mehrheit der Bundesbürger umsetzen will, dann muss sie ein Abwürgen der Energiewende auf jeden Fall verhindern. Das ist unsere Gesellschaft folgenden Generationen und dem Schutz von Umwelt und Klima schuldig."

Jochen Stay von der Anti-Atom-Organisation .ausgestrahlt sagte bei der Demonstration von 8.000 Teilnehmern in Hannover: „Wir wollen nicht erst 2022 raus aus der Atomkraft sondern jetzt. Wir wollen keine neuen Braunkohletagebaue, sondern ein Kohleausstiegsgesetz. Wir wollen kein Fracking, sondern den zügigen weiteren Ausbau von Wind- und Solarenergie. Und wer behauptet, die Energiewende sei zu teuer, der will doch nur weiter seinen Reibach mit schmutzigen Kraftwerken machen und verschweigt gleichzeitig die Kosten von Klimakatastrophe und Atommüll-Desaster."

Das Aus für alle Atomkraftwerke und ein Ende der Atommüllproduktion forderten auch in Kiel 5.000 und in Freiburg rund 1.000 Demonstrationsteilnehmer.

Vor 5.000 Demonstrant/-innen in Düsseldorf beziehungsweise 2.000 Kundgebungsteilnehmer/-innen in Potsdam riefen Redner und Rednerinnen die jeweiligen Landesregierungen auf, aus der Kohleförderung auszusteigen. Sie schade den Menschen vor Ort, verhindere mehr Klimaschutz und den Umstieg auf erneuerbare Energien. In München forderten 5.000 Protestierende von Ministerpräsident Horst Seehofer, den schnellen Ausbau erneuerbarer Energien nicht weiter zu behindern. In Mainz und Wiesbaden forderten insgesamt 4.000 Demonstranten von ihren Landesregierungen, sich auf Landes- und Bundesebene dafür einzusetzen, dass bestehende und geplante Erneuerbare-Energien-Anlagen nicht durch falsche politische Entscheidungen gefährdet werden.

Die Demonstrationen in den sieben Landeshauptstädten wurden organisiert von der Anti-Atom-Organisation .ausgestrahlt, dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), dem Kampagnen-Netzwerk campact, den NaturFreunden Deutschlands und zahlreichen regionalen Trägern.

Schlusskundgebung vor dem Brandenburger Tor in Potsdam

Der Protest geht weiter

Die Bundesregierung plant einen Generalangriff auf die Energiewende. Kurz bevor sich der zähe Verhandlungspoker zwischen Bundesregierung und den Bundesländern um die EEG-Novellierung entscheidet, findet am 10.Mai im Berliner Regierungsviertel eine Großdemonstration unter dem Motto „Energiewende nicht kentern lassen!" statt. Die Verhandlungspartner werden aufgefordert, sich für eine Energiewende zu entscheiden, die ihren Namen verdient.

Denn die Energiewende ist in Gefahr! Die Bundesregierung will den Zubau der erneuerbaren Energien mit einem Ausbaudeckel und massiven Förderkürzungen ausbremsen. Dies ist Klientelpolitik für klimaschädliche Kohlekraftwerke und die angeschlagenen Energiekonzerne. Zudem droht damit eine neue Debatte um längere AKW-Laufzeiten.

Doch noch hat all dies nicht Gesetzeskraft. Es gibt noch Chancen die Energiewende zu retten: Sowohl SPD als auch CDU/CSU sind jeweils gespalten in Freunde der Energiewende und Interessenvertreter der Konzerne. Und an der Reform des Erneuerbaren Energien Gesetzes (EEG) sind auch die Bundesländer beteiligt. Etliche stehen der schwarz-roten Energiepolitik kritisch gegenüber - jetzt müssen sie sich wehren.

Deshalb werden am 10. Mai zehntausende Menschen in Berlin demonstrieren. Gemeinsam wird gefordert, dass die Energiewende nicht ausgebremst, der Atomausstieg beschleunigt und der Kohle-Ausstieg eingeleitet wird, Kohle-Tagebaue stillgelegt werden und Gas nicht mittels Fracking gefördert wird.

Es wird zu Lande und zu Wasser protestiert. Auf dem Wasser sind viele mit allem was schwimmt unterwegs. Durch das Berliner Regierungsviertel zieht ein großer Demonstrationszug und bildet links und rechts der Spree eine bunte Aktionskette. Land- und Wasserdemo treffen zu einem großen Happening zusammen - damit die Energiewende nicht kentert.

Im Anschluss findet zusammen mit allen Teilnehmer/-innen am Nachmittag eine Mischung aus Kundgebung, Konzert und Fest statt.

Die Energiewende ist machbar und zwar dezentral, demokratisch in Bürger/-innenhand gestaltet und ohne Fracking, Kohle und Atom! **Deshalb am 10. Mai in Berlin mitdemonstrieren.**

jm

Großdemonstration Energiewende nicht kentern lassen!

Sonne und Wind statt Fracking, Kohle und Atom!

10. Mai, 13 Uhr

Berlin, Potsdamer Platz
Weitere Informationen:
www.energiewende-demo.de

Hoch hinaus

Seilbahnbetreiber für Internationale Gartenausstellung 2017 gefunden

Vertragsunterzeichnung: Seilbahn kommt!

Foto: IGA Berlin 2017

Blick aus der Seilbahn

Foto: LEITNER ropeways

Die Leitner AG, ein internationales Unternehmen, das im Seilbahnbau und im Bereich Umwelttechnik tätig ist, stellte ihr umfassendes Konzept am 13. März im Freizeitforum Marzahn der Öffentlichkeit vor.

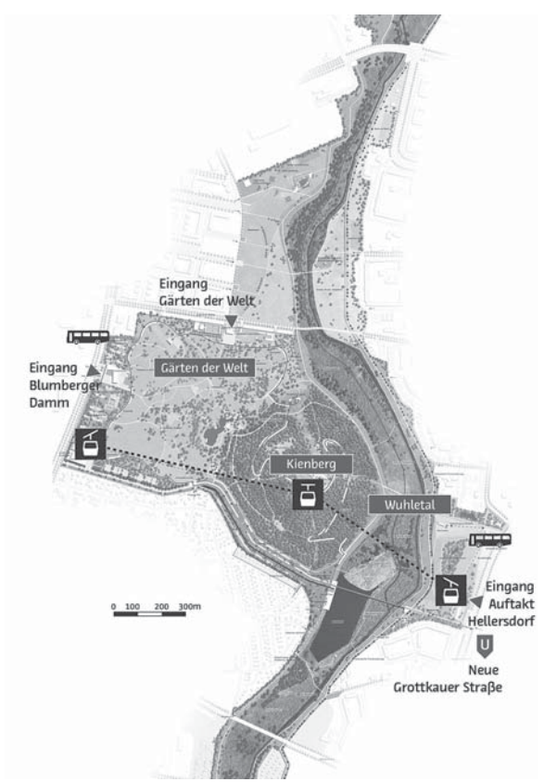
Im Vorfeld sind Alternativen gegenüber der 25 bis 30 Meter hohen Seilbahn geprüft worden. Sie schnitt gegenüber der Monorail-Bahn, dem Schrägaufzug, Bussen und der „Bimmelbahn“ am besten ab. Die Vorteile einer Seilbahn liegen ganz klar bei dem geringen Platzbedarf und der kurzen Bauzeit, der Multifunktionalität und der Barrierefreiheit. Auch die Energiebilanz ist durchaus positiv. Sie wird per Direktantrieb elektrisch betrieben und kommt ohne Getriebe aus. Bis zu 3.000 Menschen je Stunde beziehungsweise 10 Menschen je Kabine können über die 1,5 Kilometer lange Strecke transportiert werden. Die Stützpfeiler der Seilbahn können bis zu 400 Meter voneinander entfernt stehen, daher kommt sie ohne Eingriff in die sensiblen Bereiche des Wuhletals aus. Stationen werden der Auftakt Hellersdorf, der Gipfel des Kienbergs (20 Meter darunter) und die Gärten der Welt sein (siehe Karte).

Finanziert wird das Vorhaben vollständig aus privaten Mitteln der Leitner AG (circa 12 Millionen Euro), ebenso das Planfeststellungsverfahren, das noch im Frühjahr beginnt. Während der Internationalen Gartenausstellung sind beliebig viele Fahrten im Eintrittspreis inbegriffen, nach der IGA wird sich der Fahrpreis auf 2,30 Euro belaufen.

Die Seilbahn muss laut Vertrag drei Jahre nach Austragung der IGA, wenn gewollt aber auch schon eher, abgebaut werden. Die Leitner AG sieht in der Seilbahn für Berlin kein Verlustgeschäft, auch wenn es sich finanziell nicht rechnen sollte. Berlin sei ein prominenter Modellversuch für Seilbahnen im urbanen Großstadtraum.

Auch Manfred Schubert, Vorsitzender der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz (BLN) sieht die Seilbahn mittlerweile gelassener: „Die Eingriffe, die mit der Errichtung der Seilbahn verbunden sind, beschränken sich nach derzeitigem Planungstand im Zusammenspiel mit den Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen auf einen Minimum.“

Voraussichtlich werden die Baupläne im Herbst 2014 zur öffentlichen Einsicht ausliegen. Baubeginn ist ab 2016.



Lageplan mit Seilbahnstationen

Karte: geskes.hack Landschaftsarchitekten, VIC Brücken und Ingenieurbau, Kolb Ripke Architekten

Bürgerinitiative

Im Zuge der Planungen rund um das Gelände für die Internationale Gartenausstellung hat sich die Bürgerinitiative Kienberg-Wuhletal gegründet, um Vorbereitung und Austragung der IGA kritisch zu begleiten.

Die Initiative setzt sich für den Schutz, den Erhalt und die behutsame ökologische Entwicklung des Landschaftsraumes Wuhletal, insbesondere des Kienberges nebst Wuhleteich und Wuhleniederungen, ein. Als besonders problematisch werden feste Einbauten im Zusammenhang mit der IGA betrachtet sowie eine Einzäunung des jetzt öffentlich zugänglichen Geländes über die Bauphase und Zeit der Austragung der IGA hinaus befürchtet.

Bedenkliches

Mitte Februar teilte das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf mit, dass eine Nutzungsüberlassung bezüglich der Flächen des Kienbergs, des Jelena-Santic-Friedensparks und Teilen des Wuhletals über 20 Jahre an die Grün Berlin GmbH beschlossen worden ist. Dies löste große Empörung bei Bürgerinnen und Bürgern aus. Schließlich ist eine Übertragung von Flächen öffentlichen Raums zur anderweitigen Nutzung und Bewirtschaftung ohne Beteiligung und Beschlussfassung der Bezirksverordnetenversammlung äußerst fragwürdig. Auf Druck der Linksfraktion wurde eine Zusatzvereinbarung zwischen Bezirksamt und Grün Berlin GmbH geschlossen, die die öffentliche Zugänglichkeit der Flächen nach Austragung der IGA beinhaltet.

Christoph Schmidt, Geschäftsführer der Grün Berlin und IGA Berlin 2017 GmbH, räumte jedoch ein, dass die Baustellenabsicherung beziehungsweise Einzäunung im Vorfeld großflächiger sein wird und mit Beginn der Baumaßnahmen ab 2015 startet. Nach der IGA werden einzelne Bereiche wie der Wolkenhain vor Vandalismus zu schützen sein. Schmidt versicherte aber, dass diese Einschränkung minimal sein wird - beispielsweise in der Zeit von 24 bis 6 Uhr.

Weitere Entwicklungen

Jedoch gibt es auch Entwicklungen, die durchaus positiv stimmen. In der Sitzung des bezirklichen Ausschusses für Umwelt, Natur und Lokale Agenda 21 am 18. März teilte Schmidt mit, dass es eine Rücknahme ursprünglich geplanter Eingriffe, welche die empfindliche Natur des Wuhletals massiv beeinträchtigt hätten, gegeben hat. Dazu zählen insbesondere der Verzicht auf den Gewässerausbau des Wuhleteichs im Norden und Süden sowie die Verlagerung des IGA-Campus zu den Kleingartenanlagen am Fuße des Kienbergs.

Der Platz am See, nordwestlich am Wuhleteich verortet, kommt – jedoch ohne das Betonbauwerk, welches in den Siegerentwürfen für Aufruhr gesorgt hatte. Davon sind die im Bezirk verankerten Träger der Umweltbildung gegenwärtig jedoch wenig begeistert, denn ihnen fehlen Räumlichkeiten, um ihre Angebote während der IGA darzustellen. Hier könne in individuellen Gesprächen aber möglicherweise noch eine Regelung für eine temporäre Einrichtung gefunden werden, versicherte Schmidt.

Auch für weitere Hinweise wird es Raum geben. Im Sommer zieht die IGA Berlin 2017 GmbH von Tempelhof nach Marzahn-Hellersdorf. In der Markthalle Marzahn wird es regelmäßig Bürgersprechstunden rund um die Internationale Gartenausstellung geben.

Fazit

Eine gewisse Skepsis gegenüber den Eingriffen ins Wuhletal bleibt vermutlich bis nach Austragung der IGA bestehen. Schließlich handelt es sich bei Wuhletal und Kienberg um ein einzigartiges Biotop und Landschaftsbild, welches Bürgerinnen und Bürgern als Naherholungsort dient und der schützenswerten Flora und Fauna Lebensraum gibt.

Aufgabe der Veranstalter der Internationalen Gartenausstellung 2017 am Standort Marzahn-Hellersdorf sowie der anderen Akteure wird es fortan sein, hoch hinaus zu gehen und dennoch auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben. *Janine Behrens*

Einmal Baurecht, bitte!

Kuhhandel um den stillgelegten Rangier- und Güterbahnhof Pankow

Fast ein Jahr lang war Ruhe eingekehrt um das Gelände des ehemaligen Rangier- und Güterbahnhofs Pankow und die Pläne des Investors Kurt Krieger - bis sich die Medien im Januar erneut auf das Thema stürzten. Ein Deal sei zustande gekommen, hieß es.

Unstrittig sei indes, dass Krieger auf dem Areal sein Möbelhaus errichten darf. Es wird westlich der Prenzlauer Promenade entstehen. In diesem Bereich soll auch das streitbare Shoppingcenter gebaut werden, welches mit einer angedachten Verkaufsfläche von 30.000 Quadratmetern dem *Alexa* gleich käme. Östlich der Berliner Straße sollen zudem ein Stadtplatz mit Geschäften, Gastronomie und Arztpraxen unmittelbar am S-Bahnhof entstehen. Krieger denke auch über die Errichtung eines Hotels nach.

Auf dem Grundstück ist zudem Wohnbebauung vorgesehen. Der derzeitige Planungsstand sieht vor, 750 Wohnungen entlang der S-Bahntrasse zu bauen, welche zugleich eine Lärmschutzwand bilden sollen (Treppenhäuser zur Trasse hin). Über 20 Jahre will Kurt Krieger ein Drittel der Wohnungen zu einem Quadratmeterpreis von 5,50 Euro kalt vermieten, ein weiteres Drittel ist mit 8 bis 10 Euro kalkuliert. Die übrigen 250 Wohneinheiten werden zum Marktpreis angeboten. Nach eigenen Aussagen ist der Neubau von Wohnungen zu sozialen Preisen für Krieger ein Verlustgeschäft in Millionenhöhe. Aber er wollte sich ja schon immer ein Denkmal setzen. So begründet er sein wohltätiges Angebot.

Darüber hinaus will Krieger dem Senat zwei Grundstücke für den Bau von zwei Schulen, davon eine Grund- und eine Gemeinschaftsschule, zur Verfügung stellen. Diese befinden sich jeweils am östlichen und westlichen Ende der Gesamtfläche.

Blick auf das weitläufige Gelände

Foto: Janine Behrens

Rückblick

Bereits im Jahr 2009 erwarb Kurt Krieger, der bundesweit mehr als 50 Möbelmärkte besitzt, das 40 Hektar große Gelände. Unermüdlich änderte er kontinuierlich seine Pläne. Aufgeben - dafür ist er nicht bekannt.

Ein Werkstattverfahren, welches den Interessenkonflikt zwischen den Akteuren auf Bezirks- und Landesebene sowie dem Investor beseitigen sollte, wurde im Januar nach gut einem Jahr beendet. Die Ergebnisse werden dabei unterschiedlich bewertet. Vieles wurde nicht abschließend diskutiert.

Kontroverses

Als keine Einigung unter den Akteuren in Sicht war, wandte sich Krieger an den Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) persönlich. Nach einer nichtöffentlichen Inaugenscheinnahme des Geländes zur Adventszeit, einigte man sich darauf, soziale Mieten und zwei Grundstücke für den Bau von Schulen gegen die Baugenehmigung des umstrittenen Einkaufzentrums zu tauschen. Eigentlich sollte niemand von diesem Hinterzimmer-Deal erfahren.

Auch bezüglich der beiden Schulgrundstücke gibt es noch Klärungsbedarf. Das erste Grundstück liegt genau an der S-Bahntrasse. Es müsse erst geprüft werden, ob die Lärmbelastung für eine Schule zu groß sei. Auch das andere Grundstück scheint mehr Fluch als Segen zu sein. Der Boden dort gilt als belastet und der denkmalsgeschützte Rundlokschuppen, der sich ebenfalls auf diesem Gelände befindet, müsse dementsprechend durch den Bezirk saniert werden. Die Kosten dafür wären enorm. Das meint auch Bezirksbaustadtrat Jens-Holger Kirchner (Bündnis90/Die Grünen), der das ganze Verfahren äußerst kritisch betrachtet.

Rechtlich ist der Deal in seiner jetzigen Form alles andere als sicher. Der Stadtentwicklungsplan (SteP) Zentren sieht in Pankow kein weiteres Einkaufszentrum dieser Größenordnung vor; da brachte auch das im November 2013 erschienene branchen-spezifische Fachmarktkonzept keine neuen Erkenntnisse. Vielmehr soll der bestehende Einzelhandel in Pankow gestärkt und ausgebaut werden. Bei Nichteinhaltung des SteP Zentren können die bisherigen Einkaufszentren in Pankow - die Schönhauser Allee Arcaden und das Rathaus-Center Pankow - wegen fehlender Gleichbehandlung gegen das neu zu errichtende Shoppingcenter klagen.

Denkmalgeschützter Rundlockschuppen

Foto: Niklas - www.flickr.com

Ebenso muss man sich die Frage stellen, inwiefern nachhaltige Stadtentwicklung und grenzenlose Wachstumsillusionen hier kollidieren. Die Zunahme an Gewerbeflächen und damit der zunehmende Flächenverbrauch tragen in keiner Weise zur Steigerung der Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger bei. Zu einem guten Wohnumfeld gehört auch ein ausreichendes Angebot an wohnungsnahen Grünflächen, egal ob als wertvolle Biotope oder einfache Orte der Erholung. In Berlin sind die Grenzen sinnvollen Wachstums bald erreicht. Am Beispiel der aktuell brach liegenden Fläche von 40 Hektar Größe zeigt sich das Abdriften von einer sinnvollen Politik - denn von dem Gelände soll lediglich ein kleiner Stadtpark von fünf Hektar Größe als Grünfläche zur Verfügung stehen. Wieder einmal mangelt es an vorausschauendem Denken.

Zudem sollen das geplante Einkaufszentrum und das Möbelhaus ein „Einzugsgebiet" bis in den Norden Brandenburgs haben - bislang liegt allerdings kein belastbares Verkehrs(entlastungs) konzept vor, die vorhandenen Straßen können den Verkehr möglicherweise nicht fassen. Auch ob der Bezirk eine zusätzliche Straßenbahnlinie bis nach Heinersdorf bekommt, ist weiterhin ungeklärt.

Bilanz

Im Großen und Ganzen ist insbesondere der Entscheidungsprozess an sich als äußerst intransparent und fragwürdig zu bewerten. Er spiegelt aber eindrucksvoll die gängige Praxis des Berliner Senates wieder. Entscheidungen werden außerhalt der Öffentlichkeit gefällt, auch über die Köpfe der Betroffenen und Akteure hinweg, wie es zum Beispiel auch beim Abzug der Hausglastonnen von den Müllstandsflächen der Fall war.

Wie auch immer sich der Deal konkretisiert, erst einmal muss der Flächennutzungsplan durch das Abgeordnetenhaus von Berlin geändert werden. Es schließen sich die Bebauungspläne, die von der Bezirksverordnetenversammlung in Pankow beschlossen werden müssen, an. Vor dem Jahr 2016 ist daher definitiv nicht mit einem Baubeginn zu rechnen.

Auch wenn sich viele Pankowerinnen und Pankower eine zeitnahe Entwicklung auf dem Gelände des ehemaligen Rangier- und Güterbahnhofs wünschen, so hat der Deal einen faden Beigeschmack: Kommst Du mir entgegen, komme ich Dir entgegen - Rechtssicherheit hin oder her. Ein Kuhhandel eben. Firma dankt!

Janine Behrens

Anzeige

Kindheit digital oder Lernen in der Natur?

Naturschule Berlin-Brandenburg - gemeinsame Naturerlebnisse statt Surfen durch virtuelle Landschaften

Wir leben in einer Welt, in der Kinder und Jugendliche mehrheitlich in der digitalen Welt zu Hause sind. Permanentes „Online-Sein“ und „soziale“ Online-Netzwerke bergen die Gefahr von digitaler Vereinsamung und digitaler Demenz. Einhundert virtuelle Freunde im Netz machen das Leben eben nicht besser, fünf echte dagegen schon!

Für Eltern ist diese Krisensituation der Kinder doppelt bedrohlich. Ihr Arbeitsalltag ist auch oft durch die Dominanz von Computern gekennzeichnet. Dazu Alternativen in der Freizeit zu schaffen, kostet viel Kraft und Engagement. Viele Eltern versuchen mit ihren Kindern, echte Abenteuer in der Natur zu erleben. Allerdings sind Parklandschaften und künstliche Erlebnis-Welten dafür nur bedingt geeignet. Die Eltern sind aber oft nicht mehr mit dem Kreislauf der Natur vertraut und befürchten daher, nicht alle Fragen ihrer Kinder ausreichend beantworten zu können. So enden diese Ausflüge oft wieder in gepflegten Parks und auf eintönigen (Nicht-) Spielplätzen.

Als Naturpädagogen werden wir oft gefragt, ob wir „die ganze Natur erklären können.“ Nein, natürlich können wir das nicht! Es geht auch gar nicht darum, alles zu erklären und zu verstehen, sondern die Entdecker-Lust wieder zu wecken. Dazu ist es hilfreich, regelmäßig bewusste, kleine und große Naturerlebnisse zu schaffen, um zu erkennen, dass wir Menschen nichts anderes als ein Teil der Natur sind. Da können gut und gerne Fragen offen bleiben. Die Verwendung kindgemäßer Bezeichnungen ist da sinnvoller als die Benutzung schwerer Fachbegriffe. Was Kinder später als Erwachsene für die Natur empfinden, wird stark von den eigenen Erlebnissen in der Kindheit geprägt.

Knirpse beim Waldspaziergang

Foto: Alexander Liers

Wir sind und bleiben Lernende in der Natur. Perspektivisch führt das Natur-Erleben auch zu einem verantwortungsvolleren Umgang mit ihr, denn wir können nur das schützen, was wir auch kennen und lieben.

Sich regelmäßig Zeit für Natur-Erlebnisse zu nehmen, die Naturerfahrungen zu teilen und so an den gemeinsamen Erlebnissen zu wachsen, macht das Besondere unseres Angebotes aus.

Als Naturschule Berlin-Brandenburg e.V. ist es uns wichtig, diese Natur-Erlebnisse regelmäßig für Jung und Alt anzubieten. Jeder erste Samstag im Monat ist bei uns Natur-ERLEBNIS-Tag. Wir starten am 5. April mit dem Thema „Gemeinsam den Frühling entdecken“ (Berlin-Mahlsdorf/Erpetal). Wir laden ein zu einem besonderen Mix aus Natur-Erleben, Selbsterfahrung, Erlebnisspielen und einem Picknick mit Gedankenaustausch.

Alexander Liers

Weitere Informationen: www.naturschule-berlin-brandenburg.de

Laupi – Rein ins Grüne!

Vermittlungsagentur für Kleingärten in der Stadt und Paradiese auf dem Land

Einladend: der Laupi-Laden in der Prenzlauer Allee

Foto: Alexandra Stern

Wer einen Garten sucht oder abgeben möchte, dem ist seit Anfang letzten Jahres *Laupi* (Kurzform für Laubenpieper) in der Prenzlauer Allee in Berlin behilflich. Die Vermittlungsagentur für „Kleingärten, Großstadtoasen und Paradiese auf dem Land“ ist selbst eine kleine Oase im Herzen von Prenzlauer Berg. Inhaberin Alexandra Stern - selbst begeisterte Pächterin eines Gartens - sucht mit ihrer Mitarbeiterin Andrea Bangel den passenden Garten für Großstädter mit Sehnsucht nach Natur in und um Berlin.

Dabei stehen bei jedem Auftrag die individuellen Kundenwünsche im Vordergrund. „Auch wer sich von seinem Garten trennen möchte ist bei uns richtig“, so Alexandra Stern. „Wir unterstützen gerne bei der Suche nach dem passenden Nachfolger oder vermitteln eine Gartenpatenschaft.“

Wenn Sie auf der Suche nach einem grünen Idyll sind oder mehr über Laupi erfahren möchten, finden Sie weitere Infos im Internet unter *www.laupi.de* oder Sie schauen im Laupi-Laden in der Prenzlauer Allee 20, 10405 Berlin vorbei. *jm*

Kontakt: Laupi
info@laupi.de
Tel. 030/ 34725103

Laupi
Sie suchen
Verraten Sie uns Ihre Wünsche.
Wir finden Ihren Traum.
... ein Wochenendgrundstück, einen Kleingarten oder etwas Vergleichbares?
Sie bieten
Sprechen Sie mit uns.
Wir finden Ihren Nachfolger.
Laupi GmbH · Prenzlauer Allee 20 · 10405 Berlin · Tel.: 030 34725103 · www.laupi.de

Anzeigen

Das ist ein LichtBlick:
GRÜNE ENERGIE, DIE DEN REGENWALD SCHÜTZT.
Sichern Sie mit 100 % Ökostrom ein Stück vom Regenwald.
LichtBlick kämpft nicht nur seit 15 Jahren für saubere Energie und faire Konditionen, sondern seit 2005 auch für die Erhaltung des ecuadorianischen Regenwaldes, indem pro Kunde und Monat 1m² nachhaltig unter Schutz gestellt wird. Bis heute sind das mehr als 4.820 Hektar, eine Fläche, die der Größe von rund 9.700 Fußballfeldern entspricht. (Stand: April 2014)
LichtBlick die Zukunft der Energie

Unseren kompetenten Wechselservice finden Sie auf folgenden Öko-/Wochenmärkten:

MITTE	Mauerpark	Sonntag	09:00 - 16:00 Uhr
TIERGARTEN	Thusneldaallee	Mittwoch	12:00 - 19:00 Uhr
PRENZLAUER BERG	Kollwitzplatz	Donnerstag	12:00 - 18:00 Uhr
		Samstag	09:00 - 16:00 Uhr
KREUZBERG	Lausitzer Platz	Freitag	12:00 - 18:00 Uhr
NEUKÖLLN	Maybachufer	Dienstag	11:00 - 18:00 Uhr
		Freitag	11:00 - 18:00 Uhr
		Samstag	11:00 - 17:00 Uhr
	Schillermarkt	Samstag	10:00 - 16:00 Uhr
LICHTENBERG	Tuchollaplatz	Freitag	12:00 - 19:00 Uhr
SCHÖNEBERG	Winterfeldplatz	Samstag	08:00 - 16:00 Uhr

Weitere LichtBlick-Standorte unter 030 - 32 59 83 95.

Die Umsiedlung von Zauneidechsen

Ein schwieriges Kapitel des Artenschutzes

Der seit einiger Zeit andauernde Lebensraumverlust und das damit verbundene seltenere Vorkommen der Zauneidechse führten zu deren Einstufung in strenge Schutzkategorien. Sie wird im Bundesnaturschutzgesetz als streng geschützte Art geführt und steht seitdem im Anhang IV der Flora-Fauna Richtlinie. Maßnahmen wie zum Beispiel Umsiedlungen führten und führen jedoch immer wieder zu noch weiteren Verlusten der von Eidechsen zurzeit besiedelten Gebiete. Weiterhin kommt es auch zu Verlusten unter den Tieren. Verschiedene über die Biologie der Art vorhandene Erkenntnisse werden bei der praktischen Umsetzung von Umsiedlungen häufig nicht beachtet, und es werden mitunter erhebliche Fehler während der Durchführung gemacht. Im Folgenden werden einige Problempunkte zusammengefasst, die im Rahmen von Umsiedlungen dieser Art vorkommen.

Männliches Exemplar der Zauneidechse

Das „Wie“ ist entscheidend

Probleme entstehen unter Umständen durch Maßnahmen, die der Umsiedlung voraus gehen und der Vorbereitung dienen sollen. So ist das großflächige Entfernen von Vegetation, zum Beispiel durch eine Mahd, in dem von Eidechsen bewohnten Gebiet eine Beschädigung oder Zerstörung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten und damit eigentlich verboten. Im Zuge dieser Vegetationsentfernungen werden den Tieren Deckungsmöglichkeiten genommen und es kommt kleinklimatisch zu größeren Extremen. Aufgrund der plötzlich veränderten Bedingungen halten sich daraufhin mehr Eidechsen in ihren noch schützenden Erdlöchern auf, was vorzeitig den Eindruck entstehen lassen kann, dass keine umzusiedelnden Zauneidechsen mehr abgefangen werden müssen. Aufgrund dieses Verhaltens kommt es dann nach dem Beginn von Baumaßnahmen zu Verlusten unter den Tieren, die nicht bemerkt werden.

In der Praxis zeigen sich beim Abfangzeitraum auch wiederholt mangelhafte Planungen und Durchführungen, die aufgrund zu weniger Fangtage zu Verlusten bei Zauneidechsen führen. So betrug der Zeitraum bei einer Reihe von Abfangmaßnahmen lediglich 5 bis 15 Tage für komplette Populationen. Es existieren dagegen Empfehlungen in der Fachliteratur, dass sich der Abfangzeitraum über mindestens eine Aktivitätsperiode erstrecken sollte, was einen Zeitraum von circa fünf bis sieben Monaten erfordert. In der Konsequenz werden bei zu kurzen Abfangzeiten nur geringe Teile von lokalen Populationen umgesiedelt – der Rest fällt Baumaßnahmen zum Opfer. Es kam auch vor, dass erst unmittelbar am Ende der Aktivitätsperiode ein Abfang stattfand, einem Zeitpunkt, an dem bereits ein größerer Teil der Tiere das Aktivitätsniveau stark reduziert hat und sie sich in Erdlöchern aufhalten. Zu weiteren Verlusten kommt es durch Fehleinschätzungen der tatsächlichen Bestandsgrößen.

Problematische Zwischenhälterung

Eidechsen, die nicht kurz nach ihrem Abfang wieder freigelassen werden können, werden für einen bestimmten Zeitraum in einer Freianlage gehalten, was als Zwischenhälterung bezeichnet wird. Jedoch ist keine noch so gut konstruierte Anlage in der Lage, dieselben kleinklimatischen und ökologischen Bedingungen zu schaffen, wie sie am Originalfundort vorlagen. Je länger eine Zwischenhälterung dauert, desto wahrscheinlicher ist es, dass Tiere in der Gruppe häufiger werden, die sich nur unter künstlich gestalteten Haltungsbedingungen vermehrten. Eine Vermehrung während der Zwischenhälterung sagt aber nichts über die Eignung dieser Individuen als stützender Teil für eine positive Überlebensprognose der im Anschluss freigelassenen Eidechsen aus. Problematisch ist bei Zwischenhälterungen auch die Dauer der Maßnahme im Verhältnis zu ihrer Lebenserwartung. Im Vergleich zur durchschnittlichen Generationsdauer der Zauneidechse beträgt eine ein- bis zweijährige Zwischenhälterung etwa 20 bis 50 Prozent der durchschnittlichen natürlichen Lebenserwartung adulter Eidechsen. Eine Zwischenhälterungsdauer von über zweieinhalb Jahren, wie es schon vorkam, ist aufgrund der oben genannten Gründe ein nicht hinnehmbar langer Zeitraum.

Buschwerk, Totholz und ein Platz zum Sonnen ...

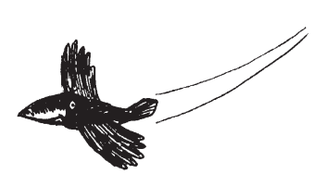
Fotos: Dieter Gramentz

Größere ökologische Zusammenhänge werden ebenfalls weitgehend ignoriert. So zum Beispiel die Bedeutung einzelner umzusiedelnder Populationen im Verbund so genannter Metapopulationen und die möglichen längerfristigen Konsequenzen bezüglich der Überlebensfähigkeit von Nachbarpopulationen, die sich gegenseitig durch den Austausch von Individuen stützen. Des Weiteren können Eidechsen aus Nachbarpopulationen nicht mehr in das nach der Umsiedlung bebaute Gebiet einwandern, was den Konkurrenzdruck in diesen Populationen vergrößern kann. Eine Aufteilung (während einer Umsiedlung) in kleinere Teilpopulationen ist ebenfalls nicht vertretbar, denn es besteht das Risiko, dass Individuen der Gruppe bei der Fortpflanzung beteiligter Eidechsen voneinander getrennt werden. Dies verringert die Überlebenswahrscheinlichkeit der umgesiedelten Population am neuen Standort. In diesem Zusammenhang sollten Fundortbesonderheiten, wie zum Beispiel das lokal eventuell größere Vorkommen bestimmter seltener Körperfärbungen, berücksichtigt werden. Wenn Zauneidechsenpopulationen nicht als lokale genetische, nicht zu trennende Einheiten verstanden werden, dann könnten diese nach der Umsiedlung an neue Standorte durch angrenzende Populationen „aufgeweicht“ werden.

Auch mal „Nein“ sagen

Natürlich müssen im Rahmen von Verkehrssicherungsmaßnahmen Zauneidechsenumsiedlungen durchführbar sein, und es wird auch nicht immer gelingen, alle Individuen abzufangen. Um Verluste unter den Eidechsen so gering wie möglich zu halten, müssen aber auch immer die größtmöglichen Anstrengungen unternommen werden diese zu vermeiden. Und es muss zukünftig noch öfter die Möglichkeit erwogen werden, keine Baugenehmigungen zu erteilen und zugunsten der Eidechsen deren besiedelte Lebensräume zu erhalten. Inzwischen dürften jedoch mehrere tausend Eidechsen mangelhaft durchgeführten Umsiedlungsmaßnahmen zum Opfer gefallen sein. Aufgrund dokumentierter Populationszusammenbrüche kann inzwischen festgestellt werden, dass nur eine geringe Aussicht auf einen dauerhaften Erfolg bei Umsiedlungen der Zauneidechse besteht. Darüber Aufschluss können jedoch nur Erfolgskontrollen geben, die über mindestens eine Generationsdauer nach jeder Umsiedlung durchgeführt werden sollten.

Dieter Gramentz
Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT)
Landesverband Berlin



Milch von glücklichen Kühen?

Die unübersichtliche Molkereiproduktion in Europa

Ein Milchglas in der Hand, dazu ein strahlendes Gesicht mit dezent milchbeschmiertem Mund lächelt von der Plakatwand - suggerierend, dass das eiweißhaltige Getränk im Glas nur von glücklichen Kühen von der grünen Wiese stammen kann. Milch macht nicht nur Kinderherzen werbewirksam schwach, sondern erzeugt ebenso glücklich strahlende Spitzensportler, die nach einem Glas Milch wohl gleich sportliche Höchstleistungen vollbringen werden. Dem Molkereiprodukt wird schließlich nachgesagt, nicht nur gesund zu halten, sondern - entsprechend einem Werbespott - sogar müde Männer wieder munter zu machen.

Gesunde Milchkühe auf der Weide

Foto: Mareike Kranz - www.flikr.com

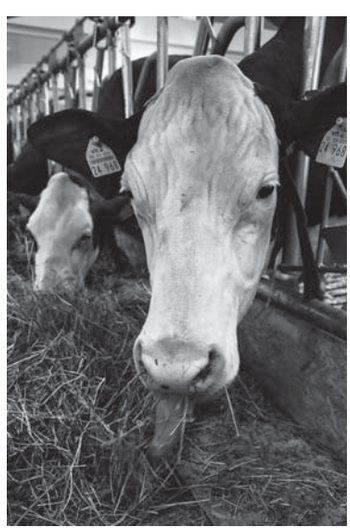
Wie gesund die Milch tatsächlich ist, darüber wird gestritten. Sie gilt als Lebensmittel mit einem hohen Anteil an Kalzium, Eiweiß, verschiedenen Vitaminen und Ballaststoffen. Was von diesen Nährstoffen nach der gesetzlich vorgeschriebenen Wärmebehandlung tatsächlich noch vorhanden ist, bleibt umstritten. Einige Lebensmittelexperten gehen davon aus, dass aufgrund der nur wenige Sekunden andauernden Erhitzung der Vitaminverlust äußerst gering sei. Die ursprüngliche Rohmilch sei noch mit krankheitserregenden Keimen versehen, die durch das Erhitzen abgetötet würden. Doch gerade diese unbehandelte Rohmilch sei es, die wiederum das Immunsystem stärke.

Wie gesundheitsfördernd Milch ist, hängt davon ab, ob die Milchkühe artgerecht gehalten werden, also ob ausreichender Liege- und Bewegungsraum sowie natürliches Licht und frische Luft vorhanden sind und von welcher Qualität das verabreichte Futter ist. Es gibt etliche Fälle, in denen artgerechte Tierhaltung von Molkereien nur vorgegaukelt wird, fanden Lebensmittel- und Tierschützer heraus. Stattdessen werden die Tiere meist ganzjährig nicht artgerecht auf sehr engem Raum gehalten. „Bei Lebensmitteln können Hersteller das Blaue vom Himmel versprechen, ohne es beweisen zu müssen“, moniert foodwatch. Außerdem würden auf Höchstleistung getrimmte Kühe geringere Qualität erzeugen, meint Ernährungsphysiologe Professor Gerhard Jahreis von der Universität Jena.

Niedrige Löhne

Schuld daran sei nicht einfach dem Milchbauer zuzuweisen, wird in einer ZDF-Sendung im Sommer 2013 mit dem Titel „Mogelpackung Almidylle?“ argumentiert. Sein Alltag sei vom stetigen Ringen mit dem Preisdruck geprägt. Die soziale Situation der Milchbauern ist ohnehin alles andere als rosig. Denn trotz gestiegener Milcherzeugerpreise im 2. Halbjahr 2013 gab es keine Erhöhung der ohnehin niedrigen Einkünfte. Die Bildung von Rücklagen für Zukunftsinvestitionen sowie eine ausreichende Altersversorgung blieben ebenfalls aus. Selbst die Produktionskosten konnten nicht voll gedeckt werden, geht aus einem Gutachten des Bundesverbandes Deutscher Milchviehhalter (BDM) hervor.

Die Welttierschutzgesellschaft. setzt sich nun mit einer Kampagne für die Milchkühe ein. Sie fordert mehr Tierschutz in der Milchwirtschaft. Die Milchkühe hatten ursprünglich eine Lebenserwartung von 20 Jahren. Heute erreichten sie nicht einmal das fünfte Lebensjahr. „Für die meisten gehören Krankheiten, Stress und ein Leben im Stall zum Alltag. Im Vergleich zu anderen EU-Staaten lege Deutschland nur wenig Wert auf den Tierschutz in der Milchindustrie. Statt tiergerechter Milchkuhhaltung habe die Kostenreduktion in der Milchherstellung Vorrang“, ergaben Recherchen der Welttierschutzgesellschaft. Angeprangert wird ebenfalls die oft nicht zutreffende Werbung auf den Milchpackungen, die zufrieden auf einer Weide grasende Kühe zeigt. Denn fast 60 Prozent der Milchkühe auf deutschen Höfen hätten keinen Zugang zu Weiden. Hinzu kommt, dass den Milchkühen rücksichtslos Höchstleistungen abverlangt würden. Gab eine Kuh 1970 noch durchschnittlich 3.500 Liter Milch pro Jahr, sind es heutzutage bereits rund 7.000 Liter Milch. Das ist eine enorme Belastung für die Tiere. So stamme die Milch, die wir trinken, oft von ausgelaugten Kühen, fanden die Tierschützer heraus.



Milchkuh auf der Grünen Woche

Foto: Messe Berlin

Artgerechte Tierhaltung

Dem gegenüber steht die immer wieder gepriesene Bio-Milch, deren Anteil an der gesamten Milchproduktion in Deutschland gerademal 2.2 Prozent beträgt, wobei Bio-Milch aus anderen Ländern hinzugekauft werden muss, weil das Angebot in Deutschland nicht die Nachfrage deckt. Für die Bio-Milch spricht, dass die Bio-Bauern im Gegensatz zu den herkömmlichen Milcherzeugern regelmäßig strengen Kontrollen unterliegen, für die sie zudem hohe Gebühren zahlen müssen. Die Tiere kommen regelmäßig auf die Weide und erhalten ökologisch erzeugtes, genfreies Futter. Es werden keine Wachstumshormone verwendet. Außerdem enthalte Bio-Milch mehr Omega-3-Fettsäuren. Bio-Milch sei keine Massenware. Auch die Tiere hätten eine höhere Lebenserwartung.

Auf dem Milchmarkt findet seit Jahren eine zunehmende Konzentration auf immer weniger Milchviehbetriebe bei steigender Produktion statt. Wurden im Jahr 2000 in Deutschland noch 138.500 Molkereien gezählt, waren es 2013 nur noch 78.000, vermeldet der BDM, obwohl die Milchanlieferung bei einem Gesamtumfang von 30 Millionen Tonnen 2013 um über zehn Prozent gesteigert wurde. Dabei werden die erhöhten Milchmengen „mit geringer Wertschöpfungstiefe“ exportiert, heißt es im BDM-Bericht. In Deutschland selbst stagniert die Nachfrage. Um die ausufernde Produktion unter Kontrolle zu bringen, fordert der BDM „zusätzliche Marktinstrumente, um das Angebot von Milch zeitlich befristet zu reduzieren.“

Favorisiert wird vom BDM zudem eine stärkere regionale Vermarktung deutscher Milchprodukte und eine klare Herkunftsbezeichnung, „um der Verbrauchertäuschung ein Ende zu setzen“. Der deutsche Markt ist gesättigt. Die gestiegene Milchproduktion findet auf dem stagnierenden deutschen Milchmarkt keinen Absatz. Es ist die zunehmende Nachfrage aus Drittländern, die hilft, das Überangebot auf dem deutschen Milchmarkt abzubauen. Der BDM warnt jedoch vor den Folgen einer weltweiten Exportzunahme, wie sie zurzeit zu verzeichnen ist. „Dies könnte negative Auswirkungen auf die Ökobilanz haben: zum Beispiel durch weltweite Transporte, steigenden Importfuttermittelbedarf, Probleme für die Bauern wegen fehlender Flächen für die Versorgung der Bevölkerung in Ländern, in denen diese Futtermittel angebaut werden.“ Eine wirtschaftlich nachhaltige Entwicklung der Milchviehbetriebe sei nur mit Preisen möglich, die sämtliche Kosten abdecken und Gewinne zuließen. Das ist mit Dumpingpreise wohl kaum erreichbar.

Wie unübersichtlich sich der europäische Milchmarkt gestaltet, zeigt sich auch daran, dass trotz Überproduktion in Deutschland kräftig importiert wird. „In Europa ist viel Milch unterwegs“, wurde in der bereits erwähnten ZDF-Sendung dargelegt. Die Milchmengen kommen demnach aus Tschechien, Österreich, Belgien und Polen. So hätten wir keine Chance herauszufinden, wann wir tatsächlich einheimische oder Milch aus anderen Ländern trinken. Darum sollten Lebensmittelproduzenten zur vollständigen Transparenz verpflichtet werden.

Volker Voss

Infodienst Gentechnik

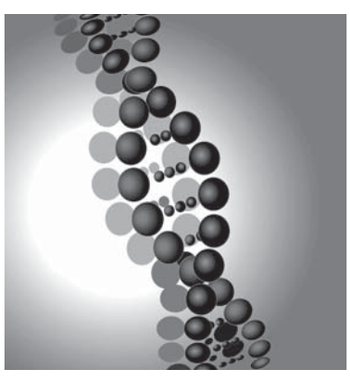
Nachrichten zu gentechnisch veränderten Organismen

Streit um Gentechnik-Honig geht weiter

Muss Honig, der Pollen gentechnisch veränderter Pflanzen enthält, gekennzeichnet werden oder nicht? Darüber wird zurzeit in Berlin und Brüssel diskutiert. Die Große Koalition lehnte am 12. März einen Antrag der Grünen im Agrarausschuss des Bundestages ab, laut dem sich die Regierung für die Kennzeichnung einsetzen sollte. Die EU beschäftigt sich in den nächsten Wochen erneut mit dem Thema. Bislang sieht es danach aus, dass sich die Kommission mit ihrem Plan durchsetzt, gentechnisch veränderten Honig ohne Hinweis ins Supermarktregal zu lassen.

Keine Verhandlungen mit Gentechnik-Unternehmen

Die Regierung von Baden-Württemberg lehnt es ab, dass EU-Staaten mit Unternehmen über die Zulassung von gentechnisch veränderten Pflanzen verhandeln sollen. „Das ist inakzeptabel“, sagte Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Seine grün-rote Koalition drängt die Bundesregierung zu Nachbesserungen. Kretschmann kritisierte einen Vorschlag der EU-Kommission, den Mitgliedsstaaten mehr Optionen für Anbauverbote für transgene Pflanzen zu gewähren - aber erst, nachdem sie darüber mit den Antragstellern, also meist Agrarkonzernen wie Monsanto, Bayer und Syngenta, verhandelt haben.



Die richtige Richtung oder noch mehr Gentechnik?

In Brüssel haben die Umweltminister beraten, ob die EU-Staaten künftig leichter nationale Anbauverbote für gentechnisch veränderte Pflanzen verhängen dürfen. Dabei erklärte die deutsche Ministerin Barbara Hendricks (SPD) ihren Kollegen, sie persönlich sei dafür, die Bundesregierung habe sich aber noch nicht endgültig festgelegt. Viele Gentechnik-Gegner stehen der anvisierten Gesetzesänderung kritisch gegenüber, da sie weiteren transgenen Pflanzen den Weg in die EU frei räumen könnte - während die nationalen Verbote keinesfalls in Stein gemeißelt wären.

Bürger erringen weiteren „Etappensieg“ beim Saatgut

Das EU-Parlament hat einen umstrittenen Entwurf zum Saatgut abgelehnt. Ein weiterer „Etappensieg“ für Bürger, Züchter, Landwirte und Gärtner, freuen sich Aktivisten, die in Deutschland und Österreich 700.000 Unterschriften gesammelt haben. Gegen den Entwurf, mit dem die EU-Kommission das Saatgutrecht vereinheitlichen wollte, stimmten 650 Abgeordnete. Nur 15 stimmten für das Vorhaben, Enthaltungen gab es keine. Im Februar hatte bereits der Agrarausschuss den Entwurf abgelehnt.

Monsanto-Patent auf Brokkoli in der Kritik

Verschiedene Organisationen haben Einspruch gegen ein Patent eingelegt, das eine Tochterfirma des Agrarkonzerns Monsanto letztes Jahr vom Europäischen Patentamt erhielt. „Mit unserem Einspruch setzen wir ein deutliches Zeichen dafür, dass wir die Monopolisierung unserer Lebensgrundlagen nicht zulassen“, sagte ein Sprecher. Der Brokkoli wurde konventionell gezüchtet und hätte nach Ansicht der Kritiker gar nicht patentiert werden dürfen.

Deutschland enthält sich auch bei Gen-Raps

In Brüssel wurde für die gentechnisch veränderte Raps-Sorte GT73 die Erweiterung der Zulassung als Futter- und Lebensmittel ermöglicht. Laut einem Sprecher der EU-Kommission hat sich Deutschland erneut enthalten und so dazu beigetragen, dass sich keine qualifizierte Mehrheit gegen die Zulassungserweiterung gefunden hat. Bisher war die Raps-Linie GT73 der Firma Monsanto für den Import in raffiniertem Öl und Zusatzstoffen sowie zur Verarbeitung als Futtermittel zugelassen. Pollen von GT73 in Lebensmitteln wie Senf oder Honig war bisher nicht erlaubt, wurden jedoch in Proben gefunden. Erst im Sommer 2013 beanstandete das Ministerium für ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg gentechnische Verunreinigungen durch den Gen-Raps in Speise-Senf.

Fleisch aus Gentechnik-Fütterung billiger

Die Discounter Aldi und Lidl haben den Preis für Geflügelfleisch gesenkt. Das wird mit niedrigeren Kosten im Einkauf begründet. Zuvor waren große Hähnchenmäster nach 14 Jahren gentechnikfreier Fütterung auf Gen-Soja umgestiegen. Aus Sicht des Verbandes Lebensmittel ohne Gentechnik (VLOG) ist der Umstieg auf Gentechnik-Futter für die Geflügelindustrie nach hinten losgegangen. Pro Hähnchen hätte sie dadurch nur acht Cent gespart, nun müssten sie jedoch mit den weitaus kräftigeren Preissenkungen der Discounter zurechtkommen - bei Aldi betragen sie laut Lebensmittelzeitung 20 Cent pro Produkt. Doch auch für gentechnikfreie Geflügelproduzenten und Verbraucher seien die Preissenkungen von Aldi und Lidl ein schlechtes Signal. Beim Einkauf können Verbraucher nicht erkennen, welches Futter die Tiere bekommen haben.

Österreich untersucht Risiken von Gen-Weizen

Gentechnisch veränderter Weizen darf bislang nirgendwo angebaut werden. Wenn es nach dem österreichischen Institut für Naturforschung und Ökologie geht, sollte das auch so bleiben. Denn das Gentechnik-Getreide könnte sich ausbreiten und die Sortenreinheit von normalen Weizen „in hohem Maße“ gefährden. In Deutschland könnte ab Oktober Gen-Weizen im Freiland getestet werden.

Gentechnik-Kennzeichnung in Kalifornien

Vor eineinhalb Jahren scheiterte ein Gesetz zur Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln knapp an den kalifornischen Wahlurnen. Nun gibt es einen neuen Versuch: eine Senatorin hat im Februar einen „einfacheren“ Entwurf ins Parlament des Bundesstaats eingebracht. Damit soll es den Verbrauchern ermöglicht werden, gentechnisch veränderte Inhaltsstoffe zu erkennen.

Sollte das Gesetz verabschiedet werden, müssten Lebensmittelproduzenten und Supermärkte in Kalifornien künftig auf Verpackungen angeben, ob Zutaten aus gentechnisch veränderten Pflanzen enthalten sind. Bislang gibt es nirgends in den USA eine solche Vorschrift. Einige Bundesstaaten haben zwar schon Kennzeichnungsgesetze beschlossen. Sie treten jedoch erst in Kraft, wenn andere mitmachen. Bei Mais, Soja und Raps sind in den USA 90 Prozent der Pflanzen gentechnisch verändert.

Daniel Hertwig
Karin Ehrle-Horst
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:
www.keine-gentechnik.de

RABEN - ABO

Ich bestelle den RABEN RALF
- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat .....

Den Betrag von 20 € (oder mehr) überweise ich jährlich auf das Konto der GRÜNEN LIGA Berlin e.V.:
Konto-Nr.: 3060502
BLZ: 10020500
IBAN: DE 38100205000003060502
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck:
“Abonnement RABE RALF“
Bei Beiträgen über 20 € unbedingt auf dem Überweisungsschein den Zeitraum angeben, für den die Zahlung erfolgt. Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch, wenn sie nicht gekündigt wird.
Ich habe das Recht, diese Vereinbarung jederzeit aufzukündigen.

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

.....
Datum

.....
Unterschrift

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer **Einzugsermächtigung:**
Hiermit bitte ich Sie, widerruflich von meinem Konto:
IBAN: .....
Bank:.....
BIC: .....
ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt jährlich den Betrag von je 20 € als „Abonnement RABE RALF“ für die Versendung der Zeitschrift per Lastschrift einzuziehen. Mir ist bekannt, dass das Kreditinstitut eine Teileinlösung von Lastschriften nicht vornehmen kann. Mir ist ferner bekannt, dass eine Änderung oder Löschung dieser Einzugsermächtigung bis 1 Monat vor Ausführungstermin berücksichtigt wird:

.....
Datum Unterschrift

Verschenken!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Fax: 030/44 33 91 33

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

The Lesbian Donkey

Eine junge Athener Familie wagt den Neuanfang auf Lesbos

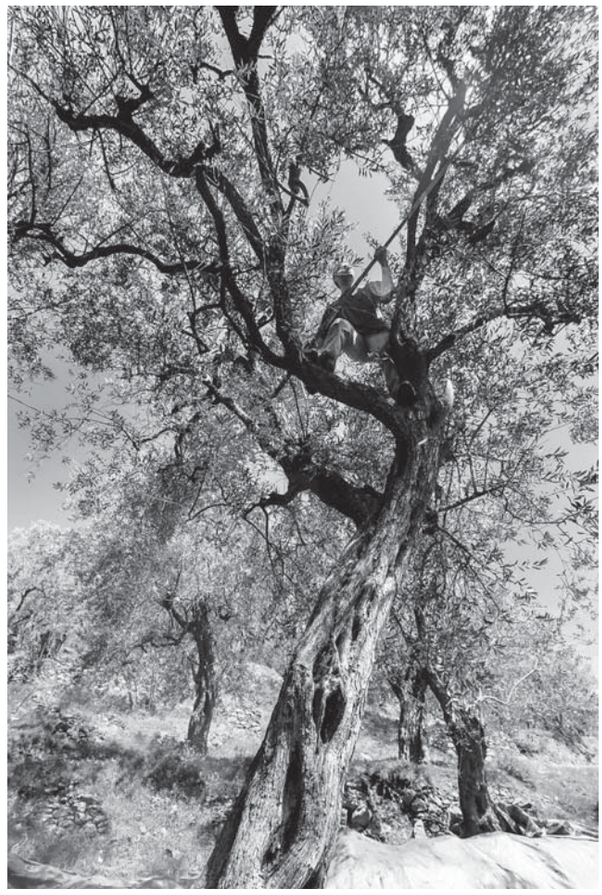
Berlin im Januar: grau, Schneetreiben, auf dem Mesegelände unterm Funkturm feiert sich die Grüne Woche. In der Biohalle und am Gemeinschaftsstand von Bioproduzenten/-händlern in der Brandenburghalle habe ich unter den Ausstellern für eine Teilnahme an unserem Umweltfestival am Brandenburger Tor am 1. Juni geworben und streife auf dem Weg zum Ausgang – eigentlich wahllos – noch durch einige andere Hallen. Dort, wo Griechenland sich präsentieren sollte, fällt mir gähnende Leere auf: verlassene schmucklose Stände, allenfalls ein wenig Informationsmaterial. Jedoch: Ein Aussteller hält eisern die Festung und preist auf sehr sympathische Weise sein Olivenöl an. Spiros Avgiris (37) scheint alles, aber auch wirklich alles, über Olivenöl zu wissen. Zugegeben, auch der Markenname seines Öls – *The Lesbian Donkey* – erregt mein Interesse. Und als ich ihn frage, was es damit auf sich hat, bietet er an, mir seine Geschichte zu erzählen. Wir einigen uns auf einen Interviewtermin, und wenige Tage später steht mir der Olivenölproduzent von der Insel Lesbos Rede und Antwort.

Spiros, möchtest du dich unserer Leserschaft vorstellen, wo liegen deine Wurzeln?

Na ja, ich bin in Athen aufgewachsen und lebte dort bis zu meinem 18. Lebensjahr. In frühen Kinderjahren war ich mit meinen Eltern in den Ferien beziehungsweise im Urlaub oft auf Lesbos. Mein Vater stammt von dort – aus einem Dorf in der Nähe von Plomari, dem zweitgrößten Ort der Insel mit mittlerweile rund 10.000 Einwohnern. Unsere Familie betrieb dort eine kleine Landwirtschaft. Mit 19 wurde ich umtriebig, zuerst innerhalb Griechenlands, dann auch über seine Grenzen hinweg. Vor drei Jahren, 2011, als meine Freundin Lina und ich unser erstes Kind bekamen, zog es uns nach Lesbos. Der Entschluss, dort ein Bauernleben zu führen, war allerdings schon vorher gereift. Jeden falls zogen wir um und begannen mit dem Verpacken und der Ausfuhr von Olivenöl.

Warum „Lesbian Donkey“? Wie seid ihr auf den Namen gekommen?

Nun, wir suchten nach einem Markennamen für unser Öl, der möglichst einzigartig, aber nicht zu ernst oder verbandelt mit der „glorreichen“ griechischen Antike herüberkommt. Als wir eines Morgens auf dem Weg zum Hof waren, sahen wir einen Esel irgendwie unbeschwert – so unser Eindruck – durch die Gegend streifen, und jemand von uns sagte zum Spaß „ein lesbischer Esel“. Nach dem Ablachen fiel uns auf, dass diese Wortschöpfung ja auch ein Wortspiel beinhaltet, simpel gesagt: der Esel von Lesbos. Jedenfalls kamen wir so zu unserem Markennamen, der obendrein noch auf das Schicksal dieses über Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende, einzigen Lasttieres an des Menschen Seite aufmerksam macht. Denn die Zahl der Esel geht weltweit dramatisch zurück. Ein großer Verlust, schließlich haben wir es mit einem manchmal zwar eigenwilligen, dafür aber auch geduldigen und – entgegen deutscher landläufiger Meinung – durchaus intelligenten Lebewesen zu tun. So gesehen kommt zum lustigen Aspekt des Markennamens noch ein umweltschützerischer hinzu.



Der Hausherr höchstpersönlich bei der Olivenernte

Foto: Spiros Avgiris

Und dennoch steht unsere Namenswahl, jenseits ihres Symbolgehaltes, für mehr. Im Kern geht es bei unserer Idee um ein soziales Konzept für den Erhalt der Insellandschaft und des gesellschaftlichen Lebens in der Region insgesamt. The Lesbian Donkey als Marke und, wenn man so will, als Projekt soll unsere Region und insbesondere ihre leidgeprüften Olivenölbauern in den Bergen auch wirtschaftlich wieder nach vorn bringen. Das wird zwar ein beschwerlicher Weg, aber schließlich brauchen wir Bauern eine Perspektive nicht nur als Kultivierer und Produzenten von Olivenöl sondern auch als Vermarkter – unabhängig sozusagen. Wenn wir diesen letzten Schritt nicht gehen, legen wir die Entscheidung über unsere Zukunft in die Hände Dritter. Und wenn wir damit Erfolg haben, wird das hoffentlich Schule machen. Priorität hat für uns außerdem eine B-Lab-Zertifizierung, die uns, ähnlich Fairtrade, als Unternehmen mit sozialen und ökologischen Ambitionen ausweisen würde. Aber zuerst müssen wir natürlich Ergebnisse liefern, und das bedeutet in erster Linie einen größeren Umsatz.

Gab es für dich und deine Familie noch andere Gründe, den Neuanfang auf Lesbos zu wagen?

Während meiner umtriebigen Zeit, man könnte sie auch Wanderschaft nennen, hatte mich schon immer die bodenständige bäuerliche Lebensart, mit der ich unterwegs in Kontakt kam, fasziniert. In meinen späten Zwanzigern machte ich mehrere Versuche mich niederzulassen. Dann, als unsere jüngste Tochter geboren wurde, war die Chance da. Das Land meines Großvaters – einige Tausend Hektar – lag seit den schweren Bränden auf Lesbos 1994 fast gänzlich verlassen da, und wir wollten nicht, dass unsere Kinder im Zentrum von Athen aufwachsen. Ja, wir wollten aufs Land und, dass unsere Kinder gesund heranwachsen. Die griechische Finanzkrise spielte weniger eine Rolle – Lina betrieb ein gutgehendes Café in der Innenstadt und wirtschaftlich ging es uns ganz gut. Die Krise war allenfalls der Katalysator, sich nun auch um den Export unseres Olivenöls zu kümmern. Der Schritt war zwar, aus finanziellen Gründen, ohnehin geplant, aber so geschah es von heute auf jetzt.

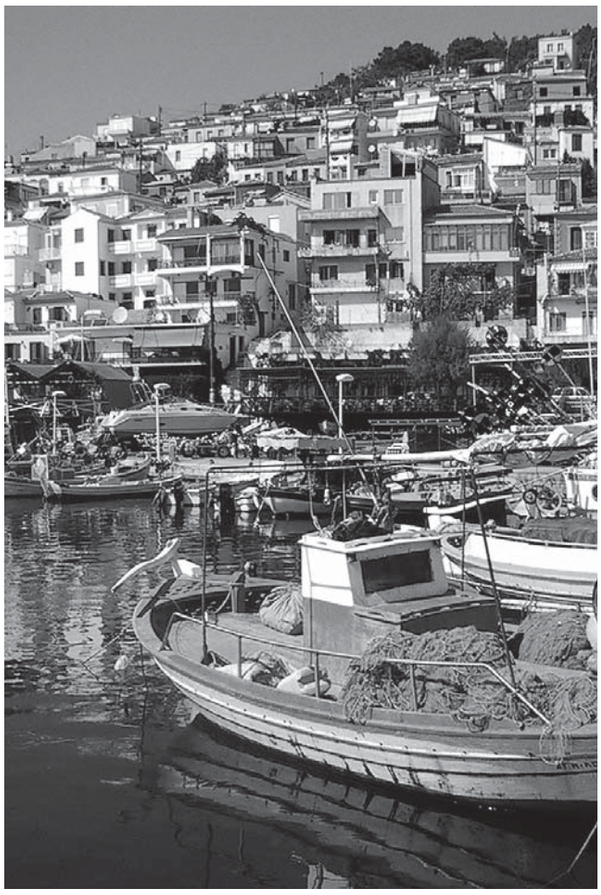
Dazu muss man vielleicht wissen, dass allein die Kultivierung der alten Olivenbaumhaine sehr mühsam und kostenintensiv ist, Landarbeit an sich aber unterbezahlt. Wenn ich manchmal Einheimische treffe und ihnen erzähle, dass ich von der Stadt aufs Land gezogen bin, um das Land meines Großvaters zu bearbeiten, schauen die mich ungläubig an als wäre ich nicht ganz richtig im Kopf oder würde sie auf den Arm nehmen. Mein Großvater war ein recht beliebter Arzt in Plomari, und ältere Einheimische aus den umliegenden Dörfern erinnern sich noch an ihn.

Olivenöl also! Ich habe gelesen, dass das griechische Olivenöl das Beste der Welt wäre – vielleicht weil 70 bis 80 Prozent dieses Öls kaltgepresst hergestellt wird und es somit höchste Qualitätsstandards erfüllt. Ich könnte mir vorstellen, dass es da auch einen harten Wettkampf um die Herstellung und Vermarktung guten Olivenöls gibt. Bis hin zu: Wer ist der Größte?

Es gibt heute viele Bauern und Hersteller, die gutes Olivenöl machen! Die Verkostung von Olivenöl entwickelt sich gerade zu einem ähnlich guten Geschäftsmodell wie seinerzeit Weinverkostungen! Wenn man die griechische Olivenölproduktion insgesamt betrachtet, muss man tatsächlich den international höchsten Prozentsatz der Güteklasse *Extra Virgin*, also extra nativ (oder naturbelassen), hervorheben. Und Statistiken und Studien zum Olivenölmarkt belegen ebenfalls die herausragende Position Griechenlands bezüglich Produktion, Verbrauch und kultureller Bedeutung des Olivenöls. Dennoch sagt all das wenig über „das beste Olivenöl“ aus, denn hierbei kommt der Geschmack ins Spiel. Und der ist kein objektives Beurteilungskriterium.

Zur Kaltpressung: die ist heute eines von vielen wichtigen Merkmalen, das erfüllt sein muss, um die ausgezeichneten Ernährungswerte und den Geschmack des Olivenöls zu garantieren. Das allein reicht jedoch nicht. Das Hauptcharakteristikum für die Qualität und somit den Preis eines Olivenöls

ist sein Säuregehalt, das heißt der enthaltene Anteil freier Fettsäuren. Erst danach folgen andere wichtige und weniger wichtige Qualitätsmerkmale für ein Extra Virgin Olivenöl, ganz oben die sensorische Ansprache. Leider sind heute viele (in betrügerischer Absicht?) falsch etikettierte Extra Virgin Öle im Umlauf, die zwar den chemischen Anforderungen an ein solches Öl genügen (viele fallen auch hier durch), jedoch bei der sensorischen Ansprache versagen. Was ihnen fehlt, ist einfach die Fruchtigkeit oder die Frische! Studien weisen darauf hin, dass die Menge extra virgin hergestellten Olivenöls, international gesehen, dreimal geringer ist, als auf dem Markt als solches verkauft wird! Da leuchtet ein, dass viele an der Vermarktung Beteiligte ein schmutziges Spiel spielen – durch Mischen, Raffinieren und Verfälschen. Zum Beispiel hat die UC Davis Studie über Olivenöl gezeigt, dass 69 Prozent allen in den USA verkauften Olivenöls nicht der als „Tom Mueller's *Extra Virginity*" etikettierten Güteklasse entsprach.



Plomari im Süden der Insel

Foto: flickr_massonth

Was meinst du, Spiros, macht euer Olivenöl so besonders?

Die Leute auf Lebos sagen, das von Olivenbäumen auf felsigem Untergrund in den Bergen stammende Olivenöl sei qualitativ hochwertiger als das in der Ebene produzierte – aber warum? Die oft Jahrzehnte alten (oder noch älteren) Olivenhaine in den Bergen, meinen sie, würden in einer natürlichen Umgebung wachsen, absolut intakt und insbesondere trocken im Sommer, um den Geschmack der Früchte reifen zu lassen. In den Bergen um Plomari gibt es keine endlosen Reihen bewässerter und auf Massenproduktion getrimmter Olivenbäume. Einfach weil unsere Berge eine einzige Olivenplantage darstellen – mit Dörfern dazwischen und von Flüssen und Canyons durchschnitten soweit das Auge reicht. Jeder Olivenbaum ist schlicht ein Unikat (einige haben sogar Namen aus vergangenen Zeiten), oft von einem Steinwall umgeben, um den Boden festzuhalten. Die Eigentümer kümmern sich persönlich um sie, und einige Bäume werden fast wie Juwelen behandelt. Wenn die Bäume Früchte tragen, wird geerntet – wenn nicht, sitzen die Bauern im Café, trinken Ouzo und schauen aufs Meer. Aber im Ernst, in letzter Zeit haben wir wenig Gelegenheit dazu …

Schließlich kommt es auf den Produktionsprozess an: den optimalen Zeitpunkt für die Ernte, die zügige – aber dennoch schonende – Verarbeitung in der Ölmühle (kalte Pressung), die sichere kühle Lagerung unter Sauerstoffabschluss (Stickstoffzugabe) in Edelstahltanks und eine qualitätsgerechte Abfüllung in dunkle Flaschen oder Blechdosen. Dann muss das Olivenöl – mit nicht zu langem Verfallsdatum – möglichst schnell auf den Markt. Alle diese Standards gelten bei uns als gesetzt.

Eigentlich wird gutes Olivenöl in unserer gesamten Region hergestellt. Das bekommen wir immer wieder auf Panels (Prüfungsveranstaltungen) und durch internationale Wettbewerbe bescheinigt. Insgesamt würde ich sagen, dass die Mischung aus besonderer Lage, spezieller Kultivierung und natürlich der einmaligen Olivensorte unsere hohe Produktqualität ausmacht.

Hört sich nach einer Menge Arbeit an. Wie kommen du und Lisa mit der Doppelbelastung Beruf und Familie (mit zwei Kleinkindern) zurecht? Gibt es eine Art Aufgabenverteilung?

In der Tat … Ja, Lisa und ich haben zwei wunderschöne Töchter, zweieinhalb und vier Monate alt. Wir hätten uns nie vorgestellt, dass Beruf und Kinder aufziehen so anstrengend sein kann. Andererseits sind wir sehr glücklich, weil wir denken, dass wir beide Aufgaben ganz gut meistern. Natürlich kümmert sich Lisa mehr um die Kinder als ich das könnte, und mir liegt eher die Landarbeit. Wir versuchen jedoch, uns gegenseitig zu helfen. Wichtig ist wohl, dass wir das, was wir machen, gern tun!

Last but not least, Spiros, ab wann und vor allem wo in Deutschland können wir The Lesbian Donkey käuflich erwerben?

Unser Olivenöl gibt es bereits in circa 30 Berliner Läden, und bald wird man es auch in anderen großen Städten kaufen können. Der Online-Verkauf ist ebenso angelaufen. Die wichtigsten Bezugsmöglichkeiten sind auf unserer Facebookseite gelistet, da gibt es auch News zu Kultivierung und Ernte sowie andere interessante Posts. Übrigens glaube ich, dass wir dem Käufer unsere Bioqualität zu einen unschlagbaren Preis anbieten können – geschuldet der Tatsache, dass Produktion beziehungsweise Herstellung und Vertrieb aus einer Hand erfolgen. Mal sehen, vielleicht trägt ja auch diese unsere Geschichte dazu bei, dass einige eurer Leser/-innen Geschmack am Lesbian Donkey finden.

Vielen Dank, Spiros, für das Gespräch - auch im Namen der Redaktion des RABEN RALF

Das Interview führte Jörg Parsiegla

Weitere Informationen:
über Olivenöl:
www.truthinoliveoil .com/great-oil/how-to-buy-great-olive-oil
über Esel: mondediplo.com/2007/04/18donkey

THE LESBIAN DONKEY

Lesbos

Lesbos oder griechisch Lesvos, die drittgrößte Insel Griechenlands und mit rund 1.600 Quadratkilometern die achtgrößte im Mittelmeer, liegt in der nördlichen Ägäis weit im Osten gegenüber der türkischen Küste. Die Umrisse der Insel erinnern an ein gleichschenkliges gestauchtes Dreieck mit einer immerhin 70 Kilometer langen Basis. Zwei große, fast abgeschnürte Buchten reichen im Süden und Südwesten der von Bergmassiven dominierten Insel bis weit ins Inselinnere. Fast die Hälfte der Insel ist hügeliges Land mit Oliven- und Obstbäumen, ein Drittel sind Ebenen. Wälder, vorwiegend mediterrane Kiefern, Eichen und Walnussbäume, bedecken etwa 20 Prozent der Inselfläche. Die knapp 100.000 Einwohner verteilen sich auf rund 70 Ortschaften, die 13 Gemeinden zugeordnet sind, die größte und Inselhauptstadt mit cirka 40.000 Einwohnern – und internationalem Flughafen – ist Mytilini. Lesbos ist landwirtschaftlich geprägt. Haupterwerbszweige sind eine qualitativ hochwertige Olivenölproduktion (mit geschützter geografischer Angabe innerhalb der EU), die Herstellung von Käse, darunter Feta, Kaseri und Ladotyri, die Ouzoproduktion (etwa 50 Prozent der griechischen Gesamtproduktion) sowie die Fischerei und die Salzgewinnung im Golf von Kalloni. Eine weitere Einnahmequelle ist der Tourismus.

Der Garten von nebenan

Mit der GRÜNEN LIGA Berlin gemeinsam grüne Oasen schaffen

Berlin ist eine grüne Stadt. Parks, Gärten, Hinterhöfe und Straßenbegrünung steigern die Lebensqualität in Städten enorm. Sie sind Naherholungsräume für Groß und Klein - zum Durchatmen, Beisammensein und Lernen - und wirken sich positiv auf das Stadtklima aus. Frischluftschneisen und die Verdunstung an Pflanzenblättern kühlen die Stadtluft ab und verbessern ihre Qualität. Zudem bieten Grünflächen Nistplätze für Tiere und speichern Regenwasser. Der oftmals konstatierte Gegensatz zwischen Stadt und Natur schwindet.

In Großstädten wie Berlin nimmt der Wunsch nach mehr Natur, Freizeit und Erholung im Grünen sowie die Förderung der Naturverbundenheit von Kindern zu. Gerade im Kontext beschleunigter Arbeitsabläufe wächst das Bedürfnis nach Entschleunigung im Alltag.

So gehts auch - mit Hochbeet und Spalierobst

Fotos: volwi

Urbanes Gärtnern - sprich die Begrünung öffentlicher Flächen, Brachen und Höfe - ist Ausdruck der Rückbesinnung zur Natur. Das Anpacken mit den eigenen Händen, das Aussäen, Pflanzen, Pflegen und Ernten schafft einen Rückbezug zu sich selbst und dem direkten Umfeld. Vor allem in Gemeinschaft ist das städtische Gärtnern ein verbindendes Element in der Anonymität der Großstadt.

Mit dem Projekt **„Der Garten von nebenan - gemeinsam grüne Oasen schaffen“** unterstützt die GRÜNE LIGA Berlin all jene engagierte Anwohner und Beteiligte, die Berlin begrünen wollen. Erstaunlich viele öffentliche Flächen inmitten der Stadt sind als urbane Gärten geeignet. Wie können diese Flächen nachhaltig nutzbar gestaltet werden? Wer sind die Ansprechpartner zur Nutzung öffentlicher Flächen? *Wie können sich Interessierte in Gruppen zusammenfinden? Wie erfolgt die praktische Umsetzung der Begrünung?*

Zur Beantwortung dieser und weiterer Fragen werden von der GRÜNEN LIGA Berlin praxisorientierte und theoretisch fundierte **Seminare und Beratungen** angeboten. Hierbei gehen Experten auf rechtliche Rahmenbedingungen, Planung und Gestaltung von Flächen sowie gartenbauliche Praxis wie zum Beispiel gärtnerische Grundkenntnisse, Gehölzschnitt und den Bau von Hochbeeten ein.

In einem **Wettbewerb** werden 2015 die schönsten urbanen Grünprojekte in der Berliner Stadtlandschaft gekürt. Im Laufe des Projektes wird zudem ein **Leitfaden** erstellt, der als Ratgeber zur Begrünung öffentlicher Flächen dienen soll. Neben Tipps zur praktischen Umsetzung im Grünen werden insbesondere Hilfestellungen und Hinweise zu den rechtlichen Rahmenbedingungen der Nutzung öffentlicher Flächen gegeben.

Bei Fragen und Interesse kontaktieren Sie uns. Wir unterstützen Sie gern und gestalten mit Ihnen gemeinsam eine grünere Zukunft in Berlin.

Anne Stein

Weitere Informationen:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Anke Ortmann, anke.ortmann@grueneliga.de
Ulrich Nowikow, ulrich.nowikow@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de/?page_id=7367

Gemeinsam grüne Oasen schaffen

Seminare zu Hofbegrünung und urbanem Gärtnern

Die GRÜNE LIGA Berlin bietet auch im Frühjahr 2014 wieder Seminare zum Gärtnern auf Höfen, Balkonen und Hochbeeten an:

Gehölzschnitt auf Hinterhöfen
11. April, 16 bis 19 Uhr
Im Seminar zeigt der Landschaftsgärtner Jürgen Kuhr praktisch, wann, welche Schnitte an Strauch und Baum notwendig sind. Bitte Gartenschere (so vorhanden), festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung mitbringen

Basiswissen Gärtnern - Damit das Gärtnern ein Erfolg wird
25. April, 16 bis 19 Uhr
Treffpunkt: Königin-Luise-Straße 49, 14195 Berlin-Dahlem
Wann beginnt die Gartensaison? Wie bereite ich den Boden für die Aussaat vor? Welche Pflanzen wähle ich aus? Wie müssen sie gepflegt werden? Welche Geräte sind zur Unterstützung sinnvoll? Was mache ich, wenn ich in den Urlaub fahre? Was kann ich von meinen Pflanzen ernten? Wie wird geerntet? Und was passiert nach der Ernte? Wann hat der Gärtner Pause? Diese und andere Fragen sind Thema des Seminars mit Kirsten Grover .

Hinterhofidylle

Grüne Hinterhöfe und Balkone planen und gestalten
9. Mai, 16 bis 19 Uhr
Die Landschaftsplanerin Katharina Schütze gibt Tipps zur Gestaltung von Hinterhöfen, Balkonen und Brachflächen.

Hochbeetbau - Frisches Gemüse auf engstem Raum
16. Mai, 16 bis 19 Uhr
Sie erfahren von Dana Jestel mehr zum Bau von Hochbeeten, zu deren Einsatzmöglichkeiten und Bepflanzung. Teil des Seminars ist es, gemeinsam Hochbeete zu bauen. Bitte festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung mitbringen!

Mobiles Gärtnern - Von einer Fläche zur nächsten.
23. Mai, 16 bis 19 Uhr
Sven Benthin von der grünen Stadt-Planungsgemeinschaft gibt Ihnen einen Einblick in die gängige Praxis mobilen Grüns. Teil des Seminars ist es, gemeinsam ein mobiles Beet zu bauen. Bitte festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung mitbringen! *jm*

Für alle Seminare außer am 25.4. gilt:
Treffpunkt: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin.
Maximale Anzahl der Teilnehmer/-innen: 15
Anmeldung unbedingt erforderlich:
Tel. 030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de
Weitere Informationen:
www.grueneliga-berlin.de/?page_id=14696

Diese Seminare werden im Rahmen des GRÜNE LIGA Projekts „Der Garten von nebenan - gemeinsam grüne Oasen schaffen“ mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin veranstaltet.

„Grau raus – Grün rein“

Pankow startet 100 Höfe Programm

Nach der Preisverleihung im vergangenen Jahr soll es keinen Stillstand geben. Denn das urbane Grün erlangt in Berlin eine immer bedeutendere Rolle. Deshalb fördert der Bezirk auch in diesem Jahr wieder die Hofbegrünung, die zur Verbesserung der wohnungsnahen Erholung, der Luftfilterung und Klimaregulierung beiträgt. Denn ein gemeinsam geschaffenes, attraktives Wohnumfeld sorgt für gesunde Wohn- und Lebensverhältnisse! Die Wettbewerbungsunterlagen 100 Höfe Programm 2014 werden ab Mitte April im Internet veröffentlicht.

Außerdem gibt es bei der GRÜNEN LIGA Berlin eine ständige Beratung zur Begrünung Ihres Hinterhofes oder Ihres zukünftigen Kiezgartens *jm*

Wettbewerbsunterlagen und weitere Informationen:
www.berlin.de/ba-pankow/verwaltung/aun/index.html

Baum des Jahres 2014

Die Traubeneiche

Kennen Sie die Traubeneiche? Sie ist eine der verbreitetsten Eichenarten Europas und kann ein sehr hohes Alter von 800 bis 1.000 Jahren erreichen. Ihr Name ist von den Früchten abgeleitet, die sie trägt: den Eicheln, die wie zu Trauben gehäuft an den Zweigen hängen. Von September bis Oktober spielt der Baum insbesondere für die Tierwelt eine Rolle. Zu diesem Zeitpunkt reifen die Früchte der Traubeneiche, die den Tieren als Nahrung dienen. Aber auch dem Menschen hat der Baum einiges zu bieten. Das hochwertige Holz eignet sich gut für Bau- und Industriezwecke, denn es ist - wie Eichenholz insgesamt - hart, zäh, sehr dauerhaft und gut zu bearbeiten. Speziell das Holz der Traubeneiche wird auch zur Furnierherstellung und zum Fass- und Barriquebau verwendet.

Straßenbaum Traubeneiche

Foto: commons.wikimedia.org

Quercus petraea aus der Familie der Buchengewächse ist vor allem in Mitteleuropa angesiedelt und hier immerhin bis in Höhen von 700 Metern. Nach der Stieleiche ist sie hier die zweithäufigste Eichenart. Heimisch ist sie aber auch im übrigen Europa – von Italien und Nordgriechenland im Süden bis zu den Britischen Inseln und Südskandinavien im Norden, von Nordspanien im Westen bis Polen, Südwestrussland und dem Schwarzen Meer im Osten. Generell bevorzugt sie atlantisches und subatlantisches Klima. In den Südalpen wächst sie bis auf 1.500 Meter über NN. Was den Untergrund betrifft, so sind ihr trockene bis frische Stein- und Lehmböden am liebsten. Sie akzeptiert aber auch schlecht nährstoffversorgte Standorte.

Nach etwa 20 Jahren hat der Baum seine volle Größe erreicht, die Krone ist jetzt rundlich geprägt und recht voluminös. Trotz ihrer Höhe von bis zu 40 Metern ist die Traubeneiche, dank ihres tief im Boden verankerten Wurzelwerks (Pfahlwurzler), gut geschützt vor Stürmen und steht somit recht sicher, wie übrigens alle Eichenarten. Sehr alte Bäume (siehe oben) verdanken ihre Standfestigkeit durchaus auch ihrem imposanten Stamm von bis zu zwei Metern. Die Traubeneiche ist ein idealer Stadtbaum, da sie auch Luftverunreinigungen stärkeren Ausmaßes gut verkraftet.

Der Titel Baum des Jahres wird seit 1989 von der „Baum des Jahres-Stiftung“ vergeben, die als Umweltschutz-Initiative von ihrem heutigen Präsidenten, Dr. Silvius Wodarz, gegründet wurde. Die Stiftung möchte „Menschen an Bäume heranführen und Sensibilität für dieses lebendige Naturgut schaffen.“ Es sollen gedankliche Veränderungen angestoßen werden, die zu einem baumfreundlichen Verhalten führen.

Manuel Tadic
Schülerpraktikant aus Büren (NRW)

Weitere Informationen:
www.baumportal.de/Traubeneiche.htm
www.sdw.de/projekte/baum-des-jahres

Schmetterling des Jahres 2014

Der Wolfsmilchschwärmer

Seit 2003 kürt die BUND NRW Naturschutzstiftung in Abstimmung mit der Arbeitsgemeinschaft Rheinisch-Westfälischer Lepidopterologen den Schmetterling des Jahres. In diesem Jahr ist es der Wolfsmilchschwärmer oder, mit lateinischem Namen, *Hyles euphorbiae*. Das Kuratorium will damit auf den starken Rückgang des Falters aufmerksam machen, der in den 1960er Jahren hierzulande noch sehr viel häufiger vorkam. Grund dafür ist der zunehmende Verlust seines Lebensraumes: nährstoffarme, trockene und warme Standorte, auf denen die Zypressen-Wolfsmilch, Nahrungspflanze der Wolfsmilchschwärmer-Raupen, wächst. Das können Trockenrasen, Kiesgruben, Binnendünen oder sonnige Hänge sein, außerdem Feld- und Wegränder. Während der Wolfsmilchschwärmer in ganz Deutschland als gefährdet gilt, ist er in anderen Teilen Europas und überall dort, wo Landwirtschaft, Industrie und Verkehr weniger intensiv oder dicht angesiedelt sind, weitaus verbreiteter.

Der Schmetterling aus der Familie der Schwärmer erreicht eine Flügelspannweite von bis zu 85 Millimetern und besitzt eine ziemlich variable Färbung. Während die Vorderflügel hell gelbbraun oder hell rosafarben grundiert und mit dunkelbraunen bis olivgrünen Flecken und einer keilförmigen Binde zum unteren Rand abgesetzt sind, werden die Hinterflügel von einem zentralen roten, bis rosafarbenen Bereich, der breit schwarz gerandet ist, dominiert. Rücken und Hinterleib haben die gleiche Färbung wie die Flecken der Vorderflügel.

Der Wolfsmilchschwärmer in voller Pracht

Fotos: W. Schön

Die (gelb-) blühende Zypressen-Wolfsmilch

Wie schon der Name verrät, wird der (Nacht-)Schwärmer bereits kurz nach Sonnenuntergang aktiv. Tagsüber saugen sie Nektar an verschiedenen Blüten, kommen aber nur sehr selten ans Licht. Etwa bis Mitternacht wiederholen sich drei bis vier kurze Flugphasen. Die anschließende Paarung dauert dafür umso länger: bis zu drei Stunden.

Die giftige Zypressen-Wolfsmilch dient dem Schmetterling auch als Ablageort für die ungewöhnlich hartschaligen Eier. So schlüpfen die anfangs nur vier Millimeter langen Raupen, die gegen das Pflanzengift immun sind, gleich am Futterort. Mit einer leuchtend rot-schwarzen Schutzfärbung weisen ausgewachsene, jetzt bis zu 75 Millimeter lange Raupen ihre Fressfeinde auf den giftigen Darminhalt hin. Ihr rotes hinteres Horn mit seiner schwarzen Spitze ähnelt zudem einem Stachel.

In normalen Jahren fliegt der Wolfsmilchschwärmer in einer Generation von Mitte Mai bis Juli. In warmen Jahren kann eine – meist unvollständige – zweite Generation von August bis Mitte September ausfliegen. Die Raupen findet man von Juli bis September.

Übrigens, kein Aprilscherz: In der Schweiz fressen die Raupen des Wolfsmilchschwärmers häufig auch Vogelknöterich. Mangels Zypressen-Wolfsmilch oder weil (ungiftiges) Gemüse besser schmeckt? Eidgenössische Wolfsmilchschwärmer gar als kleine Gourmets?

Jörg Parsiegla

Weitere Informationen:
www.bund-nrw-naturschutzstiftung.de

TTIP Nein Danke!

Die „Transatlantic Trade and Investment Partnership“ (TTIP) stößt auf heftigen Widerstand

Das jahrzehntealte Projekt der transatlantischen Eliten liegt auf dem Verhandlungstisch. Führende Persönlichkeiten aus Politik und Ökonomie haben lange daran gearbeitet, es gefördert und immer wieder vorgeschlagen. Bisher hat dies nie zu einem Ergebnis geführt. Das ist jetzt anders. Seit dem 8. Juli 2013 treffen sich die beteiligten Staaten regelmäßig zu einwöchigen Gesprächsrunden. Zuvor traf sich die europäische Kommission mit vielen Vertretern großer Konzerne und Lobbygruppen, um zu besprechen, worüber verhandelt werden soll. In diesem Intervall wurde kein einziger Gewerkschaftler, Umweltschützer oder sonstiger Vertreter von Bevölkerungsinteressen zu den Gesprächen eingeladen.

Mitnichten soll es aber nur um die Absenkungen von Zöllen gehen. Hauptsächlich sollen Handelshemmnisse abgebaut werden, und Inverstoren versprechen sich mehr Schutz. Dafür sind Vereinheitlichungen und die gegenseitige Anerkennung von Regeln in allen Bereichen des wirtschaftlichen Lebens sowie eine frühzeitige Absprache über neue Regelungen notwendig.

Vorgesehen war der Abschluss der Verhandlungen in diesem Jahr beziehungsweise möglichst bald. Es geht hier allerdings um tausende Seiten von Papier, hochkomplexe Themen, teilweise Dinge, die zum ersten Mal in einem internationalen Abkommen verhandelt werden. Realitätsnahen Einschätzungen kann man entnehmen, dass es noch viele Jahre dauern wird, bis es zum Abschluss des TTIP kommt.

Ist es soweit, und der fertig gestellte Vertrag liegt vor, muss er zunächst vom europäischen Parlament und auch vom Europarat bewilligt werden. Zudem ist es wahrscheinlich, dass ein Ratifizierungsprozess in jedem einzelnen EU-Mitgliedstaat stattfinden wird. Dann muss der TTIP-Vertrag durch den Bundestag und durch den Bundesrat kommen. Das ist sehr wichtig für die Organisierung des Widerstandes.

Strenge Geheimhaltung der Verhandlungen wirkt nicht gerade vertrauenserweckend

Foto: global2000 - www.flickr.com

Es ist ein Kampf um die Marktherrschaft

Das TTIP ist bei weitem nicht das einzige Abkommen, welches derzeit verhandelt wird. Mit fast dem gesamten afrikanischen und den beiden amerikanischen Kontinenten werden derzeit Verhandlungen geführt. Ausnahmen sind die Länder, mit denen bereits Abkommen bestehen und einzelne Staaten wie Kuba oder Westsahara. Auch in Asien gibt es bereits einige Verträge. Die fehlende Präsenz dieser Geschehnisse in der öffentlichen Wahrnehmung hat unterschiedliche Gründe. Wenn man es grob zusammenfasst, kann man sagen: Handelsabkommen schaden hauptsächlich dem ökonomisch schwächeren Partner, auf ökologischer, sozialrechtlicher und privatwirtschaftlicher Ebene, während es dem stärkeren Partner gewisse Vorteile bringen kann, ohne merklich negative Auswirkungen für die Bevölkerung.

Grafik: www.attac.de

Zudem macht der stärkere Partner die Regeln. Ein Abkommen zwischen den beiden wirtschaftlich ebenbürtigen Partnern USA und EU birgt für beide Seiten nicht zu unterschätzende Risiken. Wichtig ist auch, dass die EU und die USA in einer Freihandelszone fast die Hälfte der globalen Wirtschaftskraft zusammenfassen würden. Sie können so Standards schaffen und diese dem Rest der Welt faktisch aufzwingen. Auf die Umwelt oder kleinbäuerliche Interessen in den ehemaligen Kolonien wird bei den bilateralen Abkommen keine Rücksicht genommen. Das TTIP ist ein Bollwerk gegen China aber auch gegen andere wirtschaftlich aufkeimende Mächte. Es wird aufgebaut, um nicht die Oberhand auf dem Internationalen Markt zu verlieren.

US-Standards bald in Europa?

Umwelt-, Verbraucher- und Arbeitsschutz bleiben auf der Strecke. Auf beiden Seiten des Atlantiks gibt es unterschiedliche Gesetze zur Regulierung des Marktes. Ein Handelsabkommen, in dem die Interessen von Konzernen maßgeblich sind, wird zur gegenseitigen Anlehnung an die jeweils niedrigeren Standards führen. Die als „zu streng“ deklarierten Regulierungen werden als Handelshemmnisse angesehen, die es offiziell abzuschaffen gilt. Deregulierung und weniger Rechte für Verbraucher und Arbeitnehmer wären die Folge. Besonders für die EU-Bürger bedeutet das eine Verschlechterung. In vielerlei Hinsicht hat die USA sehr lockere Kontrollsysteme. So gibt es in Europa mit REACH (Registration, Evaluation, Authorisation and Restriction of Chemicals) ein integriertes System zur Registrierung, Bewertung und Zulassung chemischer Stoffe. Dadurch ist weitgehend der Schutz von Gesundheit und Umwelt gewährleistet. In den USA hingehen können Unternehmen Chemikalien solange frei verwenden, bis sie von der nationalen Umweltagentur verboten werden. Werden diese beiden Zulassungssysteme als gleichwertig anerkannt, gelangen ungeprüfte Chemikalien auf den europäischen Markt.

Auch in den Gesetzen zu gentechnisch veränderten Organismen (GVO) unterscheiden sich die beiden Partner grundlegend. In der EU gilt das Vorsorgeprinzip. GVOs unterliegen einer umfassenden Risikobewertung, es finden öffentliche Konsultationen statt und es gibt eine Kennzeichnungspflicht im freien Handel. In den USA hingegen gibt es keine vorhergehende Sicherungsprüfung. Es gilt der Vorsatz, das Risiko zu regulieren. Produkte werden erst zugelassen und dann wird versucht, ein Maß zur Eindämmung von Gefahren zu finden. Ein Verbot von GVOs gab es noch nicht. Die Kennzeichnung ist freiwillig und somit hinfällig. Eine Lobby Gruppe aus den USA bezog sich auf die Verhandlungen: „Die TTIP-Verhandler müssen die Standards für GVO Produkte mit dem Ziel thematisieren, ungerechtfertigte EU-Einführungsbeschränkungen aufzuheben und die Agrarausfuhren der USA zu erhöhen […]“. Ähnlich verhält es sich mit den mittlerweile zur traurigen Berühmtheit gelangten Chlorhühnchen und dem Hormonfleisch aus den Vereinigten Staaten.

Die möglichen Auswirkungen des TTIP auf Löhne und Sozialstaat

sind alarmierend. Die USA hat erst zwei der acht Kernarbeitsnormen der internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ratifiziert. Vereinigungs- und Kollektivverhandlungsfreiheit sind in den USA deshalb teilweise beträchtlich eingeschränkt. In Unternehmen herrschen vordemokratische Verhältnisse und die Arbeit für Gewerkschaften ist erheblich erschwert. Werden keine verbindlichen Vorgaben im TTIP festgelegt, könnte dies zu einer Abwärtsspirale bei Arbeits- und Sozialstandards führen.

Gefahr für die Demokratie

Die Pläne zum Investorschutz im TTIP stoßen auf heftigste Kritik. Sie sollen dazu dienen die Konzerne vor „regulatorischer Enteignung“ zu schützen und ihnen „faire und gerechte Behandlung“ zu gewährleisten. Regulatorische Enteignung ist, wenn öffentliche Politik den Wert von Investitionen schmälert, wie es beispielsweise bei Atomkraftwerken oder Kohlekraftwerken der Fall sein kann. In den Verträgen würden sich die Länder also selbst daran hindern, gesellschaftlich notwendige Regelungen zu treffen. Eine Energiewende würde sich dadurch umso schwieriger gestalten lassen.

Die Begriffe „fair und gerecht“ sind im Sinne des Investitionsschutzrechtes zu verstehen. Damit ist gemeint, dass die Erwartungen der Unternehmen in die Ausnutzung ihrer Investitionen nicht enttäuscht werden dürfen. Auch langfristige Profiterwartungen sind da mit einbezogen. Ziel der Investoren ist es, sich gegen demokratische Beschlüsse zu schützen. Wenn sich ein Unternehmen durch die Politik geschädigt fühlt, könnte es von der „Investor-Staats-Schiedsgerichtbarkeit“ (ISDS) gebrauch machen und auf Schadensersatz klagen. Diese Gerichte bestehen dann aus einem Tribunal von gut bezahlten Anwälten, sind überstaatlich und unter der Aufsicht von Weltbank und UNO. Sie sprechen verbindliches und absolutes Recht. So könnten sie in Zukunft darüber entscheiden, ob diese Maßnahme der USA zur Energiepolitik oder jene Maßnahme der EU zum Schutz von Umwelt- und Arbeitsrechten mit dem Investitionsvertrag kompatibel ist oder nicht.

Widerstand formiert sich

In einem offenen Brief an den EU-Handelskommissar De Gucht und den US-Handelsbeauftragten Froman forderten Ende vergangenen Jahres rund 140 zivilgesellschaftliche Organisationen beiderseits des Atlantiks, die Investor-Staat-Schiedsgerichtsbarkeit aus dem geplanten Abkommen zu streichen. „ISDS ist eine Einbahnstraße, durch die Konzerne gegen Regierungsvorgaben klagen können, ohne dass Regierungen oder Individuen vergleichbare Rechte hätten, Unternehmen zur Verantwortung zu ziehen“, heißt es in dem Brief. Ein Beispiel: 2012 reichte der Energieversorger Vattenfall Klage gegen das Atomausstiegsgesetz der Bundesregierung ein, 3,7 Milliarden Euro Schadenersatz will der Konzern für entgangene Gewinne durch die Stilllegung seiner Kraftwerke Brunsbüttel und Krümmel.

In Zukunft würden mehr Steuergelder auch für ausländische Konzerne verloren gehen. Als Reaktion auf den breiten Protest kündigte die EU-Kommission an, dass die Verhandlungen zu den Konzern-Klagerechten für drei Monate ausgesetzt werden. Sie sollen allerdings nicht komplett gestrichen, sondern reformiert werden. Obwohl die Bundesregierung hinter dem Abkommen steht, scheint sie sich in dieser Sache mit den TTIP-Gegnern einig zu sein. Die Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium, Brigitte Zypries (SPD), nahm im Bundestag dazu Stellung: „Wir sind zurzeit im Konsultationsverfahren und setzen uns dafür ein, dass die Schiedsgerichtsverfahren nicht in den Vertrag aufgenommen werden.“

Auch das breite deutsche Bündnis *TTIPunfairHandelbar* kritisiert den umfassenden Investorenschutz und die Intransparenz der Verhandlungen. Koordiniert wird das Bündnis von der Geschäftsstelle des Forums für Umwelt und Entwicklung. Es fasst Organisationen aus Verbraucher? und Umweltschutz, Entwicklungszusammenarbeit, Kulturförderung und öffentlicher Daseinsvorsorge zusammen. Unter anderem sind dort der NABU, attac, campact sowie der BUND vertreten. Zum Anlass der vierten Verhandlungsrunde vom 10. bis 14. März, fanden Vernetzungstreffen von zivilgesellschaftlichen Organisationen aus USA und EU sowie Protestaktionen statt.

Die Bevölkerung verschafft sich Gehör

Foto: Jakob Huber campact - www.flickr.com

Der TTIP soll nun auch zum Gegenstand des Wahlkampfes für die Europawahl am 25. Mai gemacht werden. In einer breit angelegten Unterschriftensammlung fordert das Aktionsbündnis die Kandidaten dazu auf, die Ratifizierung der Freihandelsabkommen mit Kanada (CETA) und USA (TTIP) zu verweigern. Die Unterzeichnenden erklären darin unter anderem, dass sie intransparente Verhandlungen hinter verschlossenen Türen ablehnen. Jürgen Maier vom Forum für Umwelt und Entwicklung betont, sie gehen nicht gegen Handelsabkommen per se vor. Vielmehr sei ein Umdenken in der Welthandelspolitik nötig. „Wir streiten für eine alternative Handelspolitik, wie sie im Alternative Trade Mandate (ATM) formuliert ist: Sie beruht auf der Achtung von Menschenrechten, Souveränität und Demokratie und ist auf hohe soziale und ökologische Standards ausgerichtet.“

Till Kleemann

Weitere Informationen:
www.ttip-unfairhandelbar.de
www.alternativetrademandate.org

Teilnehmen an der Petition:
www.meine-landwirtschaft.de/aktionen/ttip/petition.html

Politischer Fahrplan für das Transatlantische Handelsabkommen TTIP

1. Verhandlungsrunde in Washington D.C. vom 8.-12. Juli 2013

2. Verhandlungsrunde vom 11.-15. November in Brüssel

3. Verhandlungsrunde vom 16.-20. Dezember in Washington D.C.

4. Verhandlungsrunde voraussichtlich im März 2014 in Brüssel

Ein Abschluss der Verhandlungen wird von offizieller Seite noch im Jahr 2014 erwartet. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass dieser Termin eingehalten wird.

Im Anschluss müssen das EU-Parlament und die Parlamente der 28 Mitgliedsstaaten dem Verhandlungsergebnissen zustimmen (oder können sie ablehnen).

Quelle: www.ttip-unfairhandelbar.de

Verantwortungsbewusst kleiden

Von 368 Modemarken waren 34 Marken empfehlenswert, 10 erreichten die beste Bewertung

Die Initiative „Rank a Brand“ hat Modemarken auf ihre Maßnahmen zum Klimaschutz, Umweltschutz und zu fairen Arbeitsbedingungen in der Produktion untersucht. Die bestmögliche Bewertung, ein A-Label, erhielten überwiegend „grüne“ Modelabel, wie armedangels, bleed, Freitag, Greenality, hessnatur, Mud Jeans, Nudie Jeans, Pants to Poverty, recolution und Saint Basics.

Auch einige Hersteller großer Marken übernehmen deutlich erkennbar Verantwortung. Dazu zählen G-Star, H&M, Jack Wolfskin, Patagonia, Puma, Timberland und Vaude. Diese Markenhersteller haben Maßnahmen getroffen und Resultate erzielt, die jeweils darauf hinweisen, dass sich in der Modeindustrie Antworten auf dringende Umwelt- und Sozialprobleme finden. Die deutliche Mehrheit der Mainstream-Marken gibt jedoch kaum Anlass für ein gutes Gefühl beim verantwortungsbewussten Konsumenten.

Kreativer Protest für faire und ökologische Kleidung

Foto: Alexander W. Jandl global2000 - www.flickr.com

Über Nachhaltigkeit reden schafft keine Fakten

Im Vergleich zu den Untersuchungen im Jahr 2011 hat sich die Kommunikation zur Nachhaltigkeit bei Modemarken um 10 Prozent auf 63 Prozent gesteigert. Ein Fünftel der Markenhersteller veröffentlichen zudem einen Nachhaltigkeitsbericht. Diese Entwicklungen deuten darauf hin, dass sich die Nachhaltigkeitsfrage langsam vom Nischen- zum Basisthema wandelt. Mario Dziamski, Gründer von „Rank a Brand“ sagte dazu: „Die Assoziation, nachhaltige Mode gleich „Ökomode“, verliert zunehmend an Bedeutung. Vielmehr entwickeln sich Klima- und Umweltschutzthemen sowie faire Arbeitsbedingungen zum Erfolgsfaktor für starke Marken.“

Bei einer Vielzahl der untersuchten Markenhersteller stellt „Rank a Brand“ allerdings einen engen Bezug zum Greenwashing fest. 30 Prozent der Modemarken, die zum aktuellen Zeitpunkt in irgendeiner Form über Nachhaltigkeit kommunizieren, sind auf dem Greenwashing Alert (Alarm) von „Rank a Brand“ gelistet. Dies betrifft Marken, die trotz ihrer Kommunikation zu Nachhaltigkeit ein E-Label, also die geringste Bewertungsstufe, bekommen haben. Bei diesen Marken liegt der Verdacht nahe, dass Nachhaltigkeit nicht substantiell, sondern vorrangig kommunikativ, quasi zu Werbezwecken, angegangen wird.

50 Prozent aller untersuchten Marken berichten über allgemeine Maßnahmen zum betrieblichen Klimaschutz, auf Grundlage einer vollständigen Klimabilanz können nur vier Prozent aller Marken deutliche Reduzierungen der emittierten Treibhausgasemissionen aufweisen. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei Umweltschutzthemen. Eine Vielzahl der untersuchten Marken berichtet beispielsweise über den Einsatz von umweltfreundlichen Rohstoffen wie Bio-Baumwolle oder recycelten Materialien. Die wenigstens werden allerdings konkret, wenn es um das Gesamtverhältnis zu allen verarbeiteten Rohstoffen geht. Lediglich knapp drei Prozent aller untersuchten Markenhersteller verarbeiten hingegen zu 100 Prozent umweltfreundliche Rohstoffe.

In allen untersuchten Themenbereichen stechen die Hersteller von Outdoor- und Sportkleidung mit überdurchschnittlich positiven Leistungen hervor. Die Verarbeitung von umweltfreundlichen Rohstoffen sowie Maßnahmen zur Vermeidung bedenklicher Chemikalien sind einige Beispiele dafür. Dem stehen Hersteller von Luxus- und Kindermode negativ gegenüber. Marken aus diesen beiden Branchen lassen bisher kaum erkennen, dass sie sich mit Nachhaltigkeitsthemen ernsthaft auseinandersetzen. Dieser Umstand steht im starken Kontrast zum Attribut der Hochwertigkeit, welches mit den Marken aus beiden Branchen aus unterschiedlichen Gründen eng verbunden ist.

Arbeitsbedingungen wie gehabt: schlecht

Dem Thema Arbeitsbedingungen messen die Marken mehr Wichtigkeit bei. 53 Prozent der untersuchten Modemarken veröffentlichen einen Verhaltenskodex *(Code of Conduct)*, in denen glaubhaft die folgenden Normen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) gegenüber den Zulieferern eingefordert werden: keine Arbeit unter Zwang, keine Kinderarbeit, keine Diskriminierung jeglicher Art, ein sicherer sowie hygienischer Arbeitsplatz. Die Kodizes von 21 Prozent der untersuchten Marken machen glaubhaft, dass mindestens zwei der folgenden Normen für Zulieferbetriebe ebenfalls verpflichtend sind: ein formell registriertes Arbeitsverhältnis, eine Arbeitswoche von maximal 48 Stunden sowie freiwillige, bezahlte Überstunden (maximal 12 Stunden) und ein zum Leben ausreichendes Gehalt. Ebenso machen nur 31 Prozent der untersuchten Markenhersteller das Vereinigungsrecht im umfassenden Maße zur Pflicht. Ein Verhaltenskodex ist kaum etwas wert, sofern nicht auch Maßnahmen getroffen werden, um dessen Einhaltung in Produktionsländern wie Bangladesch, China oder Indien auch wirklich sicher zu stellen.

Modisch einwandfrei und zudem mit gutem Gewissen

Foto: global2000 - www.flickr.com

Zu diesem Zweck haben sich ein Drittel der untersuchten Marken mindestens einer Multi-Stakeholder-Initiative (MSI) angeschlossen, beziehungsweise produzieren ihre Produkte zu einem bedeutenden Anteil in sozial zertifizierten Fabriken. Dieser Wert zeigt, dass die Modeindustrie erst am Anfang ist, ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Die Ergebnisse zu den tatsächlich erreichten Resultaten der getroffenen Maßnahmen verdeutlichen dies. Etwas weniger als ein Zehntel der untersuchten Modemarken können bisher glaubhaft machen, dass mindestens ein Drittel des Produktionsvolumens von Zulieferern stammt, die den Standards des Verhaltenskodex entsprechen. Sieben Prozent der untersuchten Markenhersteller zeigen sich bisher so transparent, dass sie eine ausführliche Liste aller beauftragten, direkten Zulieferer veröffentlichen.

Über Rank a Brand

„Rank a Brand“ ist eine Initiative, die in Deutschland und den Niederlanden aktiv ist. Ihr Ziel ist es, Markenhersteller für Unternehmensverantwortung und Transparenz zu sensibilisieren. Verbrauchern soll erkennbar gemacht werden, welche Einflusskraft Konsum auf Nachhaltigkeit hat. Aktuell sind Rankings zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit von über 500 Verbrauchermarken aus 25 Branchen wie Beispielsweise Lebensmittel, Kleidung oder Elektronik auf *www.rankabrand.de* einzusehen. In die Untersuchungen werden ausschließlich veröffentlichte Informationen und Kennzahlen der Markenhersteller selbst, sowie glaubwürdiger dritter Akteure – zum Beispiel dem *Carbon Disclosure Project* oder FLO-CERT – einbezogen. Somit steht „Rank a Brand“ für eine wahrheitsgemäße sowie transparente Nachhaltigkeitsberichterstattung. *tk*

Weitere Informationen:
www.rankabrand.de/home/was-wir-tun
www.rankabrand.de/home/Methodik

Die Reisebranche boomt

Geht der Umweltschutz dabei den Bach runter?

Rein theoretisch sind die Themen Umweltschutz und Klimawandel auch in der Reisebranche längst angekommen. Geeignete, nachhaltige Maßnahmen zum Schutz der Umwelt sind aber noch sehr zaghaft. Klimaschutz scheint den Veranstaltern und Airlines nur im Nachhaltigkeitsbericht ein Thema zu sein, fand Antje Monshausen, Leiterin von *Tourism Watch* bei *Brot für die Welt* heraus. Es sei jedoch erfreulich, dass es heute Reiseveranstalter gibt, die auf Kurzstreckenflüge vollständig verzichten. Ohnehin sollten keine Flüge unter 1.000 Kilometer mehr angeboten werden. Bus und Bahn seien eine geeignete umweltschonende Alternative.

„Nachhaltigkeit ist auch in der Reisebranche aktuell“, stellte Dietrich Brockhagen von der Klimaschutzorganisation *atmosfair* auf der diesjährigen Internationalen Tourismusböse (ITB) fest. Er verweist darauf, dass weltweit vermehrt Reisen in ökologisch ausgerichteten Hotels angeboten würden, die die klimaschädliche Flugreise teilweise kompensierten. Zwar gibt es die CO_2-Abgabe auf Flüge. Doch wird zugegeben, dass eine Kompensation das Klimaproblem nicht lösen kann, weil sie nichts an den eigentlichen CO_2-Emission ändert.

Einchecken, Bording, Anschnallen und unbekümmert gen Süden

Foto: Volker Voss

Keine technische Lösung

„Hat sich das Klima nicht schon immer verändert?“ zählt Brockhagen ein Argument derjenigen auf, die unter anderem einen Zusammenhang zwischen zunehmender Reisetätigkeit und Klimawandel bestreiten. „Die Erde erwärmt sich 50-mal schneller, als sie es früher getan hat“, argumentiert er. So könne das Ziel, den CO_2-Ausstoß bis 2050 um über 80 Prozent zu reduzieren, nicht erreicht werden. Denn für den Flugverkehr gebe es derzeit noch keine technische Lösung wie problemfreie Biotreibstoffe oder das Null-Emissions-Flugzeug. Themen wie Klimawandel würden von den Reiseexpedienten den Kunden gegenüber noch zu wenig kommuniziert.

Doch wie lässt sich Umweltschutz im Reisesektor überhaupt realisieren, wenn die Branche jedes Jahr erneut auf Wachstum setzt? „Nach einem eher verhaltenen Wachstum der vergangenen Jahre, das weltweit in vielen Ländern von der Finanz- und Wirtschaftskrise überschattet war, setzt die Reisebranche rund um den Globus erneut zum Steilflug an“, steht im ITB-Abschlussbericht für 2014. Gerade Spanien und Griechenland verbuchen „erfreuliche Zuwächse“. In Bezug auf Griechenland werden insbesondere die preisgünstigen touristischen Angebote hervorgehoben. Hier sei kritisch angemerkt, dass billige Angebote meist auch unterbezahlte, nicht tarifgebundene Löhne bedeuten. „Alles, was bisher durch Effizienzsteigerungen an Klimawirkungen eingespart werden konnte, wird durch das Wachstum verschlugen“, moniert Antje Monshausen. Für die klimaschädigende Luftverkehrswirtschaft seien die Herausforderungen am größten. Einfache Lösungen gebe es nicht. Denn die Träume von klimafreundlichen Agrotreibstoffen haben schon beim Auto zu Konflikten bei der Landnutzung, Monokulturen und Nahrungsmittelknappheit im globalen Süden geführt, kritisiert Monshausen. Der Schutz der Umwelt und die Rechte der Menschen auf Land, Nahrung und Wasser sollten vor wirtschaftlichem Wachstum Vorrang haben.

Am überfüllten Strand dem Alltag entfliehen

Foto: RevolTee - www.flickr.com

Umweltschutz ist aber nicht zum Billigtarif zu haben und stößt vielerorts eher auf taube Ohren. So fordern Umweltschützer schon seit langem die Einführung einer Kerosinsteuer, weil die klimaschädliche Luftfahrt gänzlich von einer derartigen Steuer befreit und damit umweltschonenden Verkehrsmitteln gegenüber privilegiert ist. Dabei ist es nach EU-Recht seit 2005 möglich, eine solche Steuer zu erheben, wovon Norwegen und die Niederlande bereits gebrauch machen. Es gibt lediglich seit 1. Januar 2011 eine zaghafte Luftverkehrsabgabe auf jeden gebuchten Flug, auch Ticketsteuer genannt.

Nur Wachstum zählt

Selbst diese wenig ins Gewicht fallenden Abgaben treiben Dr. Michael Frenzel, Präsident des Bundesverbands der Deutschen Tourismuswirtschaft (BTW) und „vielen seiner Unternehmer tiefe Sorgenfalten auf die Stirn“. „Die Steuer schwächt den für unsere Branche so wichtigen deutschen Luftverkehr, torpediert das Wachstum und gehört endlich ein für alle Mal abgeschafft“, schimpft er. Trotz dieser Steuer boomt die Reisebranche: „Wir, als führender Branchenverband der Touristik, gehen von einer Steigerung des Gesamtmarktumsatzes zwischen zwei und vier Prozent aus. Wenn es keine unvorhergesehenen Ereignisse gibt, sind vielleicht sogar fünf Prozent Umsatzplus drin“, jubelt Jürgen Büchy, Präsident des Deutschen Reiseverbandes. Also nur Wirtschaftswachstum zählt - ohne Rücksicht auf die Natur.

Immerhin sehen laut Umfragen 80 Prozent der Deutschen den Klimawandel als ernstes Problem, verweist Dietrich Brockhagen. Für den Umweltschutz wollen sogar 88 Prozent der Befragten etwas tun. Doch kaum ein Kunde fragt bei der Reisebuchung nach Klimawandel, weiß er. Allgemein gefasste Einwende sind beispielsweise: „Man weiß es ja nicht so genau“ oder „Andere sind ja noch schlimmer“. Genau weiß man allerdings, wieviel Schaden jeder Flug tatsächlich anrichtet: Ein Ferienflieger von Frankfurt Richtung Dominkanische Republik spuckt 4700 Kilogramm CO_2-Emmissionen aus. Ein Jet nach Mallorca verpestet die Umwelt noch mit 600 Kilogramm CO_2-Emmissionen. Hinzu kommt noch: „Gerade im Linienverkehr fliegen die Maschinen oft unausgelastet. Hier ist ein Umdenken nötig“, sagt eine Vertreterin eines Berliner Lufthansa City Centers. Es sei eben das Geschäft der Veranstalter, da werde sich wenig um die Umwelt gekümmert. Reiseveranstalter verweisen jedoch gern darauf, dass moderne Flugzeuge mit weniger Kerosin fliegen.

Klimaschädliche Subventionen

Bislang hat die Tourismusbranche wenig für eine Umkehrung des Klimawandels und für den Umweltschutz getan. „Die Energie- und Klimawende kann nur gelingen, wenn auch der Flugverkehr als eine Triebkraft des Klimawandels anerkannt wird und die Politik durch den Abbau klimaschädlicher Subventionen deutliche Anreize für Unternehmen schafft, innovative, weniger klimaschädliche Mobilität zu stärken“, schlägt Antje Monshausen vor.

In diesem Zusammenhang steht auch die Kritik von Umweltschützern gegenüber dem Wildwuchs an hoch subventionierten Regionalflughäfen in Deutschland. Aufgrund der Subventionspraxis der Länder und Gemeinden sind Regionalflughäfen entstanden, die sich mit Dumpingpreisen gegenseitig Konkurrenz um die Billigflieger machten, so Stephan Kühn, Sprecher für Verkehrspolitik der Bundestagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen. Kaum einer der Provinzairports erwirtschafte Gewinne. Aufkommen muss für diese wirtschaftlich und ökologisch unsinnige Praxis der Steuerzahler.

Es stellt sich möglicherweise die Frage, ob die Träume erweckenden, zurechtretuschierten Hochglanzbroschüren der Reiseveranstalter wirklich einen Ersatz für den in vielen Wirtschaftszweigen immer unerträglicher werdenden Stress am Arbeitsplatz darstellen?

Volker Voss

1.500 Menschen vor Garzweiler II gerettet

Beschluss in Nordrhein-Westfalen auch ein Signal für die Lausitz

Die GRÜNE LIGA sieht in der Rettung des Dorfes Holzweiler (NRW) vor dem Tagebau Garzweiler II ein klares Zeichen auch für das Lausitzer Kohlerevier. „Trotz eines bestehenden Braunkohlenplanes hat die Rot-Grüne Landesregierung das Abbaugebiet von Garzweiler II im Rheinland deutlich verkleinert. Das beweist: es geht. Bei den in der Lausitz bedrohten Dörfern ist noch kein solcher Plan in Kraft getreten, wie er für Garzweiler schon bestand. Es ist höchste Zeit für ein Umdenken in Brandenburg und Sachsen“, so René Schuster von der GRÜNEN LIGA.

Die nordrhein-westfälische Landesregierung gab am 28. März bekannt, den Ort Holzweiler mit 1.500 Einwohnern von der geplanten Zwangsumsiedlung zu verschonen. Dagegen haben die unterschiedlichen Positionen der Rot-Roten Koalitionspartner in Brandenburg bisher nur zu Schein-Kompromissen in Form sprachlicher Floskeln geführt, die Abbauplanung der Tagebaue blieb unverändert. Nach der Entscheidung aus Düsseldorf ist Potsdam in Erklärungsnot, worin in Brandenburg der angebliche Kompromiss zwischen SPD und LINKE besteht.

Leere Hauptstraße im Dorf Holz (NRW) - Holzweiler in der Nähe bleibt erhalten

Foto: Bert Kaufmann - www.flickr.com

Die energiepolitische Notwendigkeit der Tagebaue Welzow-Süd II, Nochten 2 und Jänschwalde-Nord ist nicht nachgewiesen, ebenso wenig die der von Vattenfall angestrebten Abbaufelder Bagenz-Ost und Spremberg-Ost. Der Gutachter beider Landesregierungen, Prof. Dr. Georg Erdmann, blamierte sich öffentlich, als er in der Erörterungsversammlung zu Welzow-Süd II im Dezember 2013 seine eigenen Zahlen zum Kohlebedarf um 100 Millionen Tonnen nach unten korrigierte und sie nicht schlüssig begründen konnte. Dagegen hat das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in mehreren Gutachten darauf hingewiesen, dass die Kohle aus den bisher genehmigten Lausitzer Tagebauen ausreicht, um den notwendigen Umbau der Energiewirtschaft hin zu mehr erneuerbaren Energien zu gestalten.

GRÜNE LIGA, Bundeskontaktstelle Braunkohle

Weitere Informationen: www.lausitzer-braunkohle.de

Braunkohletagebau zerstört Weltkulturerbe

Vattenfall zerstört in Sachsen kulturhistorisch wertvolle Gebiete

Der Fund von Fürst Pücklers chinesischem Turm im künftigen Braunkohletagebau Nochten 2 ist ein Beleg dafür, dass Vattenfall kulturhistorisch wertvolle Gebiete zerstört. Bei archäologischen Untersuchungen vor der Abbaggerung des Geländes sind Ende März die Fundamente des von Fürst Pückler (1785-1871) entworfenen chinesischen Aussichtsturms freigelegt worden.

„Der Fund belegt, dass Pücklers ehemaliger Jagdpark eigentlich Teil des Weltkulturerbes Muskauer Park sein müsste. Ausschließlich wegen des geplanten Tagebaues ist das Gebiet nicht an die UNESCO gemeldet worden. Aktuell werden die Reste der wertvollen Landschaft unwiederbringlich zerstört“, so René Schuster von der GRÜNEN LIGA.

Derzeit zerstören die Bagger des schwedischen Staatskonzerns Vattenfall den Bereich des Jagdparkes, der in engem kulturhistorischem Zusammenhang mit dem Muskauer Park von Fürst Pückler angelegt worden war. Dabei wird auch das Naturschutzgebiet „Urwald Weißwasser“ zerstört. Nach Ansicht von Regionalhistorikern könnte das Gebiet bereits vor Pückler als Heiligtum verehrt worden sein. Das Gebiet soll in Kürze mehr als einhundert Meter tief umgegraben und damit komplett zerstört werden.

Der Tagebau Nochten gewinnt Braunkohle, die hauptsächlich im Kraftwerk Boxberg verbrannt wird.

Kurze Wege: Tagebau Nochten vor Kraftwerkskulisse

Foto: gbohne - www.flickr.com

Die Zunahme der Braunkohleverstromung in den letzten Jahren gefährdet die Erreichung der Klimaschutzziele Deutschlands. Die Inanspruchnahme des geplanten Abbaugebietes 2 würde zur Umsiedlung von 1.700 Menschen führen und verletzt den Schutz des Siedlungsgebietes der sorbischen Minderheit in Sachsen. Darüber muss die Regionalversammlung in Bautzen noch einmal entscheiden, nachdem das Innenministerium zusätzliche Auflagen formuliert hat.

GRÜNE LIGA, Bundeskontaktstelle Braunkohle

www.lausitzer-braunkohle.de

Anzeige

Schon den Geldhahn abgedreht?

Soll wirklich die Atomlobby von Ihrem Strombezug profitieren? Wo der Strom herkommt ist wichtig – wo das Geld hingeht noch wichtiger: Wir sind aus einer Bürgerbewegung entstanden und beziehen Ihren ökologischen Strom ausschließlich von Produzenten, die keine Beteiligung von AKW-Betreibern oder deren Tochterunternehmen haben. **Wechseln Sie! Umso schneller, desto besser.**

EWS ElektrizitätsWerke Schönau

- Einziger Anbieter mit der Gesamtnote „Sehr gut“ (Vergleich Ökostromanbieter: Bund der Energieverbraucher e.V., III/2004)
- Sauberer Strom zum fairen Preis – bundesweit!
- Förderprogramm mit über 750 Anlagen in Bürgerhand

guter Strom. guter Preis Elektrizitätswerke Schönau 07673/888 50 www.ews-schoenau.de

Volksinitiative „Stoppt Massentierhaltung“

Aktionsbündnis Agrarwende Berlin-Brandenburg startete Unterschriftensammlung

Am 13. März fiel der Startschuss für die Brandenburger Volksinitiative „Stoppt Massentierhaltung“. Zusammen mit über 40 Organisationen sollen 25.000 Unterschriften der jetzigen und zukünftigen Landesregierung verdeutlichen, dass die Zukunft der Tierhaltung und Landwirtschaft in Brandenburg ein entscheidendes Thema der bevorstehenden Landtagswahl im September ist.

Mit der Volksinitiative will das Aktionsbündnis Agrarwende Berlin-Brandenburg die Missstände der in Brandenburg stark zunehmenden industriellen Tierhaltung in das öffentliche Bewusstsein bringen und die Bevölkerung wachrütteln.

Jungentenaufzucht - en masse

Foto: Stefan Bröckling - www.flickr.com

„Wir produzieren in Deutschland mittlerweile große Überschüsse an Schweine- und Hühnerfleisch, das zu Billigpreisen nach Afrika abgestoßen wird. Unter diesen Voraussetzungen darf Brandenburg nicht zum Massentierhaltungs-Bundesland Nummer eins werden. Wir wollen verhindern, dass mit geplanten Neuanlagen von Zehntausenden Schweinen wie in Haßleben oder gar Hunderttausenden Hühnern sich Fehlentwicklungen wie in Niedersachsen wiederholen“, so Jochen Fritz von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft.

„Die durch die lokale Konzentration der Anlagen anfallende Gülle führt zur Überdüngung von Boden, Grundwasser und Oberflächengewässern. Die aktuellen Genehmigungsverfahren können dies nicht verhindern“, meint Axel Kruschat, vom BUND in Brandenburg.

„Mit den neuen Massentierhaltungsanlagen entstehen keine regionalen Wertschöpfungsketten. Die Kommunen haben keine zusätzlichen Gewerbesteuereinnahmen. Auch Arbeitsplätze entstehen nicht in nennenswertem Umfang. Im Gegenzug sinkt die Attraktivität der Kommune, und zum Beispiel touristische Angebote werden stark beeinträchtigt“, Inka Thunecke (Bürgerinitiative „Gumtow gegen Tierfabrik“) zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Massentierhaltung.

„Durch die neuen Megamastanlagen in der Hühnermast mit mehr als 300.000 Mastplätzen pro Anlage entstehen extreme Ammoniak-Hotspots. Diese ungeplante Stickstoffdüngung können die Brandenburger Klarwasserseen, die nährstoffarmen Heideflächen und auch viele Wälder nicht verkraften. Die Landesregierung und die Genehmigungsbehörden opfern die einzigartige Naturausstattung und Biodiversität des Landes Brandenburg auf dem Altar der agrarindustriellen Massentierhaltung. Diese Entwicklung muss unverzüglich gestoppt werden“, Dr. Wilhelm Schäkel (Bürgerinitiative „Wittstock contra Industriehuhn“) über die negativen Auswirkungen für die Natur.

„Durch die intensive Massentierhaltung werden den Tieren unter anderem durch die nicht artgerechte Haltung und Aufzucht erhebliche Schmerzen und Qualen zugefügt, da die Tiere den vorhandenen Haltungsbedingungen angepasst werden und nicht die Haltungsbedingungen den Tieren. Da die Tiere selbst ihren - meist nur geringen - Schutz nicht selbst einklagen können, ist es zwingend notwendig, dass es für seriöse Tierschutzorganisationen die Möglichkeit der Verbandsklage gibt, um für die Tiere vor Gericht gehen zu können. Ansonsten ist und bleibt das Staatsziel Tierschutz als Rechtsgut mit Verfassungsrang eine leere Hülle“, plädiert Ellen Schütze (Landestierschutzverband Brandenburg) für mehr Tierschutz.

„Die Problematik multiresistenter Krankheitserreger aus der Tiermast wird in den letzten Jahren zunehmend in der Öffentlichkeit diskutiert, nicht weil „Ökos“ Alarm schlagen, sondern weil offizielle staatliche Forschungsinstitute multiresistente Erreger aus der Tierhaltung in Tauwasser von Gefrierfleisch, auf Gemüse und zunehmend auch in nicht heilenden Wunden nachweisen. Deshalb halte ich die Absicht unseres Landwirtschaftsministers, den Ausbau der industriellen Tiermast in Brandenburg zu fördern, aus medizinischer Sicht für unverantwortlich. Wir sollten den Bau neuer Tiermastfabriken in Brandenburg verhindern“; kritisiert Dr. med. Knut Horst, Arzt und Imker, die medizinischen Folgen der Massentierhaltung.

Die Forderungen der Volksinitiative

Die Volksinitiative „Stoppt Massentierhaltung“ fordert die Nutzung aller rechtlichen Möglichkeiten, um die stetige Ausbreitung der Massentierhaltungsanlagen in Brandenburg zu unterbinden.
- Es soll ausschließlich die artgerechte Tierhaltung finanziell gefördert werden.
-Das Abschneiden („Kupieren“) von Schwänzen und Schnäbeln soll generell verboten werden.
- Der Schutz der Tiere im Land Brandenburg soll durch die Berufung eines/einer Landestierschutzbeauftragten gestärkt werden.
- Den Tierschutzverbänden soll ein Mitwirkungs- und Klagerecht zum Wohl der Tiere eingeräumt werden, damit der im Grundgesetz verankerte Tierschutz wirksam umgesetzt wird.

Weiterhin wird die Landesregierung aufgefordert, sich für die Einbringung eines Gesetzentwurfs in den Bundesrat einzusetzen, um auf Bundesebene:
- eine Verschärfung des Immissionsschutzrechtes zu erwirken, um Menschen vor Belastungen durch Gerüche und Bioaerosole (insbesondere Keime, Endotoxine und Pilze) und Ökosysteme vor Ammoniakbelastungen und anderen Immissionen wirksam zu schützen,
- die Düngemittelverordnung zu novellieren, um die Nährstoffüberschüsse in der Landwirtschaft wirksam zu begrenzen,
- den Antibiotikaeinsatz in der Tierhaltung zu reduzieren, insbesondere durch eine lückenlose Dokumentation der Antibiotikagabe und die Durchsetzung der Einzeltierbehandlung bei Krankheiten,
- das Selbstbestimmungs- und Mitspracherecht der Kommunen bei Genehmigungsverfahren von Anlagen der Massentierhaltung zu stärken, insbesondere das gemeindliche Einvernehmen nach Paragraph 36 BauGB als Ermessensentscheidung auszugestalten.
- Nur so ist es möglich, eine umweltverträgliche, nachhaltige und auf das Tierwohl ausgerichtete Landwirtschaft zu erreichen.

Deshalb unterschreiben Sie bitten, wenn Sie in Brandenburg wohnen, die Volksinitiative „Stoppt Massentierhaltung“. *jm*

Weitere Informationen:
www.agrarwen.de
agrarwende.wordpress.com/volksinitiative

GRÜNE LIGA mit EU-Beschwerde erfolgreich

Flugrouten müssen zukünftig auf Umweltverträglichkeit geprüft werden

Die Rechtsanwaltskanzlei Baumann richtete im Auftrag der GRÜNEN LIGA Berlin, des NABU und des Bürgervereins Friedrichshagen am 16. März 2012 eine EU-Beschwerde an die Europäische Kommission. Darin wurde beanstandet, dass es gegen geltendes europäisches Recht verstößt, die Flugrouten für den Flughafen Berlin-Brandenburg ohne vorherige Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung sowie einer FFH-Verträglichkeitsprüfung für die nun neu überflogenen Natura-2000-Schutzgebiete festzusetzen.

Flugrouten künftig nur noch umweltverträglich?

Foto: oberau-online - www.flickr.com

Das Bundesverkehrsministerium stellte im März 2014 eine Gesetzesänderung in Aussicht, nach der Flugrouten künftig Teil der Planfeststellungsverfahren werden sollen. Damit müssen zukünftig geplante Flugrouten grundsätzlich einer verpflichtenden Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen werden, die auch eine Beteiligung der Öffentlichkeit mit einschließt. Dies ist der erfolgreiche Höhepunkt einer durch die Verbände angestoßenen Debatte.

Problematik der Flughafenplanung

Bislang fehlte im deutschen Flugrecht eine konkrete Regelung zur Beachtung von Umwelt- und Naturschutzaspekten bei den tatsächlich festgelegten Flugrouten. Umweltverträglichkeitsprüfung und Öffentlichkeitsbeteiligung bei der Planung und Erweiterung neuer Flughäfen - siehe BER - bezogen sich bisher auf prognostizierte Flugrouten. Diese wurden später oftmals erheblich geändert, hier gab es bisher weder ein neues Planfeststellungsverfahren, noch eine Beteiligung der Öffentlichkeit. Das ist rechtlich bedenklich und führt auch zu großem Unverständnis der betroffenen Bürger.

Sicht der EU-Kommission

Die EU-Kommission bescheinigte in ihrer Stellungnahme, dass es hier tatsächlich Defizite bei der Umsetzung von EU-Recht gibt. Die deutsche Rechtslage verstößt konkret gegen die europäische UVP-Richtlinie 2011/92/EU, sowie gegen die FFH-Richtlinie, weshalb die Kommission im Mai 2013 ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland bezüglich des deutschen Luftverkehrsrechts einleitete. Deutschland wurde angehalten, in angemessener Zeit seine Gesetzgebung anzupassen, um zukünftig sicherzustellen, dass im Rahmen des Genehmigungsverfahrens für einen Flughafen eine Umweltverträglichkeitsprüfung für die von Flugrouten betroffenen Gebiete durchgeführt wird.

Aufgrund der Brisanz der Problematik beschäftigte sich nun auch der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU), der die Bundesregierung seit über 40 Jahren in Fragen der Umweltpolitik berät, mit dem Thema. Das siebenköpfige Beratungsgremium übergab am 26. März 2014 ein von ihm erstelltes Sondergutachten an Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD). Hierin stellt der Sachverständigenrat „erhebliche Defizite“ bei der Bürgerbeteiligung und der verbindlichen Prüfung von Umweltfolgen in den Planungs- und Genehmigungsverfahren fest und mahnt stärkere Beteiligungsrechte für die Betroffenen an.

Sachverständigenrat rät zu UVP-Pflicht

Die Umwelt-Sachverständigen schlagen vor, dass es sowohl für den Bau, als auch für die Flugroutenfestlegung eine UVP-Pflicht mit Beteiligung der Öffentlichkeit geben soll. Wesentliche Änderungen der Flugroutenplanung sollen immer UVP-pflichtig sein. Damit müsste das Umweltbundesamt künftig geplanten Flugrouten zustimmen. Ferner gehen die Sachverständigen in ihrem Gutachten auf weitere kritische Punkte ein: Sie fordern unter anderem eine Minimierung der Lärmbelästigung (Nachtflugverbot), die strikte Begrenzung sogenannter Einzelfreigaben (von der Flugsicherung genehmigtes Abweichen von den offiziell festgelegten Flugrouten) und mehr Bürgerbeteiligung.

Für den Umwelt- und Naturschutz ist die von der Bundesregierung in Aussicht gestellte Gesetzesänderung ein großer Erfolg. Naturschutzgebiete würden künftig von An- und Abflügen verschont, sollte der Entwurf zum Gesetz werden. *Yvonne Schulz*
GRÜNE LIGA Berlin

Weitere Informationen:
Friedrichshagener Bürgerinitiative:
fbi.berlin@googlemail.com
www.fbi-berlin.org
Sachverständigenrat für Umweltfragen:
www.umweltrat.de

Hausglastonnen kehren zurück

Umweltpolitischer Irrsinn konnte rückwirkend abgewandt werden

Ohne vorherige Absprache mit den Berliner Bezirksämtern, der Wohnungswirtschaft und den Mieterinnen und Mietern sind Ende des vergangenen Jahres mehr als die Hälfte der Glasrecyclingtonnen von den Müllstandsflächen der Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Treptow-Köpenick abgezogen worden *(siehe RABE RALF Februar/März 2014)*.

Die Entscheidung der Systemumstellung vom Holsystem zum Bringsystem, das heißt öffentliche Glasiglu-Sammelstellen, ist in einer internen „Arbeitsgruppe Glas“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt zwischen Senatsvertretern und dem Dualen System Deutschland lange vor dem Abzug der Hausglastonnen beschlossen worden. Wegen der fragwürdigen Arbeitsweise dieser Arbeitsgruppe hat die Linksfraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin Akteneinsicht beantragt. Grund für den Abzug der Hausglastonnen in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Treptow-Köpenick dürften ausschließlich wirtschaftlich bedingte Einsparmaßen gewesen sein. Eine Qualitätssteigerung des Altglases schien von vornherein ausgeschlossen.

Selbsterfüllende Prophezeiung

Wie zu erwarten war, verlängerten sich nicht nur die Wege der Bürgerinnen und Bürger zu den öffentlichen Glascontainern. Außerdem wurde wie befürchtet ein großer Teil des Altglases in den Restmülltonnen entsorgt. Die Entscheidung von Senat und Dualem System erwies sich, wie von Kritikern vorausgesagt, sowohl wirtschaftlich als auch umweltpolitisch als Irrsinn.

Besser als durch intransparente Schnellschüsse kann die Verbesserung der Altglasqualität durch eine wirksame Öffentlichkeitskampagne zur Müll- und Glastrennung herbeigeführt werden. Wieder einmal hat sich gezeigt, dass man wirtschaftliche Faktoren dem gesellschaftlichen Transformationsprozess nicht vorziehen kann.

Bereits im Dezember 2013 brachte die Linksfraktion einen Antrag zum Erhalt des Holsystems ins Abgeordnetenhaus ein. Grüne und Piraten teilten das Anliegen. Nach reichlichen Anwohnerprotesten haben sich nun auch die Koalitionsfraktionen SPD und CDU zum Umdenken bewegen lassen. In der Umweltausschusssitzung im März einigte man sich, den Antrag der Linksfraktion aufzugreifen und sich fraktionsübergreifend zu einigen. Ein nicht übliches Verfahren, denn Anträge der Opposition werden in der Regel niedergestimmt. Das ist nicht so, weil man sich beim Anliegen uneins ist, sondern weil es eben ein oppositioneller Antrag ist.

Die GRÜNE LIGA Berlin begrüßt ausdrücklich die interfraktionelle Einigung im Berliner Abgeordnetenhaus, die Hausglastonnen in den betroffenen Bezirken wieder aufstellen zu wollen und das haushaltsnahe Holsystem beizubehalten. *Janine Behrens*

Die Biene des Mike Feingold

DVD Release des Dokumentarfilms "Voices Of Transitions" von Nils Aguilar

Die erste Stimme der "Voices of Transition" (= "Stimmen des Wandels") ertönt während einer Fahrt entlang goldener Felder. Sie klingt wie auf einer Straßendemo, aufgeregt durch den Lautsprecher: es ist die Stimme von Vandana Shiva, die indische Aktivistin gegen Agrogentechnik, alternative Nobelpreisträgerin. Wie Kassandra ruft sie "den wahren Grund für die Preisexplosion der Nahrungsmittel" aus. Er liege in der erzwungenen Globalisierung der lokalen Märkte, im Interesse spekulierender Trusts. Würden wir Biolandwirtschaft und lokale Märkte fördern, ruft Shiva, könne man morgen schon das Klima- und das Ernährungsproblem lösen.

Damit hat der Film in den ersten fünf Minuten eigentlich schon alles gesagt. Aber er holt dann doch aus. Beginnt mit Geschichte. Nach dem Ersten Weltkrieg waren noch Giftdepots übrig, die die Unternehmen unter die Leute bringen wollten. Aus Chemiewaffen wurden Pestizide, die Nachfrage brauchten. Die wurde geschaffen mit der Zucht chemieabhängiger Pflanzen, die noch 2014 die Regale in den Supermärkten füllen.

Das Horrorszenarium hieß "Grüne Revolution", weil die Erträge anstiegen. In Wirklichkeit wurde der Humus, die fruchtbare Erde, nach und nach durch die Chemie zerstört. Heute kann die ausgelaugten Böden keine Chemie mehr retten, sagt im Film der Boden-Mikrobiologe Claude Bourguignon.

Dann reiht der Film Stimme an Stimme, ein Kanon hebt an, ein Choral der Aufklärung über die fatalen Abhängigkeiten und Folgen industrieller Landwirtschaft, zeigt aber auch lebbare Alternativen in unabhängigen Produktions- und Verbrauchergemeinschaften. Nun ist „Voices of Transition" nicht der erste Film mit der Nachricht über das System unserer Nahrungsmittelindustrie, dessen Verlierer letztlich alle sind. „We Feed The World" hat das schon spannender erzählt und „Monsanto - Gift & Gene" kriminologischer.

Dieser Film wirkt am stärksten, wenn die Stimmen der Experten aufhören, uns mit Analysen in den Ohren zu klingen, wenn *talking heads* und Tabellen verschwinden und keine Merksätze mehr durchs Bild flimmern. Als da nur die eine Biene von Mike Feingold summt. Wie er da so sitzt, der Permakultur-Designer im Blaumann, mit wilder Mähne, der Rebell gegen die eigene Erdbeer-Farm in Kenia, zwischen Apfelbäumen und Bienenstock bei Bristol, sagt er nur: „Das ist Glück." Und überzeugender als jeder theoretische Vortrag ist Feingolds Verwertungskette seiner Äpfel.

Die wichtigste Botschaft des Films ist die Bedeutung des Lokalen. Als Ausweg aus globaler Abhängigkeit und Profitmaximierung erscheinen viele kleine Produktionen vor Ort wie Licht am Ende des Tunnels. Das beinhaltet auch die Erfahrung, "mit seinen Händen mehr zu können als nur SMS zu tippen", so Rob Hopkins, ein Gründer von Transition Towns. Man sieht sie auf den lachenden Gesichtern der beiden Frauen, die in der Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft bei Bristol Gemüse ernten, sie leuchtet im Selbstbewusstsein der Großstadt-Selbstversorgerin Sally Jenkins von GROFUN und überzeugt mit der besonderen, 1990 aus der Not geborenen Rolle Kubas als Vorreiter städtischer Biolandwirtschaft. Das schafft Sehnsucht nach Veränderung auch des eigenen Lebens.

Statt eines Verleihs gab es für den teilweise aus Crowdfundig finanzierten Film 2013 eine Kinotour. Die gerade erschienene DVD hat den Vorteil, dass man die Fülle der Sachinformationen öfter nachsehen kann. Als Bonus-Material gibt es das gesamte Interview mit Rob Hopkins.

Angelika Nguyen

Weitere Informationen:
voicesoftransition.org/de

Mike Feingold, Permakultur-Lehrer

Kuba: Ochsen ersetzen Traktoren

Fotos: Milpa-Films

„natürlich BERLIN!"

Ein immer aktuelles Buch für den Überblick über die Artenvielfalt in der Hauptstadt

Viele Besucher anderer Großstädte sind erstaunt, wenn im Landeanflug auf Tegel unter ihnen Seen, Wälder und Offenlandschaften auftauchen. Der Eindruck trügt nicht. Rund 48 Prozent der Berliner Stadtfläche werden von Wäldern, Gewässern, Agrarflächen, Park- und Grünanlagen eingenommen. Was den Standortfaktor „Grün" angeht, ist Berlin eine begnadete Metropole und sollte es auch bleiben. Unsere Altvorderen haben das bereits 1916 erkannt und mit dem Dauerwaldvertrag dem ungezügelten Holzeinschlag zur Gewinnung von Bauflächen einen Riegel vorgeschoben, der bis heute hält.

Schaut man sich das „Berliner Grün" und seine Bewohner genauer an, kommt Erstaunliches ans Licht. Neben den rund 3,5 Millionen Einwohnern der Stadt findet man Seeadler, Biber, Kranich, Fischotter oder den Wanderfalken. Etwa ein Drittel aller Brutvogelarten und Pflanzensippen Deutschlands bewohnen Berlin, eine Fläche von gerade einmal 892 Quadratkilometern oder 0,3 Prozent der Fläche der Bundesrepublik. Wenn man Dünen sehen will, muss man nicht bis an die Küste fahren, Berlin hat auch das: die Baumberge zwischen Heiligensee und Konradshöhe und den Woltersdorfer Dünenzug. Ebenso wie Jahrhunderte alte Moore im Grunewaldgebiet und südlich des Müggelsees.

Eine so exklusive Nachbarschaft verdient natürlich gebührend Aufmerksamkeit und auch Schutz. Berlin hat für das Europäische Schutzgebietssystem „Natura 2000" 15 Gebiete (7 Prozent der Stadtfläche) gemeldet. Darüber hinaus bestehen zurzeit 40 Naturschutzgebiete, von denen ein Teil wegen seiner europaweiten Bedeutung gleichzeitig zu den „Natura 2000"-Gebieten gehört.

Wer selbst auf Entdeckungstour gehen möchte, kann sich in dem Buch „natürlich BERLIN!" informieren. Insgesamt werden 51 Gebiete mit ihrer Flora und Fauna, ihrer Geschichte und den Maßnahmen zu Schutz und Pflege vorgestellt. Besuchertipps mit Karten und Anfahrtsmöglichkeiten erleichtern die Orientierung. Für 47 Arten von Armleuchteralge bis Zwergrohrdommel findet man Steckbriefe. Seltene Lebensräume von „Alte Obstsorten" bis „Zwischenmoor" werden vorgestellt. Eine großformatige Karte mit Steckbriefen für jedes Gebiet ist beigelegt.

Roland Lehmann

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung / Der Landesbeauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege (Hrsg.)
„natürlich BERLIN!" - Naturschutz- und NATURA 2000-Gebiete in Berlin
Natur+Text, zweite Auflage, Rangsdorf 2009
256 Seiten, vollfarbig, 10 Euro (vorher 18 Euro)
ISBN 978-3-981005-89-9
Bestellung: Buchhandel oder www.naturundtext.de/shop

Wildpflanzen

Gesundheit kostenlos

Die Wildpflanze, an der sich insbesondere Imker als späte Bienenweide erfreuen, zählt heute zu den hartnäckigsten Unkräutern mit Entsorgung als Sondermüll, obwohl es in Europa nur weibliche Exemplare gibt und eine Bestäubung nicht stattfindet. Ein winziges Wurzelstückchen von weniger als einem Gramm entwickelt innerhalb einer Woche in feuchtem Boden eine neue Pflanze, die schon nach einem Jahr ein dauerhaftes Wurzelsystem von drei Meter Tiefe und sechs Meter Umfang bilden kann. Es ist der

Japanische Flügelknöterich

(Fallopia japonica),

aus der Familie der Knöterichgewächse, auch japanischer Rhabarber, japanischer Buchweizen, Stauden- oder Schirmknöterich, Spieß- beziehungsweise Kamtschatka-Knöterich genannt.

Botanische Merkmale: Aus den weit verzweigten Wurzelstöcken treiben im Frühjahr bambusähnliche, hohle Stängel, unterbrochen von Knoten, die in wenigen Wochen eine Wuchshöhe von drei bis vier Metern erreichen können. Die ovalen, gestielten und wechselständig angeordneten Blätter können 20 mal 12 Zentimeter groß werden. Sie besitzen eine fast ledrige Blattspreite und kurze, kaum erkennbare Haare an den Adern der Unterseite. Erst im August bildet sich ein schon von weitem sichtbarer weißer bis hellgrüner Blütenflor. Im Herbst welkt die Pflanze und beim ersten Frost sterben die oberirdischen Pflanzenteile ab.

Vorkommen: Wir finden sie in Gärten, Auengebieten, an Waldrändern und Ufersäumen.

Ernte und Erntezeit: Junge Blätter und die Triebe bis etwa 50 Zentimeter Länge im Frühjahr, die älteren Sprosse bis Ende Juni, von August bis Ende September dann die Wurzeln.

Hauptinhaltsstoffe: Da bietet sie das Flavonoid und Antioxidanz Resveratrol, Oxalsäure, Anthraquinon, Emodin, Mineralien, Östrogene, Proteine, Polyphenole, Rutin, Vitamine und Gerbsäuren.

Geschmack: Der ist süßsäuerlich, rhabarberähnlich, nur milder.

Verwendung in der Küche: Nur ganz junge Triebe mit noch wenig Oxalsäure eignen sich zum Rohverzehr, ansonsten werden die Stängel zu süßen als auch herzhaften Speisen durch Kochen, Dünsten (circa 10 Minuten) im offenen Topf oder backen bei 180 Grad Celsius verarbeitet, wobei die noch blätterlosen Stängel cremig werden. Die Pflanze wird wie Rhabarber zu Kompott, Eis, Obstsalaten, Mousse, Sirup, Marmeladen, Brotaufstrichen, Chutneys oder als Belag für Kuchen verwendet. Nicht zu verachten sind die wie Spargel zubereiteten oder in den hohlen Abschnitten zwischen den Knoten mit vegetarischer oder Fischmasse gefüllten Stangen, die allerdings zuvor von der Haut befreit werden sollten. Auch Blätter und die geschälte Wurzel sind ein schmackhaftes Kochgemüse.

Gesundheitlicher Wert: In der traditionellen japanischen Heilkunde werden alle Pflanzenteile - innerlich und äußerlich - bei der Behandlung von Pilz-, Haut, Herz- und Blutgefäßerkrankungen eingesetzt. Unsere Volksmedizin schätzt vor allem die abführende Wirkung von Emodin und das fürs Immunsystem hochwirksame Antioxidans Resveratrol, welches sogar Entstehung und Wachstum von Krebszellen hemmen kann. Sie empfiehlt Flügelknöterich, der blutreinigend, entzündungshemmend, fiebersenkend, harntreibend und verjüngend wirkt, bei Arteriosklerose, Bluthochdruck, Frauen- und Hautleiden, Pilzen, Herpes, Herzschwäche, bei Krampfadern und in Maßen bei Rheuma und Gicht.

Elisabeth Westphal

Die Autorin ist Ernährungsberaterin und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin (Donnerstag 12 bis 19 Uhr, Kollwitzplatz, Berlin-Prenzlauer Berg) Infos: Tel. 030/ 4433910 oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

Vegane Küche (2)

Bulgur-Kichererbsensalat

Ein leckerer Salat der deftigeren Sorte. Ganz wichtig: Nicht an Petersilie, Minze und Zitronensaft sparen. Das „macht“ den Salat.

Zutaten:

275g Bulgur
500 ml Gemüsebrühe
1 große rote Paprika
1/2 Bund Frühlingszwiebeln
1 keine Dose Kichererbsen (400g)
1 Bund Petersilie
5 Blätter frische Minze
1 Knoblauchzehe
3/4TL Kreuzkümmel, gemahlen
1 ½ TL Paprikapulver, süß
Saft einer Zitrone
5 EL Olivenöl
Salz, Pfeffer

Den Bulgur in der Gemüsebrühe aufkochen, den Herd ausschalten, Deckel auf den Topf und den Bulgur auf der Herdplatte ausquellen lassen (circa 10 bis 15 Minuten).

In der Zwischenzeit die Kichererbsen abtropfen lassen, abspülen mit klarem Wasser und in eine große Schüssel geben. Die Paprika klein würfeln, die Frühlingszwiebeln in dünne Ringe schneiden. Beides zu den Kichererbsen geben. Minze, Petersilie und Knoblauch fein hacken und zusammen mit den Gewürzen in die Schüssel geben. Zitronensaft und Olivenöl dazu geben und alles gut vermengen.

Den Bulgur etwas abkühlen lassen - dabei gelegentlich mit einer Gabel auflockern und durchrühren -, dann zu den restlichen Zutaten in der Schüssel geben. Alles gut vermengen und mindestens eine Stunde durchziehen lassen (länger geht immer - aber unbedingt im Kühlschrank).

Gegebenenfalls nochmals pikant würzig abschmecken und nachwürzen. Fertig!

Tomaten-Tofu-Aufstrich

Leicht und schnell gemachter, tomatig-würziger Aufstrich mit Basikumnote

Zutaten:

200g Natur-Tofu (nach Möglichkeit nicht vom Discounter, Qualitätsunterschiede)
4 EL Tomatenmark
3/4 TL Salz
1 EL Olivenöl
2 EL Cashewnüsse, geröstet u. gesalzen
2 EL Basilikum

Optional:
Andere Nüsse, zum Beispiel angeröstete Pinienkerne statt den Cashews

Den Tofu, die Nüsse und den Basilikum grob zerkleinern. Daraufhin alles in eine Schale geben und pürieren, bis eine streichfähige Crème entsteht. Zum Abschluss in ein verschließbares Glas füllen.

Rezepte mit freundlicher Genehmigung von Isabelle Hauser.

Besuchen Sie gerne auch ihren Rezepte-Blog auf www.vegan-und-lecker.de

Guten Appetit wünscht
Ole Drescher

Anzeige

Wasser – Kooperation statt Konflikt

Am 22. März ist alljährlich Weltwassertag

Hässliche große Beutel, hauptsächlich mit Wasser gefüllt!“ („ugly bags of mostly water!“) Das ist die Anrede, die eine in Salzwasser lebende intelligente Spezies auf Siliziumbasis gegenüber den Menschen des Raumschiffs Enterprise wählt und die einzige und letzte Kommunikation, da der Sand die Menschen zu primitiv findet. Datas Kommentar gegenüber dem konsternierten Picard: „Eine genaue Beschreibung der Menschen, Sir!“

Der menschliche Körper besteht zu über 70 Prozent aus Wasser. Ohne Wasser wären wir nicht lebensfähig. Während es möglich ist, 30 bis 60 Tage ohne Nahrung zu überleben, tritt der Tod bei Wasserentzug bereits nach drei bis vier Tagen ein.

Auch die Oberfläche des Planeten Erde besteht zum größten Teil, zu 71 Prozent, aus Wasser. Aber nur circa 2,5 Prozent des Wassers ist Süßwasser. Und lediglich 0,3 Prozent des Süßwassers ist Oberflächenwasser, Wasser aus Seen und Flüssen, das von Menschen und anderen Lebewesen genutzt werden kann. Der große Rest ist in Gletschern, im ewigen Eis und im tiefen Grundwasser gespeichert.

Der im Vergleich zur gesamten Wassermenge winzige Anteil an Frischwasser reichte für die menschlichen Bedürfnisse bisher aus. Für das 21. Jahrhundert lässt sich das nicht mehr sagen. Bevölkerungswachstum und Umweltzerstörung führen in immer mehr Gegenden der Welt zu Wasserknappheit. Experten gehen sogar davon aus, dass es in Zukunft Wasser-Kriege geben wird. Historisch gesehen sind die Konflikte, die es um den Zugang zu Wasser gegeben hat, weniger bedeutend, als die mit der Organisation der Wasserversorgung verbundenen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen. Die Entstehung komplexer Gesellschaften ist geradezu mit der Entwicklung des Wasserbaus verbunden.

Wasser ist eigentlich nicht knapp. Es verringert sich nicht. Die kleine Menge, die über die Atmosphäre hinaus ins All entweicht, lässt sich vernachlässigen. Allerdings ist die Menge des zur Verfügung stehenden Süßwassers auf der Welt ungleichmäßig verteilt. Die Versorgung ist abhängig vom weltweiten Wasserkreislauf (Niederschlagsmenge und Verdunstung) sowie von unserer Lebensweise. Wasser wird nicht nur zum Trinken gebraucht, sondern vor allem für die Landwirtschaft, die Industrie und zur Energiegewinnung.

Gigantischer Wasserbau keine Lösung

Schon von den Sumerern ist überliefert, dass durch falsche Bewässerungstechnik die Äcker versalzten und zuerst weniger und dann gar keine Erträge mehr lieferten. Die Probleme, die mit der steigenden Nachfrage nach Wasser, dem Klimawandel und der ungleichen Verteilung (Wassermangel an der einen und Überflutung an der anderen Stelle) verbunden sind, werden sich auf Dauer nicht durch gigantische und unflexible Baumaßnahmen lösen lassen.

Der Ogallala-Aquifer ist einer der größten Grundwasserspeicher der Welt. Er erstreckt sich unter den Great Plains in den USA. Das Wasser für die intensive Bewirtschaftung der Great Plains, Viehhaltung im trockenen Westen und Weizenanbau im regenreicheren Osten kommt aus diesem Grundwasserspeicher. Bis in die 1950er Jahre gab es nur wenige Hektar bewässertes Land, heute sind es mehr als sieben Millionen Hektar. Billige Energie aus Gas- und Öl machte die flächendeckende Installation leistungsfähiger Pumpen möglich. Schätzungen zufolge wird dem Aquifer 25mal mehr Wasser entnommen als durch Niederschläge und Verssickerung zurück fließen kann. Die Brunnen werden immer tiefer gegraben und in einzelnen Regionen versiegen sie ganz. Es gibt Pläne für gigantische Wasserbauprojekte, um die Wasserversorgung aufrecht zu erhalten. Dagegen wäre mit kleineren Anbauflächen, modernen Bewässerungstechniken und weniger Ertrag eine stabile Landwirtschaft über Jahrhunderte möglich.

Libyen, um ein anderes Beispiel zu nennen, besteht zu 93 Prozent aus Wüste. Das Grundwasser, das es im Norden des Landes gibt, reicht nicht aus, um die Bevölkerung in den Städten zu versorgen. Das Wasser wird deshalb aus dem Süden in den Norden gepumpt. Es kommt aus großen Wasserspeichern unter der Sahara. Fraglich ist, was passiert, wenn dieses Wasser aufgebraucht ist.

Maisanbau in Nebraska (USA)

Foto: echobase - www.flickr.com

Eine Alternative wäre die Wassergewinnung aus dem Meer. Schiffe lassen sich problemlos mit Entsalzungsanlagen ausrüsten. Als Großprojekt auf dem Land aber sind die Anlagen teuer und energieintensiv. In großem Stil können sie bisher nur von den reichen Ölstaaten gebaut werden. Selbst der Transport von Eisbergen aus der Arktis wurde schon ausprobiert, ist aber technisch nicht durchführbar. Ebenfalls ausprobiert wurde der Transport von Wasser in riesigen, über 600 Meter langen Plastiksäcken. Auch hier übersteigt der Aufwand bei weitem den eventuellen Nutzen.

Der Aralsee war einmal der viertgrößte Binnensee der Welt. Ende der 1940er Jahre fasste die damalige Sowjetunion den Plan, riesige Gebiete um den Aralsee landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Durch das gigantische Bewässerungsprojekt erreichen die beiden Flüsse, die den See speisen, diesen nicht mehr und versickern in der Wüste. Bei der Planung ging man davon aus, der See würde sich durch unterirdische Ressourcen regenerieren, was sich jedoch als falsch herausstellte. Die Folgen dieses Großprojekts tragen heute dazu bei, die Konflikte zwischen den beteiligten Ländern zu verschärfen. Betroffen sind Tadschikistan, Kirgisistan, Kasachstan und Usbekistan, die alle im Einzugsgebiet des Sees und seiner Zuflüsse liegen.

Schwierige Lösung der Wasserkonflikte

Es gibt quasi kein Gewässer, das nur in einem Land fließt. Je höher die Nutzungsansprüche und die Verschmutzung, desto größer wird auch das Konfliktpotential. Gewässer mit einem hohen Konfliktpotential sind zum Beispiel der Nil (Ägypten, Äthiopien und Sudan), der Jordan (Israel, Libanon und Jordanien), der Euphrat (Türkei, Syrien, Irak), der Colorado (USA und Mexiko), der Ganges (Indien und Bangladesch). Am 28. Juli 2010 wurde das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser von der Vollversammlung der UNO als Menschenrecht anerkannt. Noch gibt es aber keine international gültigen Gesetzte und Abmachungen, die die Nutzung grenzüberschreitender Gewässer regeln. Dass die Auseinandersetzungen um die Nutzung der Wasserressourcen nicht zu Kriegen führen, liegt oft nur daran, dass mindestens eine Seite nicht über genügend Ressourcen verfügt, um ihre Ansprüche geltend zu machen.

Auch Wasser, obwohl es reichlich vorhanden ist, muss nachhaltig genutzt werden. Wasser ist nicht einfach nur H2O, sondern hat unterschiedliche Qualitäten und qualitativ gutes Wasser ist lebensnotwendig. Beim Thema Wassernutzung wird deutlich, dass sich Ressourcenprobleme nur durch Kooperation lösen lassen. Die Durchsetzung von Eigentums- und Gewinninteressen der Einen auf Kosten der Anderen führt unweigerlich zu Konfrontation und Konflikten. Wo Kooperationsbereitschaft und kluge Politik über den Eigennutz siegen, können die Möglichkeiten moderner Technik lokal angepasst und die Wasserressourcen weitgehend gerecht genutzt werden.

Dana Jestel

2011 - Reste des Aralsees

Foto: nasa - commons.wikimedia.org

Gutes Leben einfacher?

Was vermag Suffizienzpolitik

In Anbetracht schwindender Ressourcen, zunehmender Umweltzerstörung und des Klimawandels muss ein Umdenken in Politik, Wirtschaft und im Handeln jedes Einzelnen stattfinden. Das Buch versucht einen ganzheitlichen Ansatz – von der Politik, über die Wirtschaft, die Wissenschaft bis hin zum einzelnen Akteur – dafür zu geben, wie „gutes Leben“ in der Zukunft aussehen kann. Vorausgesetzt, es werden die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen. Suffizienzpolitik, das bedeutet „Maß halten“, (nur) soviel zu haben, wie es die eigenen Bedürfnisse erfordern und dabei den Fokus nicht nur auf materielle Dinge zu richten.

Das Buch gliedert sich in fünf Kapitel. Kurze Zusammenfassungen hinter einzelnen Textpassagen ermöglichen einen schnellen Überblick über das Gelesene.

Eine gute Politik soll vielen Bürgern ein Maximum an individueller Entfaltung ermöglichen. Dabei sollten sich Wohlstand und Wohlbefinden einer Gesellschaft nicht nur am permanenten Wachstum oder einem steigenden Bruttosozialprodukt orientieren. Hier gilt es alternative Zielgrößen eines guten Lebens zu definieren – Parameter, die auch suffiziente Politik messbar machen. Jedem sollte eine nachhaltige Lebensführung in selbstbestimmtem Wohlstand möglich sein, unabhängig vom Einkommen. Ein reflektierterer Umgang mit Raum und Zeit, Besitz und Markt ist unbedingt nötig. Dem heute allseits präsenten Motto – größer, weiter, schneller, und von allem mehr – werden die Begriffe „Entschleunigung, Entflechtung, Entrümpelung und Entkommerzialisierung“ entgegengesetzt. Beispielsweise muss der Bürger wieder in die Lage versetzt werden, sich der Hetze des Alltags zu entziehen und seinen individuellen Rhythmus zu finden. Auch sollte es wieder möglich sein, dem permanenten Konsumdruck zu entkommen, der oft zu einer Anhäufung nutzloser Dinge führt. Gestaltungsspielräume zum Einsparen oder zur optimalen Nutzung von Ressourcen bieten sich viele, beispielsweise im Wohnumfeld oder im Bereich Verkehr. Um den Einzelnen in die Lage zu versetzen, nachhaltig und selbstbestimmt zu leben, bedarf es aber auch Änderungen in den Politikbereichen, die das Leben unmittelbar betreffen, so zum Beispiel die Arbeits- oder die Verbraucherpolitik.

Das vorliegende Werk ist ein gutes und ein notwendiges Buch. Die einzelnen Kapitel sind strukturiert und verständlich geschrieben. Aktuelle Einzelbeispiele für nachhaltige und alternative Lebensweisen, beispielsweise das urban gardening in Städten, werden aufgezeigt. Die Autoren möchten eine gedankliche Grundlage für eine neue gesellschaftliche Ausrichtung geben, dafür ist mit dem Buch ein guter Grundstock gelegt. *Margret Kolbe*

Zu den Autoren:

Prof. Dr. Uwe Schneidewind ist Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt und Energie. Außerdem war er Mitglied der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ des Bundestages, nicht zu vergessen seine Mitgliedschaft im Club of Rome.

Prof. Dr. Angelika Zahrnt war von 1998-2007 Vorsitzende des BUND Deutschland und von 2001 bis 2013 Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung.

Uwe Schneidewind
Angelika Zahrnt
Damit gutes Leben einfacher wird.
Perspektiven einer Suffizienzpolitik
oekom verlag München, 2013
176 Seiten, 12,95 Euro
ISBN 978-3-86581-441-8

Von Toastern und Komfortzonen

Chefsache Ich – So gelingt der berufliche Neustart

Es bedurfte eines gewissen Setzungsprozesses beim Rezensenten, ehe er diese Besprechung (Untertitel) in Angriff nahm. Okay, das Ökodruck-Papiersiegel stimmt schon mal, und okay, auch solche Bücher müssen geschrieben werden. Aber muss es gleich – gefühlt zumindest – hinab in die Hartz IV-Niederungen gehen?

Indes, die Abwehr legt sich bereits nach wenigen Seiten: „In Demut und Fröhlichkeit“ möchte Business-Coach und Autor Walter Grothkopp die Leserinnen und Leser „ein Stück aus Zweifeln oder gefühlten Sackgassen heraus begleiten und […] Mut machen, einen beherzten Schritt ins Unbekannte zu wagen.“ Zudem schreibt der Autor aus eigener Erfahrung heraus.

Bilanz ziehen und mehr Energie schaffen nennt Grothkopp den *ersten Teil* seines Motivationsbuches. Es stellt praktisch eine Baukasten-Anleitung zum Thema *beruflicher Neustart* dar. In den beiden Kapiteln dieses Teils geht es im Wesentlichen darum, sich den Rücken frei zu machen, sowohl mental als auch physisch, um Veränderungen überhaupt zuzulassen und angehen zu können. Mut zum Verlassen der „Komfortzone“ – der Alltagswelt, in der man sich eingerichtet hat – ist dazu nötig: Der lässt sich aufbauen. Ebenso Energie: Die lässt sich, mit dem richtigen Management, herstellen. Mit eingestreuten Übungen, „Aktiv-Impuls“ genannt, gelingt es dem Autor, den Leser / die Leserin quasi spielerisch, die ersten Hürden nehmen zu lassen. Wichtig hier wie auch im Fortgang des Buches: sich darauf einlassen. Gleichzeitig lässt Grothkopp das Baukastenprinzip zu: Wen das Schicksal nicht gar zu sehr gebeutelt hat, wer sich also fit fühlt, der kann gleich zum *zweiten Teil* des Buches übergehen:

Ziele finden und konkret umsetzen nennt der sich. Wo stehe ich, was kann ich, was will ich wirklich? Kapitel drei gibt Menschen Hilfestellung, die noch nicht – oder nicht genug – wissen, was ihre wahre Berufung ist, die zwar spüren, „dass es so nicht weitergehen kann und dass sie etwas verändern wollen oder müssen, aber [die] noch keine klare, präzise Vorstellung von ihrem Traumziel [haben]“. Auch hier gilt wieder: Wer bereits auf dem richtigen Dampfer ist, also „hundertprozentig genau“ weiß, was er will (allenfalls das *Wie* ausgeklammert), der kann gleich zu Kapitel vier springen: Es ist machbar! Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung über Brainstorming, Realitätscheck und Hilfeakquisition hin zum Erfolg. Für die praktischen Übungen empfiehlt sich ein gutes Ablagesystem, denn die Zettelwirtschaft wächst enorm – Best-of-Liste hier, Berufungs-Checkliste da …

Die eigentlich harte Kost dieses Buches beginnt mit *Teil drei*, **Mentale Blockaden und Durchhänger entschärfen**, der nicht umsonst über die Hälfte der rund 200 Seiten des Buches einnimmt. Und so beleuchten die restlichen Kapitel „all das zwischen unseren Ohren, was uns [jetzt] noch behindern kann – Ängste, Sorgen, Selbstzweifel, von mentaler Sabotage bis hin zur Aufschieberitis.“ Grothkopp verrät hier unter anderem, wie wir uns gegen „Affengeschnatter“ wehren, unseren „Entscheidungs-Muskel“ trainieren oder das Zähneputzen – nebenbei – sinnvoll nutzen können. Unschlagbar, da des Öfteren empfohlen, scheint darüber hinaus die „Mini-Mäuseschritt-Technik“ zu sein. Eigentlich, so die Überzeugung des Rezensenten, ist Grothkopps Werk ein Buch für alle Lebenslagen.

Ach ja, der Toaster … Nun, der kommt in einem der vom Autor immer wieder geschickt platzierten und das ganze Thema angenehm abrundenden Zitate vor. Aber wissen Sie was: Lesen Sie am besten selbst!

Jörg Parsiegla

Walter Grothkopp
Chefsache Ich – So gelingt der berufliche Neustart
2013 Kösel-Verlag München
208 Seiten, Paperback
16,99 Euro
ISBN 978-3-466-30977-1

Die Gegenwart der Zukunft

Eine neue Veröffentlichung der Heinrich-Böll-Stiftung zur grünen Umgestaltung

Das Buch reiht sich ein in eine Anzahl von Veröffentlichungen zur Zukunft unseres Lebens- und Wirtschaftsmodells, die dem herrschenden Pessimismus eine positive Aussicht entgegen setzen. Beweggrund dafür ist die Einsicht, dass Angst die notwendige Motivation auf Dauer eher lähmt als begünstigt. Berichtet werden Beispiele nachhaltiger Entwicklung in der Gegenwart, die für die Zukunft richtungsweisend sein können. Der Autor, Marcus Franken, ist Journalist für die Fachgebiete Umwelt, Energie und Umwelttechnik. Er schreibt nicht nur unterhaltsam, sondern bietet auch eine ausgewogene Darstellung, in der positive und negative Aspekte gleichermaßen diskutiert und Hintergründe beleuchtet werden. Ergänzt wird der Text durch Zahlen und Übersichtstafeln.

Das Buch beginnt mit dem wohl wichtigsten Thema, nämlich Energie, und widmet sich dann den ebenso zentralen Themen Mobilität, Städte und Wirtschaft. Berichtet und mit konkreten Beispielen untermalt wird von verschiedenen Unternehmungen im Bereich erneuerbare Energien, von Wasserstoff aus Windstrom über Offshore-Windanlagen bis zu energieautonomen Siedlungen und Desertec. Nach dem Thema Energie befasst sich das Buch mit dem Thema Mobilität. Am Auto scheiden sich die Geister. Den einen wäre es am liebsten, wenn das Auto ganz verschwindet, die anderen sehen im Auto einen Wunsch nach individueller Mobilität verwirklicht, der sich nicht wieder aus der Welt schaffen lässt. Dabei hat sich etwas Entscheidendes schon geändert. Autos sind bei jungen Menschen in Europa keine Statussymbole mehr. Carsharing wird immer beliebter.

Was viele Zukunftstechnologien auszeichnet ist Vernetzung. Nur so können Ressourcen an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten miteinander verbunden und auf diese Weise optimal genutzt werden. So, wie der Elektromotor nicht nur den Antrieb ändert, sondern das Auto selbst - es wird kleiner, leichter und fährt mit kürzerer Reichweite, verändern das Internet und die damit verbundenen mobilen Kommunikationsmöglichkeiten nicht nur die Kommunikation, sondern auch die technische Ausstattung. Mobile Kommunikation macht die Verbindung verschiedener Mobilitätsangebote möglich. Die Vernetzung verschiedener Messinstrumente über eine zentrale Steuerung ermöglicht die Verbindung verschiedener Energiequellen und -verbraucher sowie die Organisation von Stoff- und Energiekreisläufen, in denen alles mit allem zusammenhängt.

Das gilt auch für die Zukunft der Städte, die sich weiter entwickeln werden, weg von fossilen Energieträgern, hin zu erneuerbarer Energie und lokalen Stoffkreisläufen.

Das letzte, kürzeste Kapitel widmet sich dem Thema Wirtschaft. Für Ölkonzerne und einige andere Rohstoffkonzerne wird es keinen Weg in eine klimafreundliche Wirtschaft geben. Und das ist ein großes Problem, weil es mächtige Konzerne sind und ganze Staatshaushalte daran hängen. Der überwiegende Teil der Industrie aber wird seine Produktion auf umweltfreundliche Produkte und Produktionsanlagen umstellen können. Politik und Verbraucher müssten weiter entsprechend Druck ausüben.

Dana Jestel

Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.)
Marcus Franken
Bericht aus der Zukunft
Wie der grüne Wandel funktioniert
oekom Verlag, München 2013
288 Seiten, 24,95 Euro
ISBN 978-3865814166

Mein unmoralisches Angebot an die Kanzlerin

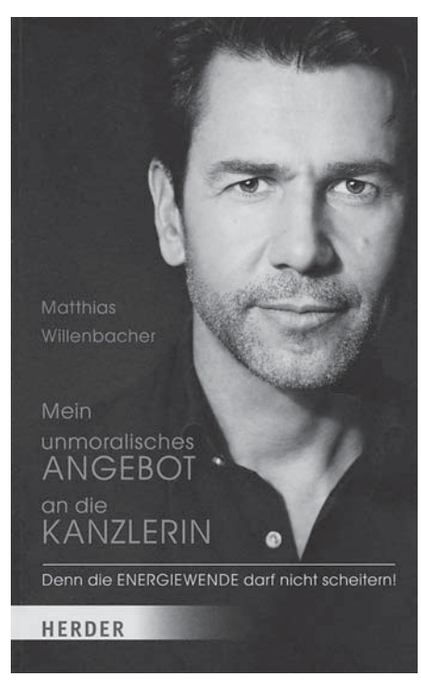
Denn die Energiewende darf nicht scheitern

Matthias Willenbacher präsentiert neben dem unmoralischen Angebot nicht weniger als einen Masterplan zur Energiewende. Er ist Wind- und Solarpionier, Physiker und Mitbegründer der Firma juwi. Seit Jahren projektiert die Firma Wind- und Solaranlagen in der ganzen Welt. Willenbacher war Mitglied einer Wirtschaftsdelegation der Kanzlerin bei einem Staatsbesuch in Chile. Auf der langen Flugreise bat er die Kanzlerin um ein kurzes Gespräch zur Energiewende. Die Kanzlerin wimmelte ihn ab: "Schreiben Sie mir einen Brief" Daraufhin hat Willenbacher dieses Buch „Mein unmoralisches Angebot an die Kanzlerin" geschrieben. Er entwirft darin einen Masterplan, wie Deutschland bis 2020 zu 100 Prozent auf erneuerbare Energien umgestellt werden kann, wenn es politisch gewollt wird. Sein „unmoralisches" Angebot besteht darin, im Erfolgsfall von 100 Prozent aus erneuerbaren Energien bis 2020 alle seine Anteile an seinem Unternehmen juwi an die über 500 Energiegenossenschaften zu verschenken.

Willenbacher beschreibt sehr anschaulich seinen eigenen Werdegang vom Bauernsohn zum Unternehmer in Sachen Wind und Sonne, wie der eigene Vater überzeugt werden musste, die ganze Familie dann mitzog. Wie nach und nach die Potenziale der Erneuerbaren sich entwickelt haben und nun in der Gesellschaft anders wahrgenommen werden. Willenbacher beschreibt unzählige Diskussionsrunden und Veranstaltungen, in denen „Versorgungssicherheit mit Kohlekraftwerken" für unabänderlich gehalten wurde, obwohl der Anteil von Erneuerbaren ständig gewachsen ist und mit ihnen auch gut verdient wird. Am eigenen Unternehmen macht er deutlich, wie die Erneuerbaren eine Wirtschaftskraft geworden sind, mit weltweit 1.800 Beschäftigten ist die Firma juwi kein Leichtgewicht.

Das Kapitel Mobilität beschreibt, welche großen Energiemengen heute noch dafür benötigt werden und wie die Elektromobilität der Zukunft aussehen sollte.

Seinen Masterplan 100 Prozent Erneuerbare rechnet er nach der Formel 60 Prozent Wind + 25 Prozent Solar + 5 Prozent Wasser - die restlichen 10 Prozent könnten aus dezentralen Blockheizkraftwerken stammen, die mit Biogas betrieben werden. Durch die Dezentralität der gesamten Stromerzeugung kann der milliardenteure Netzausbau entfallen, benötigt man gar nicht die gewaltigen Off-Shore Anlagen. Stattdessen hat man in sich autonome Einheiten, ob es ein Dorf ist, eine Industrieanlage, ein großes Wohnhaus. Durch Effizienzgewinne könnten 25 Prozent des Primärenergieverbrauches eingespart werden und so der künftige Verbrauch konstant bleiben.



Willenbacher argumentiert mitreißend, mit großem emotionalem Engagement und angenehm übersichtlich mit Zahlen unterfüttert, die nachvollziehbar sind. Das Gelingen der Energiewende steht nach diesem Buch außer Frage, ob nun die Kanzlerin auf sein Angebot eingeht, oder (noch) nicht.

Gudrun Vinzing

Matthias Willenbacher
Mein unmoralisches Angebot an die Kanzlerin
Denn die Energiewende darf nicht scheitern
Herder-Verlag
Freiburg i.Br. 2013
1.Auflage, 154 Seiten, 2,99 Euro
ISBN 978-3451-30926-7

Mi 9.4.

Informationsabend - Innendämmung von Gebäuden
18 Uhr
Mit Robby Fitzner & Lutz-Michael Riess, Unger-Diffutherm und Dipl.-Ing. Adnan Sattar, Energieberater
Ort: Klimawerkstatt Spandau, Mönchstraße 8, 13597 Berlin
Infos: www.klimawerkstatt-spandau.de

Do 10.4.

Repair Cafe – gegen die Wegwerf-Kultur.
17.30–20 Uhr
Kaputte Sachen mitbringen oder beim Reparieren helfen!
Ort: Stadtteiladen Wilhelmstadt, Adamstr. 39, 13595 Berlin!
Anmeldung: Tel. 030/ 3979 8669 info@klimawerkstatt-spandau.de
Infos: www.klimawerkstatt-spandau.de

Fr 11.4.

Seminar: Gehölzschnitt auf Hinterhöfen GRÜNE LIGA
16-19 Uhr
Treffpunkt: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin.
Maximale Anzahl der Teilnehmer/-innen: 15
Anmeldung unbedingt erforderlich: Tel. 030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de

Sa 12.4.

Seminar: Community Organizing
10.30-17 Uhr
Was versteckt sich dahinter und wie praxistauglich ist es hier in Deutschland?
Dozent: Robert Maruschke (Sozialwissenschaftler)
Ort: Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung, Kottbusser Damm 72, 10967 Berlin
Infos: www.bildungswerk-boell.de

Di 15.4.

Der Bürgerpark Pankow
11 Uhr
Botanische Führung des Umweltbüros Pankow mit Dipl.-Ing. Tomas Blasig.
Treffpunkt: Haupteingang Bürgerpark Pankow, Wilhelm-Kuhr-Straße, 13187 Berlin.
Verkehrsverbindung: Tram M1 und Bus 107, 155 , 250 und 255
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 92090480 oder 030/ 92091007
Infos: www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

Mi 16.4.

Vortragsreihe Gebäudesanierung - Fördermöglichkeiten für die energetische Sanierung
17.30–19 Uhr
Mit Christine Heuer, eneo und Bettina Schniggenberg, Investitionsbank Berlin.
Ort: Klimawerkstatt Spandau, Mönchstraße 8, 13597 Berlin
www.klimawerkstatt-spandau.de

So 20.4.

Osterkonzert im Reinwasserbehälter mit Akkordeon und Hörlicht
14.30-15.15 Uhr,
16.30-17.15 Uhr
Schwingende Zungen lassen den Reinwasserbehälter mit Improvisationen erklingen. Bitte warme Kleidung oder Decke mitbringen.
Kosten: 9 Euro
Ort: Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin
Infos: info@oekowerk.de
www.oekowerk.de

Geheimnisse des Grunewaldes
12.30-15 Uhr
15.30-18 Uhr
Geheimnisse des Grunewaldes mit dem Waldökologen!
Christian Offer
Kosten: 4 Euro, Kind 2 Euro, Familie 10 Euro
Ort: Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin
Infos: info@oekowerk.de
www.oekowerk.de

Mo 21.4.

Frühlingsluft und Abenteuer schnuppern
12-14 Uhr
14-16 Uhr
16-18 Uhr
Kooperationsspiele für unterwegs mit Regina Höfele. Wer schleicht sich unbemerkt an? Wer findet das versteckte Ei? Oder wer lüftet die Geheimnisse im Moor?
Kosten: 4 Euro, Kind 2 Euro Familie 8 Euro
Ort: Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin
Infos: info@oekowerk.de
www.oekowerk.de

Fr 25.4.

Seminar: Basiswissen Gärtnern - Damit das Gärtnern ein Erfolg wird
16-19 Uhr
Treffpunkt: Domäne Dahlem - Landgut und Museum, Königin-Luise-Straße 49, 14195 Berlin
Maximale Anzahl der Teilnehmer/-innen: 15
Anmeldung unbedingt erforderlich: Tel. 030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de

So 27.4.

Guerilla gardening
12-15 Uhr
Die Stadt durch wildes Gärtnern begrünen. Tipps zur Auswahl von Pflanzenarten und zu den Chancen einer nachhaltigen Bereicherung des städtischen Artenspektrums sowie Anleitung zur Herstellung von Samenkugeln.
Ort: Danckelmannstraße 16 im Innenhof, Berlin-Charlottenburg
Treffpunkt: am Ziegengehege.
Kosten: 6 Euro

Di 29.4.

Naturschutzgebiet Fauler See
11 Uhr
Botanische Führung des Umweltbüros Pankow mit Dipl.-Ing. Tomas Blasig
Ort: Botanischer Volkspark Pankow, Blankenfelder Chaussee 5, 13159 Berlin
Treffpunkt: Haupteingang zum Naturschutzgebiet Fauler See, Suermondtstraße, 13088 Berlin, Eingang Stadion Buschallee
Verkehrsverbindung: Tram 27
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 92090480 oder 030/ 92091007
Infos: www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

Mi 30.4.

Der Boden: Woraus besteht er wem dient er?
12-16 Uhr
Wie kann ich die Landrechte der Bauern hierzulande, aber auch in wirtschaftlich benachteiligten Ländern mit meinem Konsum beeinflussen? Welchen Einfluss hat der landwirtschaftliche Umgang mit Böden auf den Klimawandel?
Ort: Prinzessinnengarten am Moritzplatz, Berlin-Kreuzberg
Treffpunkt: Infocontainer im Zentrum des Gartens.
Anmeldung: sn@prinzessinnengarten.net
Ort: Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung, Kottbusser Damm 72, 10967 Berlin
Infos: Tanya Lazova, lazova@bildungswerk-boell.de
www.bildungswerk-boell.de

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).
Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 15. des Vormonats.
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

Gemüsegärten zum Mieten - Eröffnung und Infoveranstaltung
19 Uhr
Treffpunkt: Gemüsegärten, Grüne Trift, 13059 Berlin-Wartenberg
Infos: www.meine-ernte.de

Do 1.5.

Gemüsegärten zum Mieten - Eröffnung und Infoveranstaltung
13 und 16 Uhr
Wo: Hof Gericke, Klein-Ziethener Weg 17 in 12355 Berlin
Infos: www.meine-ernte.de

Sa 3.5.

Tiere entdecken - im und am Tümpelteich
10-13 Uhr
Ein Natur-ERLEBNIS-Tag für Kleine und Große, die die Natur (wieder) entdecken wollen.
Ort: Naturschutzgebiet Erpetal, Waldesruh
Veranstalter: Naturschule Berlin-Brandenburg e.V
Anmeldung erforderlich:
Tel. 030/ 52549301
veranstaltung@naturschule-berlin-brandenburg.de
Kosten: frei, Spenden willkommen!
Infos: www.naturschule-berlin-brandenburg.de/termine-plaene.html

Fr 9.5.

Seminar: Grüne Hinterhöfe und Balkone planen und gestalten GRÜNE LIGA
16-19 Uhr
Treffpunkt: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin.
Maximale Anzahl der Teilnehmer/-innen: 15
Anmeldung unbedingt erforderlich: Tel. 030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de

Sa 10.5.

Demo - Energiewende nicht kentern lassen!
13 Uhr
Kurz bevor sich das Ringen zwischen Bundesregierung und den Bundesländer um die EEG-Novellierung entscheidet, demonstrieren wir im Regierungsviertel in Berlin für eine Energiewende die ihren Namen verdient und fordern die Verhandlungspartner auf die Energiewende nicht kentern zu lassen.
Start: Potsdamer Platz, Berlin
Infos: www.energiewende-demo.de

Sa 10.5.-So 11.5.

Wilde Kräuterküche und Farblabor
12-18 Uhr
In der Kräuterküche werden wir giftige von essbaren Pflanzen unterscheiden, Leckereien wie Blattschokolade, zischende Kräuterlimo ausprobieren, und ein eigenes Kräuterrezeptbuch gestalten. In Kooperation mit Jugend im Museum für Kinder ab 8 Jahre.
Anmeldung: Tel. 030/ 266422242,
Kosten: 30 Euro zuzüglich Material
Ort: Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin
Infos: info@oekowerk.de
www.oekowerk.de

So 11.5.

Kräuterwanderung mit Elisabeth Westphal GRÜNE LIGA
14.30 Uhr
Elisabeth Westphal stellt verschiedene Wildkräuter vor, berichtet über ihre gesundheitliche Wirkung und verrät leckere Rezepte. Für die Kräuterpirsch werden Papiertüte und wetterfeste Kleidung benötigt.
Treffpunkt: Botanischer Volkspark Blankenfelde, am Gewächshaus.
Kosten: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro für Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder
Anmeldung erforderlich:
Tel. 030/ 443391-0 oder
counter.berlin@grueneliga.de

Mi 14.5.

Klima Kieze III
18.30 Uhr
Berlin hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2050 klimaneutral zu werden. Dafür braucht es allerdings ein drastisches Umdenken in allen Lebensbereichen: neben der Herausforderung, die Energiebereitstellung aus alternativen Ressourcen zu stellen, rücken Mobilitäts- oder Konsumverhalten eindeutig in den Mittelpunkt einer klimaneutralen Stadtgesellschaft.
ORT: ZK/U, Siemensstraße 27, 10551 Berlin

Fr 16.5.

Kräuterwanderung mit Elisabeth Westphal GRÜNE LIGA
11 Uhr
Treffpunkt: Botanischer Volkspark Blankenfelde, am Gewächshaus.
Kosten: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro für Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder
Anmeldung erforderlich: Tel. 030/ 443391-0 oder
counter.berlin@grueneliga.de

Seminar: Hochbeetbau - Frisches Gemüse auf engstem Raum GRÜNE LIGA
16-19 Uhr
Treffpunkt: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin.
Maximale Anzahl der Teilnehmer/-innen: 15
Anmeldung unbedingt erforderlich: Tel. 030/ 4433910
counter.berlin@grueneliga.de

Fr 23.5.

Seminar: Mobiles Gärtnern - Von einer Fläche zur nächsten
16-19 Uhr
Treffpunkt: GRÜNE LIGA Berlin, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin.
Maximale Anzahl der Teilnehmer/-innen: 15
Anmeldung unbedingt erforderlich: Tel. 030/4433910
counter.berlin@grueneliga.de

Deutsche Waffen für die Welt: Rüstungsexporte und ihre Folgen
20-22 Uhr
Deutschland ist Europameister beim Waffenhandel. Anmeldung: global@bildungswerk-boell.de
Ort: Bildungswerk Berlin der Heinrich-Böll-Stiftung, Kottbusser Damm 72, 10967 Berlin
Infos: www.bildungswerk-boell.de

Auswärts

Sa 19.4.

Frühling in der Storchenschmiede Linum - Eröffnung nach der Winterpause
10 Uhr
Eintritt für die Ausstellungen: 1 Euro pro Person, für Familien mit Kind(ern) 1,50 Euro
Ort Storchenschmiede Linum, Nauener Str. 54, 16833 Linum,
Infos: Tel. 033922/ 50500 oder storchenschmiede@nabu-berlin.de

Do 24.4.

Gemüsegärten zum Mieten – Eröffnung und Infoveranstaltung
18 Uhr
Treffpunkt: Gemüsegärten, Berliner Chaussee 64 (neben dem Restaurant Venezia),
14542 Werder
Infos: www.meine-ernte.de

So 27.4.

Wildkräuter-Seminar
11-15.45 Uhr
Ein Unkostenbeitrag von 5 Euro für das selbst zubereitete Menü ist bei der Dozentin zu begleichen. Teilnahmebeitrag: 18 Euro, ermäßigt 10,50 Euro +5 Euro Unkostenbeitrag
Ort: ÖkoLeA Klosterdorf, Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim OT Klosterdorf
Infos:
www.seminarhaus.oekolea.de

Mo 28.4.

Abschlussveranstaltung der Ökofilmtour 2014
19 Uhr
Mit der Preisverleihung findet die Ökofilmtour 2014 ihren festlichen Abschluss.
Moderation: Hellmuth Henneberg, RBB-Fernsehen

Musikalisches Rahmenprogramm: Wenzel und Band mit Ausschnitten aus ihrem Programm „Widersteh, solang du's kannst“
Ort: Hans Otto Theater, Schiffbauergasse 11, 14467 Potsdam
Infos: www.oekofilmtour.de

Do 1.5.

Kräuterwanderung mit Elisabeth Westphal
12.45 Uhr
Elisabeth Westphal stellt verschiedene Wildkräuter vor, berichtet über ihre gesundheitliche Wirkung und verrät leckere Rezepte. Für die Kräuterpirsch werden Papiertüte und wetterfeste Kleidung benötigt.
Treffpunkt: Haltestelle Lobetal Dorf, Barnim.
Kosten: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro für Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder
Anmeldung erforderlich:
Tel. 030/ 443391-0 oder counter.berlin@grueneliga.de

Sa 17.5.

Kräuterwanderung mit Elisabeth Westphal
12.45 Uhr
Treffpunkt: Haltestelle Lobetal Dorf, Barnim.
Kosten: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro für Kinder und GRÜNE LIGA-Mitglieder
Anmeldung erforderlich:
Tel. 030/ 443391-0 oder counter.berlin@grueneliga.de

Ausstellungen

bis 25.4.

Ausstellung „Reben, Ranken, Riesling - Berliner Weingeschichte“
Öffnungszeiten: Mo-Fr,9-18 Uhr
Berolina Galerie im Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31
Diese Ausstellung wird vom Förderverein Weingarten Berlin e.V. präsentiert. Auf über 20 Tafeln erfährt man viel Interessantes über die Entwicklung des Weinbaus in Berlin. Alte Karten und Stiche runden das Ganze ab.
Infos: www.berlin.de/ba-mitte/org/umweltladen/ausstellungen.html

bis 30.4.

Fotoausstellung: „Botanische Gärten in Europa - Göteborg (Schweden)“
Mo-Do 10-15 Uhr
Fr 10-12 Uhr
Umweltbüro Pankow
Hansastraße 182 A, 13088 Berlin
Tel.: 030/92091007 oder 030/92090480, umweltbuero@agrar-boerse-ev.de
Info: www.umweltbuero-pankow.de/php/kalender.php

16.5.-22.2.15

Kaukasus: Pflanzenvielfalt zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer
Täglich 10-18 Uhr (Museum) beziehungsweise 9 Uhr bis Gartenschluss (Garten).
Ort: Botanisches Museum, Galerie und Botanischer Garten, Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin-Dahlem
Erkunden Sie das „neue“ Kaukasusrevier im Garten und die Sonderausstellung im Museum.
Kosten: Botanischer Garten und Museum, 6 Euro, ermäßigt 3 Euro
Infos: www.bgbm.org/de/node/1256

Regelmäßig

Montags

VoKü und Treffen der Transition Town Initiative Friedrichshain-Kreuzberg
Mo 19.30 Uhr
Ort: Nachbarschaftstreff K19 Kreutzigerstr. 19, info@soned.de Tel. 2945401

Rettet den Regenwald Regionalgruppentreffen
1. Mo 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg 2. Aufgang, 2. Stock rechts Raum 1209

Vegetarischer Runder Tisch
2. Mo 18 Uhr
Seerose, Mehringdamm 47 Kreuzberg, U Mehringdamm Tel. 3218184

Dienstags

Attac Berlin Regiongruppentreffen
3. Di, 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg Tel. 6946101

Verkehrsrechtsberatung
Di, 19-20 Uhr
ADFC, Brunnenstr. 28 Mitte; Tel. 4484724 nur Mitglieder

Grüne Radler Versammlung
1. Di, 19 Uhr
Crellestr. 43, Baubüro, Schönebg.

Grüner Dienstag
19.30 Uhr
Veranstaltungsreihe im Kinderbauernhof Görlitzer Park, Offenes Treffen der Transition- Town Energie-u. Kulturwende-initiative in Kreuzberg SO36 www.Kiezwandler.de

Mittwochs

VCD Nordost Aktiventreffen
3. Mi, 18.30 Uhr
VCD LV Nordost
www.vcd-nordost.de

BISS-Treffen
2. Mi, 19 Uhr
Bürgerinitiative Stadtring Süd (BISS), Plesserstr. 4, Treptow
www.stop-A100.de

Anti Atom Berlin
1. Mi, 20 Uhr
Warschauer Str. 23 Friedrichshain, Tel. 61201791
www.antiatomberlin.de

Donnerstags

Ökomarkt am Kollwitzplatz
12-19 Uhr
Kollwitz-/Wörther Str.
12-19 Uhr Ernährungsberatung, Pilzberatung, Tel. 443391-48

Sonntags

ZDF-planet e
sonntags
Infos: planet-e.zdf.de

Naturschutzjugend-Treff
letzter So, 15 Uhr
Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke Wedding, Tel. 51067134

Öko-Märkte

Ökomarkt Domäne Dahlem Berlin - Dahlem Königin-Luise-Str. 49
Sa 8-13 Uhr
U 3 Dahlem Dorf
Info-Tel. 66630024
www.domaene-dahlem.de/landgut-museum/hofladenundoekomarkt.html

Ökomarkt Chamissoplatz Berlin - Kreuzberg
Sa 9 - 15 Uhr
U 6 Platz der Luftbrücke
U 6 & 7 Mehringdamm
Info-Tel. 8430043
www.oekomarkt-chamissoplatz.de

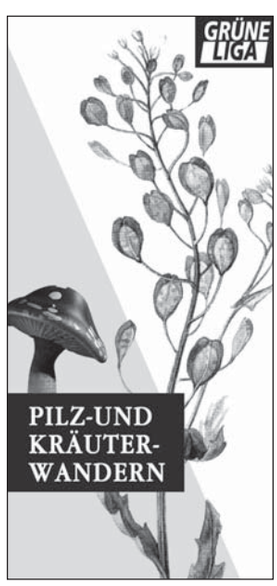
Ökomarkt Lausitzer Platz Berlin - Kreuzberg
Fr 12-18/ Sommer: bis 18.30 Uhr
U 1 Görlitzer Bahnhof
Info-Tel. 0157/ 78937884

Ökomarkt Zickenplatz Berlin - Kreuzberg (am Hohenstaufenplatz) Schönleinstr. / Ecke Dieffenbachstr.
Di 12-18 / Sommer: bis 18.30 Uhr
Sa 9-15 Uhr
U 8 Schönleinstraße
Info-Tel. 0157/ 78937884

Ökomarkt Thusneldaallee Berlin-Moabit (direkt vor der Kirche)
Mi 12-18 Uhr
U 9 Turmstraße
Info-Tel. 24358510
www.burdack-maerkte.de/ord/oko/index.php

Ökomarkt am Kollwitzplatz Berlin-Prenzlauer Berg Kollwitzstr./ Ecke Wörther Str.
Do 12-19 Uhr
Jan-März bis 18 Uhr
U 2 Senefelder Platz
Kollwitz-/ Ecke Wörther Str.
Info-Tel. 44339148
www.grueneliga-berlin.de/?page_id=35

Ökomarkt im Hansaviertel Berlin-Tiergarten Altonaer Str./ Ecke Klopstockstr.
Fr 12-18.30 Uhr
U 9 Hansaplatz
Info-Tel. 0170/ 4832058
www.ökomarkt-im-hansaviertel.de



GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen
DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Unkonventionelles und Hintergründiges aus der vielfältigen Umweltszene
Tipps, Termine & Adressen
Kostenlos an vielen Berliner Auslageorten wie Bibliotheken, Bio-, Natur- und Umweltläden oder für jährlich 20 € per Abo ins Haus.
Kostenlose Probenummer:
DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin

NACH DEM LESEN

WEITERREICHEN!

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,58 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

Doppelhaushälfte, Backsteinarchitektur 1909, Ortsrandlage in MV, 20km westlich von Stralsund, 3 Zi, Kü, Bad plus Stallbereich, Ölheizung, Kachelöfen im Wohnbereich, Scheunenboden 230 qm, großer Garten. Ab Mitte 2014 sehr günstig zur Miete mit Kaufoption, ideal für Selbstversorger / Kunsthandwerker. Kontakt: Tel. 0177/ 5677389

Wurlsee/Lychen/Uckermark: Sehr schöne, modern eingerichtete Ferienwohnungen (2 bis 7 Betten, rollstuhlgeeignet) mit großzügigem Außengelände und Gemeinschaftsraum bieten Platz für Erholung, Spiel und Sport. Ideal für Familien.
Infos: www.ferienhaus-lychen.de oder Tel. 0160/ 96245696

Hofprojekt nördlich Berlins sucht Verstärkung in Form veganer, handyfreier Menschen. Haus + Hof, Wald + Feld, Wasser, Ruhe, Regionalbahn-Anschluss und viele Aufgaben + Arbeitsmöglichkeiten sind vorhanden.
Kontaktadresse: Gabriele Seydel, Etashof 1, 17268 Templin/OT Hammelspring, Tel. 03987/200704

NATOUR
Reisen mit der GRÜNEN LIGA

Klassenfahrten
Kinder-und Jugendreisen zu allen Ferienterminen
Trainingslager
Seminarfahrten
Tel. 030-44 33 91-50/52
natour@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Landesgeschäftsstelle:
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltbibliothek: -30
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt/Ernährungsberatung: -48,-58
oekomarkt.kollwitzplatz@...
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
NATOUR Reisen: -50, Fax -53
natour@grueneliga.de
Lokale Agenda 21 Berlin: -65
berliner.agenda21@...
Beratung/Hofbegrünung: -49
hofberatung.berlin@...
Artenschutz an Gebäuden: -49
International: -70,
internationales@...

IMPRESSUM

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg (Tram M2 Metzer Str.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -57, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Jochen Mühlbauer, Jörg Parsiegla, Janine Behrens, Till Kleemann, Elisabeth Westphal
Satz/Layout: Evelin Bulling, Luisa Stock
Karikaturen: Freimut Woessner
Vertriebsleitung: Janine Behrens

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon im Heft
Konto-Nr.: 3060502, BLZ: 10020500
IBAN: DE 38100205000003060502
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft
Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 5. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 15. des Vormonats

Anzeigenvertretung:
GRÜNE LIGA Berlin e. V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin,
Tel.: 030/443391-0, Fax: -33
raberalf@grueneliga.de
Grundpreis: 0,60 Euro je Spalte und mm (netto)
Kleinanzeigen: über die Redaktion, je 30 Zeichen 58 Cent, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurückzusenden.

Position zum Hochwasserschutzprogramm

Hochwasserschutz darf nicht konträr zum Gewässer- und Naturschutz betrieben werden

Zum Tag des Wassers am 22. März legten die GRÜNE LIGA, das Wassernetz Nordrhein-Westfalen, das Wassernetz Sachsen-Anhalt, die Stiftung Living Rivers, der NABU, die Deutsche Umwelthilfe, der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz - AK Wasser, das Netzwerk Lebendige Seen Deutschland, der Global Nature Fund, die Bodenseestiftung und der Landestauchsportverband Brandenburg ihre bundesweiten Prioritäten für den Hochwasserschutz in dem Papier „Flussauen zurückgewinnen - natürlichen Wasserrückhalt verbessern! - Position zur Erarbeitung eines nationalen Hochwasserschutzprogramms" vor.

An zentraler Stelle steht dabei die Forderung nach Maßnahmen im Hinblick auf den vorsorgenden Hochwasserschutz, die im Einklang mit dem Verschlechterungsverbot sowie dem Verbesserungsgebot gemäß EG-Wasserrahmenrichtlinie und den Pflege- und Entwicklungsplänen in den Natura 2000 Gebieten stehen. Hochwasserschutz darf nicht konträr zu den Anforderungen des Gewässer- und Naturschutzes betrieben werden. Mit öffentlichen Mitteln sind vorrangig solche Projekte zu fördern, die zusätzlich zur Verringerung des Hochwasserrisikos entsprechend positive Wirkungen an und in den Auen als gefährdeten Lebensräumen an Flüssen und Seen entfalten. „In Deutschland gibt es gute Beispiele dafür, dass sich Deichverlegungen günstig auf Hochwasserschutz und Naturschutz auswirken", bestätigt Thomas Schaefer, Koordinator des Netzwerks Lebendige Seen Deutschland.

„Natürlicher Wasserrückhalt rechnet sich nicht nur, um Hochwasserschäden zu minimieren. Am Beispiel des Rheins haben wir mit weiteren Umweltverbänden aufgezeigt, dass durch Auenrenaturierung der Gewässer-, Natur- und Artenschutz gleichermaßen unterstützt wird. Hierfür gibt es Potenziale auf einer Fläche, die mehr als 17.000 Fußballfeldern entspricht", so Paul Kröfges, Gewässerschutzbeauftragter des BUND NRW.

Großflächige Deichrückverlegungen werden oft aus Mitteln des Naturschutzes finanziert. Hier ist ein deutlich stärkerer Beitrag aus dem Hochwasserschutzbereich vonnöten.

Bundesweite stärkere Beachtung verdient die Verbesserung des natürlichen Wasserrückhalts in der Fläche und eine klarere Priorisierung der Schutzgüter. Hierbei ist auch die länderspezifisch zielführende Konkretisierung der EU-Agrarumweltmaßnahmen und die angepasste Land- und Siedlungsnutzung angesprochen.

„Hochwasserschadensrisiken dürfen nicht durch öffentliche Mittel herbeigefördert werden. Die übermäßige Förderung des Biomasse-Maisanbaus führt zur großflächigen Verschlechterung der Gewässerqualität, schränkt sowohl die Flächenverfügbarkeit, als auch die biologische Vielfalt massiv ein und erhöht obendrein die Schadenspotentiale. Hier muss gegengesteuert werden", betont Michael Bender, Leiter der GRÜNE LIGA Bundeskontaktstelle Wasser.

„Deichrückverlegungen erfordern einen hohen Aufwand für Planung und Durchführung. Ihre Umsetzung bedarf eines langfristigen Ansatzes und der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Die dafür benötigte Personalausstattung und die dafür erforderlichen finanziellen Mittel sind längerfristig bereit zu stellen", so Walter Binder von der Stiftung Living Rivers.

Die unterstützenden Verbände, Netzwerke und Organisationen begrüßen den Entschluss der Umweltministerkonferenz zur Erstellung eines nationalen Hochwasserschutzprogramms.

GRÜNE LIGA, Bundesverband

Weitere Informationen:
Michael Bender, GRÜNE LIGA e.V.
Tel. 030/ 40393530
wasser@grueneliga.de
www.grueneliga.de
www.wrrl-info.de

Danksagung

Wolfgang Heger, Vertreter der Bezirksgruppe Pankow im Landessprecherrat der GRÜNEN LIGA Berlin, beendete vor einigen Monaten seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit für den NABU Berlin. Dabei engagierte er sich besonders für den Erhalt und die Pflege des Berliner Naturschutzgebietes Köppchensee.

Die GRÜNE LIGA Berlin dankt Wolfgang Heger ganz herzlich.

Druckfehlerteufel

In der letzten Ausgabe (Februar/März 2014) gab es auf Seite11 im RABEN-Abo Coupon und auf Seite 30 (Impressum) bei der neuen IBAN Kontonummer einen Druckfehler. Jetzt ist alles korrigiert!

Wir bitten um Verständnis.

Anzeige

NATOUR
Reisen mit der GRÜNEN LIGA
Tel. 030 · 44 33 91-50/52
natour@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de/natour

Anzeigen

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben
natürlich bekämpfen mit Bip-Produkten
Biologische Beratung bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841
Bip
www.biologische-beratung.de

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Brunnen- 28, 10119 (Mitte) T 4484724, F 44340520 www.adfc-berlin.de

AG Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land c/o FU Inst. für Soziologie www.urbanacker.net

Agenda-Agentur Berlin Runge- 22-24 10179 (Mitte) T 6128087-1/-2/-3, F -4 www.agenda-agentur.de

Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) T 7883396, F 7811059 Matthias Bauer, T 2151135 www.gleisdreieck-blog.de

Aktion Tier - Menschen für Tiere e.V. Kaiserdamm 97, 14057(Charlottenburg), T 30103831, F -34

A-Laden Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 22805237, www.a-laden.org

Anti-Atom-Plenum Waldemar- 46 10999 (Kreuzberg) www.squat.net/aap-berlin

Anti Atom Berlin c/o Stadtteilladen Friedrichshain Warschauer- 23 10243 (Friedrichshain), T 61201791 www.antiatomberlin.de

Arbeitskreis Igelschutz Berliner- 79a 13467 (Hermsdorf) www.igelschutzberlin.de

Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitali Kovaljov, NABU, Charitéstr. 3 10117 (Mitte), T 284984-0

Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972 www.umkehr.de

Arbeitsstelle Frieden und Abrüstung e.V. Kopenhagener- 71 10437 (Prenzl. Berg), T 44013028 www.asfrab.de

Arge Autofrei Wohnen in Berlin c/o Markus Heller, T/F 2807940 www.autofrei-wohnen.de

Attac Gneisenau- 2a, 10969 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590 www.attacberlin.de

autofrei leben! e.V. Körtingstr. 63b 12107 (Tempelhof), T 23135674 www.autofrei.de

BANA mobil Projektbüro im Kotti e.V. Sibylle Trage, Adalbert- 95a 10999 (Kreuzberg), T 8514783 bana-mobil@web.de

Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche c/o DOSTO, Breitscheid- 43a 16321 Bernau, T/F 03338/5590 www.dosto.de/gengruppe

B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379 bauch@alab-berlin.de

BauFachFrau e.V. *Ökolaube, Komposttoilettenausstellung* Lehder- 108 13086 (Weißensee), T 92092176 www.baufachfrau-berlin.de

Baumschutzgemeinschaft c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.), T 0170/2147676 kontakt@bmsgb.de

Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 4285-1587 www.ber-landesnetzwerk.de

BERLINER NETZWERK FÜR GRÜNZÜGE c/o Berliner Landesarbeitsgemeinschaft für Naturschutz e.V. (BLN) Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) kontakt@gruenzuege-fuer-berlin.de www.grünzüge-für-berlin.de

Berlin 21 Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 420823-63, Fax -80 www.berlin21.net

B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozialplanung GmbH Müller- 155 13353 (Wedding), T 4617771 www.bfss-berlin.de

BI Berliner Luft + Fahrgastbeirat Hohenschönhausen Ahrenshooper- 5 Zi. 1, 13051, T/F 9621033

BI FREIe HEIDe c/o Benedikt Schirge Dorf- 27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de

BI „Nein zum Kohlekraftwerk“ Alte Schmiede, Spitta- 40, 10317 (Lichtenberg), www.kraftwerksneubau.de

Biochemischer Verein Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044599 www.biochemischerverein-berlin.de

BIP - Biomasse in Pankow Gundolf Plischke, Duncker- 46, 10439 (Prenzl. Berg), T 747682-36, F -37 www.biomasse-in-pankow.de

BI Rettet die Marienfelder Feldmark M. Delor, Marienfelder- 85, 12309 bimfeldmark@aol.com

Bürgerberatung Energie und Umwelt, Berliner Energietelefon 3016090 Gesellschaft für Lärmbekämpfung e.V. Sauerbruch-23, 14109 (Zehlendorf) T-3016090, F 80602497, kostenloses Auskunftstelefon Di, Do 10-14 Uhr

Bürgerinitiative (BISS) Plesser- 3 12435 (Treptow), Bürgertel: 70121004 (AB) www.stop-A100.de

BI Westtangente (BIW) Crelle- 43 10827 (Schöneberg), T 7883396 F 7811059, www.bi-westtangente.de

B-Laden Lehrter - 27-30 10557 (Moabit), T/F 3975238

BLN - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdamer- 68 10785 (Tiergarten), T 2655-0864 -0865, F -1263, www.bln-berlin.de

BLUE 21 - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung c/o FDCL, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg), T 6946101 F 6926590, www.blue21.de

Botanischer Verein Königin-Luise- 6 14195 (Dahlem), T 7748437, www.botanischer-verein-brandenburg.de

Britzer Umweltforum Fulhamer Allee 53, 12359, T 6079338

BUND Crelle- 35, 10827 (Schöneberg) T 787900-0, F -18 www.bund-berlin.de

BUNDjugend *LandesGSt* Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg) T 392-8280, F -7997 *BundesGst* Am Köllnischen Park 1 10179 (Mitte), T 275865-0, F -55 www.berlin.bundjugend.de

Bundesumweltministerium Stresemann- 128-130, 10117 (Mitte) T 18305-0 F -4375, www.bmu.de

Bündnis 90/Die Grünen *Landesverb., Bereich Umwelt* Kommandanten- 80 10117 (Mitte), T 615005-0, F -99, *Grüne Jugend* -43, www.gruene-berlin.de *Abgeordnetenhaus* Niederkirchner- 5 10111 (Mitte), T 232524-00, F -09 *Umwelt* -06/-62, *Verkehr -12 Bundestag, Bereich Umwelt*, Luisen- 32-34, 10117 (Mitte), T 2275-8939 F -6911, ak2@gruenefraktion.de

Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) *gegen Flughafen Schönefeld* Wilhelm-Grunewald- 48-50, 15827 Blankenfelde, www.bvbb-ev.de

Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erxleben Steinbach- 11, 12489 (Adlershof) T 67198381

Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) c/o BamM (Buchladen Schwarze Risse) Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg), www.dfg-vk.de

Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de

Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Kurfürstendamm 11, 10719 (Charlottenburg), 634970-76, F -99 www.bahnkunden.de

Deutscher Naturschutzring (DNR) Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung, Niederwall- 8/9 10117 (Mitte), T 32684-206, F -203 www.dioezesanrat-berlin.de

ecovillage e.V. c/o H.-R. Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück T/F 0541/445941, www.ecovillage.de

European Network for Mobility and Local Agenda 21, Benda-15 12051(Neukölln) info@mobilocal21.org

Fachverband Biogas c/o Roland Schnell, Graefe- 14, 10967 (Kreuzbg.) T 707198-60, F -62, www.graskraft.de roland@graskraft.de

FIAN - Food First Information and Action Network Ute Stephani, T 51635868 www.fian-berlin.de

Förderverein Naturpark Südgelände c/o Hans Göhler, Sophie-Charlotten- 59, 14057 (Charlottenb.), T 3217731

Förderverein Landschaftspark Nordost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T/F 9244003 www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

Forum Umwelt Entwicklung Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775- 89, -74 info@forumue.de, www.forumue.de

Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft e.V. (FÖS), Schweden- 15a 13357 (Wedding), T 7623991-30 F -59, foes@foes.de, www.foes.de

FUSS e.V. - Fußgängerschutzverein, Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

Future-on-Wings e.V. c/o Afrikahaus Bochumer - 25, 10555 (Moabit) T 3928567, www.future-on-wings.net

Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Brunnen- 4, 10119 (Mitte) T 6857073, F 6841183 www.gen-ethisches-netzwerk.de

Germanwatch Schiffbauerdamm 15 10117 (Mitte), T 288835-60, F -61 www.germanwatch.org

Gesellschaft für Ausbildung, innovativen Landbau und Arbeit - GAIA e.V., Plauener- 160, 13053 (Hohenschönhausen), T 981992-0, F -37 www.gaia.de

Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Inst. f. Zoologie der FU Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem) T 8383917, F -16

Gesundheitsladen Veteranen- 21 10119 (im ACUD), T 6932090 www.gesundheitsladen-berlin.de

BAOBAB Infoladen Eine Welt e.V. 10405 (Prenzl. Berg), Greifswalder Str. 4, T 4426174, F 44359066 gwrbln@mailandnews.com

Greenhouse Infopool Duncker- 14 10437 (Prenzl. Berg) www.jpberlin.de/greenhouse

Greenpeace Chaussee- 131 10115 (Mitte), T 283915-50, F -51 www.greenpeace-berlin.de

GRÜNE LIGA e.V. *BundesGSt., Red. ALLIGATOR* Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 2044-745, F - 468 www.grueneliga.de

BKst Wasser, Michael Bender T 40393530, wasser@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. *LandesGSt.* Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg), T 443391-0 www.grueneliga-berlin.de

Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schöneberg), Claudia Kristine Schmidt T 81887615, Dieter Hertwig, T 6236833, www.gruene-radler-berlin.de

Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger- 52-54, 12619 (Hellersdorf), T 56298081, F 56499950 www.gruenes-haus-hellersdorf.de

Habitat-Informationsbüro Greifswalder- 33 A, 10405 (Prenzl. Berg) T 428515-85, F -86 habitat-infobuero@berlinet.de

Haus der Natur Potsdam Linden- 34 14467 Potsdam, T 0331/20155-25 F-27, www.hausdernatur-brandenburg.de

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) T -15, F -16

Arbeitskreis Naturschutzgeschichte T -25, F -27

ARGUS *Umweltbiblioth.*, T -11, F -12

Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) T -35, F -36

GRÜNE LIGA Brandenburg T -20 F -22

Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände T -50, F -55

NaturFreunde Brandenburg T -40 F -44

Naturschutzbund NABU *LV Brandenburg* T -70, F -77

Naturschutzjugend *LV Brandenburg* T -75, F -78

VCD - Verkehrsclub Deutschland *LV Brandenburg T -60, F -66*

HOLON e.V. *Fr*iedrich-Engels- 26 15711 (Königs Wusterhausen) T/F 03375/294636

HU-RefRat *Referat Ökologie und Umwelt*, Unter den Linden 6, 10099 (Mitte), T 2093-2603, -2614, -1749 F -2396, www.refrat.hu-berlin.de/oeko

IUGR e.V. *Studienarchiv Umweltgeschichte*, Brodaer - 2, 17033 (Neubrandenburg), T 0395/5693-8201, -4500 F -74500, www.iugr.net, www.naturschutzgeschichte-ost.de

IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Lichtenberg, Weitling- 22 10317 (Lichtenberg), T 787055-11 F -10, www.igeb.org

IG Saubere Energie Berlin, Haupt- 72 10317 (Lichtenberg) kontakt@ig-biomasse.de www.ig-biomasse.de

IG Wuhletal c/o Angele Schonert, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816

Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Dorf- 36, 13057 (Falkenberg), T 934427-10, F -29 www.inu-ggmbh.de

Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte Wundt- 40 14057 (Charlottenburg), T 3257443

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Potsdamer- 105 10785 (Tiergarten), T 884594-0 F 8825439, www.ioew.de

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-43, F -88, www.izt.de

GIZ *Landesbüro Berlin/Brandenburg* Köthener- 2, 10963 (Kreuzberg) T 40819022-3, F -423, www.giz.de

IPPNW *Ärzte gegen Atom* Körte- 10 10967 (Kreuzberg), T 6980740 F -8166, www.ippnw.de

Jugendfarm Moritzhof Schwedter- 90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220 F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

Jugendnaturschutzakademie Brückentin, 17237 Dabelow, T/F 039825/20281, www.brueckentin.de

KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 440531-10 F -09, www.kate-berlin.de

Bauwerkarchitekt Lutz Dimter Naturbahnhof Prenzlau Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau T 03984-834679-14, lutz.dimter@naturbahnhof-prenzlau.de

Kinderbauernhof „Pinke Panke“ Am Bürgerpark 15-18 13156 (Pankow), T 47552593 www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

KMGNE *Kolleg für Managment u. Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Reichenberger- 150, 10999 (Kreuzberg), T 293679-40, F -49 www.kmgne.de

Kunst-Stoffe-Berlin Berliner- 17, 13189 Berlin T 0049(0)30-34089840

Linkspartei Kl. Alexander- 28 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* T 24009542, F 2411046 www.oekologische-plattform.de *Abgeordnetenhaus, AG Umwelt* c/o Marion Platta MdA, Niederkirchner- 5 10111 (Mitte), T 232525-50, F -39 platta@linksfraktion-berlin.de

Lokale Agenda 21 *siehe Berlin 21 und GRÜNE LIGA Berlin* www.agenda21berlin.de

LÖPA - Linksökologische pazifistische Anarchisten c/o M99 Manteuffel- 99, 10999 (Kreuzberg) www.geocities.com/theloepa

Messzelle e.V. *(Umweltanalytik)* Müller-Breslau- 10, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863 www.tu-berlin.de/~messev

Moabiter Ratschlag e.V. Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29 www.moabiter-ratschlag.de

NaturFreunde Deutschlands e.V. Warschauer- 58a, 10243 (Friedrichshain) T 29773260, F-80 www.naturfreunde.de info@naturfreunde.de

Naturfreundejugend Berlin e.V. Gryphius- 23, 10245 (Friedrichshain) T 325327-70 F-71 www.naturfreundejugend-berlin.de info@naturfreundejugend-berlin.de

Naturschutz- und Grünflächenämter *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

NABU Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051 www.berlin.nabu.de *Bezirksgr. Pankow* T -083728 *Freilandlabor Flughafensee* 4325155

Naturschutzstation Malchow/ Förderverein Dorf- 35, 13051 T 927998-30 F -31 www.naturschutzstation-malchow.de

Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermsdorfer- 11a 12627 (Hellersdorf), T 9989184

NETZ für Selbstverwaltung PF 620553, 10795, T/F 2169105 www.netz-bb.de

Netzwerk SPIEL/KULTUR Kollwitz- 35 10405 (Prenzl. Berg), T 44356851 www.netzwerkspielkultur.de

Nichtraucherbund Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044583 www.nichtraucher-berlin.de

Ökologisch-Demokratische Partei ödp Erich-Weinert- 134, 10409 (Prenzl. Berg), T 49854050 www.oedp.de

oekogekko Zentrum für Oekologie Gesundheit Kunst und Kommunikation 14552 (Wilhelmshorst), T 033205-210482, info@oekogekko.com www.oekogekko.com

ÖkoLeA Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim, OT Klosterdorf, T 03341-3593930, F -50, www.oekolea.de

Ökowerk Naturschutzzentrum Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald), T 300005-0, F -15 www.oekowerk.de

Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz) T 475996-24, F -25 www.pankgraefin.de

Permakultur-Akademie Kreutziger- 19, 10247 (Friedrichshain), T 89208488 www.permakultur-akademie.net

per pedes e.V., c/o Heiko Balsmeyer Wilhelm-Kuhr- 82 (Pankow) T 57707707 buero@perpedes-ev.de

PINiE e.V. Pankow c/o NABU Wollank- 4, 13187 (Pankow) F 9867051, www.pinie-solar.de

pro agora - Gesellschaft für nachhaltige Stadtkultur Mühlen- 62-65 13187 (Pankow), T/F 4257731 www.proagora.de

Robin Wood T 20687813 berlin@robinwood.de www.robinwood.de

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Clayallee 226a, 14195 (Dahlem) T 8329-137, F -236

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte), T 9025-0, F -1073 *Umwelt*-Tel. 9025-1111 www.stadtentwicklung.berlin.de

Solarverein Berlin e.V. Paulsen- 55/56 12163 (Steglitz), T 82097-236, F -366 www.solarverein-berlin.de

Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) T 26394140, F 2615277 www.stiftung-naturschutz.de

Tauschring Friedrichshain Boxhagener - 89, 10245, T 44359575 www.tauschringe-berlin.de

Tierschutzverein - Tierheim Berlin Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenberg), T 76888-0 www.tierschutz-berlin.de

Tierversuchsgegner Dahlmann- 16 10629 (Wilmersdorf), T 3418043 info@tierversuchsgegner-berlin-brandenburg.de

TU-Energieseminar March- 18, 10587 (Charlottenb.), T 314-25280, F -73379 www.tu-berlin.de/fb6/energieseminar

TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen - kubus Franklin- 28-29, 7. OG, TUB Sekr. FR 7-1 10587 (Charlottenburg), T 314-24378 F -24276, www.tu-berlin.de/zek/kubus

Dr. Turgut Altug, Leiter des Umweltzentrums, Prinzen- 23, 10969(Kreuzberg), T 69535293, F 56935889 Träger des Umweltzentrums: Türkisch-Deutsches Zentrum e.V.

Ufa-Fabrik/id22 Victoria- 10-18 12105 (Tempelhof), T 75503-0 F -110, www.ufafabrik.de

UMKEHR e.V. *siehe ArbeitskreisVerkehr*

Umsonstladen Brunnen- 183, 10119 (Mitte), www.umsonstladen.info

UfU - Unabhängiges Institut für Umweltfragen Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 428499332 F 42800485, www.ufu.de

Umwelt und Bildung e.V. Storkower- 36, 15537 Gosen T/F 03362/8432, www.umbi.de

Umweltämter der Bezirke *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

Umweltbeauftragter der Ev. Kirche Pfr. Reinhard Dalchow, Pufendorf- 11 10249 (Friedrichshain), T 526802128 F -29, rdalchow@t-online.de

Umweltberatungsstelle Berlin e.V. Nikolsburger Pl. 6, 10717 (Wilmersdorf) T 8618778, F 8621885

Umweltbüro Berlin Pankow Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 92091007 oder 92090480 F 92093007, umweltbuero@agrar-boerse-ev.de

Umweltforum Berlin Auferstehungskirche Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain), T 5268021-0, F -10 www.besondere-orte.de

Umweltforum Karlshorst c/o Warnheim, Heiligenberger - 12, 10318 (Karlshorst) T 5083266

UmweltKontaktstelle Lichtenberg am Interkulturellen Garten, Liebenwalder Str. 12-18, 13055 (Lichtenberg) T 818590-98, F -97, umwelt@sozdia.de, www.umwelt.sozdia.de

Umweltladen Lichtenberg Markt- 7 10317, T 55669587

Umweltladen Mitte Karl-Marx-Allee 31, 10178 (Mitte) T 901822081-22082 F 9019- 48822081 www.berlin.de/ba-mitte/org umweltamt.uwl@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Urgewald e.V. Marien- 19/20 10117 (Mitte), T 28482271 www.urgewald.de

VCD - Verkehrsclub Deutschland *LandesGSt* Yorck- 48 ,10965 (Schöneberg), T 4463-664 F -703 www.vcd-nordost.de *BundesGSt* Rudi-Dutschke- 9 10969 (Kreuzberg), T 280351-0 www.vcd.org

Vegetarische Alternative Kontakt: Ingo Seubert, T 34389159 www.berlin.vebu.de

Verbraucher Initiative Elsen- 106 12435 (Treptow), T 536073-3, F -45 www.verbraucher.org

Verbraucherzentrale Berlin Hardenbergplatz 2, 10623 (Charlottenb.) T 214850, F 2117201 www.vz-berlin.de

Volksbund Naturschutz Königin-Luise- 6-8, 14195 (Zehlend), T 84107131 F 83229321, www.vbnev.de

WEED *Weltwirtschaft, Ökologie Entwicklung* Eldenaer- 60 10247 (Friedrichshain), T 275-82163 F -96928, www.weed-online.org

Wurzelwerk e.V. *Food-Coop* Oder- 10 10247 (Friedrichshain), T/F 2941216

WWF Reinhardt- 14, 10117 (Mitte) T 308742-0

Fehler gefunden?
Bitte melden!
Tel. 44 33 91-47,-0
Fax -33
raberalf@grueneliga.de

Auf der Suche nach Natur in der Stadt!
Macht mit beim Fotowettbewerb der GRÜNEN LIGA Berlin:

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

„Zeige uns dein schönstes Mauerblümchen“

Zwischen Natur und Stadt könnte der Kontrast nicht größer sein. Zeigt mit Eurem Foto, dass sich die Natur in der Asphaltwüste nicht unterkriegen lässt. Macht Euch auf die Suche, schießt Meisterwerke aus ungewohnten und noch nie gesehenen Perspektiven und bringt uns zum Staunen.

Die Gewinner werden auf der Bühne des UMWELTFESTIVALS prämiert, es winken coole Preise. Die besten Bilder werden am Stand der GRÜNEN LIGA ausgestellt. Lasst Euch diese Chance nicht entgehen, schnappt Euch die Kamera und legt los! Wir freuen uns auf Eure Schnappschüsse!

Auf einen Blick:
Bewerbungsfrist: 2. Mai 2014
Teilnahmebedingung:
Alter von 11 bis 20 Jahre
Bildgröße:
bestmögliche Auflösung
Motiv: ein Bild zum Thema

Kontakt:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Stichwort: Mauerblümchen
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin
wettbewerb@umweltfestival.de
www.umweltfestival.de

Bis 31. 05. 2014 mit 10 € Fahrtguthaben für Neukunden!

Freunde treffen
2 Stunden, 16 km im Ford Fiesta, StartTarif: 8,92 €

CarSharing. Soviel Auto macht Sinn.

Telefon 030-912 067 91
www.cambio-CarSharing.de/berlin

cambio

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Kräuterwandern
mit Elisabeth Westphal

Donnerstag, 1.5.2014, 12.45 Uhr
Samstag 17.5.2014, 12.45 Uhr

Lobetal, Barnim
Treffpunkt: Haltestelle, Lobetal Dorf

Sonntag, 11.5.2014, 14.30 Uhr
Freitag, 16.5.2014, 11 Uhr

Botanischer Volkspark Blankenfelde,
Blankenfelder Chaussee 5
Berlin-Pankow
Treffpunkt: am Gewächshaus

Kosten: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro
(Kinder u. GRÜNE LIGA-Mitglieder)
Anmeldung erforderlich: 030/44 33 91 - 0
counter.berlin@grueneliga.de